Samstag, den 10. März 1923. 95. Jahrgang. — Nr. 55.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 6000.— Mk., (im voraus zahlbar) frei Haus, durch die Post bezogen monatlich 6000.— Mk. ohne Bestellgeld. — Erscheint an allen Werktagen morgens. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Kostenlose Unfall-Unterstützung von 2000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbez. 60.— Mk., Familienanzeigen 50.— Mk., Stellengesuche 45.— Mk., Finanzanzeigen 65.— Mk.; außerhalb 80.— Mk., Finanzanzeigen 90.— Mk. für 1 mm Höhe u. 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm breit für 1 mm 300.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsw. Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder im Konkursfalle wird der bewill. Rabatt hinfällig. Annahmeschluß von Anzeigen abds. 7 Uhr, für größ. nachm. 4 Uhr.

Das engl. Unterhaus über Deutschland und die Reparationsfrage.

Laut „Times" befaßte sich die internationale Gruppe von Mitgliedern des Unterhauses mit der Denkschrift über die Frage der Fundierung der internationalen Schulden, in der es heißt:

In naher Zukunft könnten die in Rußland eingetretenen Aenderungen des politischen Kurses zu einer wirtschaftlichen Vereinbarung mit Rußland führen. Schwierig scheine es augenblicklich zu sein, mit Frankreich zu einem praktischen Uebereinkommen zu gelangen, weil England Europa vom wirtschaftlichen Standpunkt aus wiederherzustellen wünsche, während Frankreich seine eigene politische Sicherheit zu erlangen suche. **Einem Wirtschaftsbündnis zwischen England, Rußland, Deutschland und den Vereinigten Staaten würde selbst die erste Militärmacht Europas nicht Widerstand leisten können.**

In der Frage der internationalen Schulden könnte das Rettungswerk jedoch am leichtesten begonnen werden. Großbritannien solle entweder durch den Völkerbund oder direkt die Vereinigten Staaten ersuchen,

eine Weltkonferenz

einzuberufen zu der ebenso wie die übrigen Mächte **auch Deutschland und Rußland einzuladen wären.** Wenn eine Uebereinstimmung der Ansichten auf einer solchen Konferenz erzielt werden würde, so würde der wirtschaftliche Druck beträchtlich sein.

Die Schuldenfrage

hänge im Kern von der Regelung der deutschen Reparationen ab. Gegenwärtig sei es Deutschland wahrscheinlich unmöglich, überhaupt etwas zu bezahlen. Um eine Grundlage zu finden, sollte die Lage unter der Annahme geprüft werden, daß die deutsche Schuld an England in Höhe der englischen Schuld an die Vereinigten Staaten, das sind 920 Millionen Pfund Sterling, festgesetzt würde. Folgender Vertrag wird vorgeschlagen:

1. Deutschland stimmt zu, folgende Beträge für die Reparationen zu zahlen, ausschließlich des festzusetzenden Betrages für den Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete Frankreichs, Belgiens und Italiens: an Großbritannien 920 Millionen Pfund Sterling, an Frankreich 776 Millionen Pfund, an Italien 391 Millionen Pfund an Belgien 185 Millionen Pfund, an die übrigen Staaten 391 Millionen Pfund, das heißt insgesamt 2663 Millionen Pfund.

2. Großbritannien schuldet den Vereinigten Staaten 920 Millionen Pfund, die Alliierten und die Dominions schulden Großbritannien 1 Milliarde 880 Millionen Pfund. Wenn Deutschland an Großbritannien 920 Millionen Pfund Sterling zahlt, so erklärt sich Großbritannien bereit, alle ihm aus dem Kriege geschuldeten Summen zu streichen. Wenn Amerika 920 Millionen Pfund, die ihm von England geschuldet werden, erläßt, so erklärt es sich bereit, alle Kriegsschulden, die ihm von den übrigen Staaten, ausgenommen Großbritannien geschuldet werden, zu streichen.

3. Es würden dann streichen: Großbritannien 1 Milliarde 280 Millionen Pfund, die Vereinigten Staaten 1 Milliarde 380 Millionen Pfund, Frankreich 421 Millionen Pfund, Italien 14 Millionen Pfund, die Dominions 33 Millionen Pfund, die übrigen Staaten 6 Millionen Pfund Sterling.

4. Deutschland muß ausreichende Bürgschaften geben.

5. Deutschlands Gesamtschuld wird fundiert und ihm ein Moratorium von wenigstens zwei Jahren zur Ordnung seiner Finanzen bewilligt.

6. Die verschiedenen Länder garantieren die östlichen Grenzen Frankreichs in Uebereinstimmung mit dem Friedensvertrag. Frankreich zieht sich auf die Linie zurück, die es vor Einbruch in das Ruhrgebiet einnahm.

7. Obiges wird, sofern es von Großbritannien gutgeheißen wird, den Vereinigten Staaten mit dem Ersuchen um Annahme unterbreitet. Nach der Annahme werden die Vereinigten Staaten ersucht, eine Weltkonferenz einzuberufen oder mit Großbritannien bei der Einberufung einer solchen Konferenz zusammenzuwirken, um die notwendigen Vorbedingungen zu treffen.

Bezüglich Rußlands erklärt die Denkschrift, es fehle nicht an Beweisen, daß eine Aenderung in der Politik der russischen Regierung sich vollziehe, und es könne angenommen werden, daß es jetzt bereit sei, Sicherheiten zu geben, die die übrigen Nationen veranlassen würden, die de jure-Anerkennung auszusprechen. Die Haupterwägungen, die in diesem Zusammenhang notwendig seien, könnten wie folgt zusammengefaßt werden:

1. Die anderen Länder mischen sich nicht in die Souveränität Rußlands und Rußland nicht in die ihrige ein.

2. Rußland gesteht den fremden Untertanen alle Privilegien für die Privatunternehmungen zu.

3. Wo das Eigentum fremder Untertanen enteignet worden ist, wird die Rückerstattung in der Form erfolgen, die die substantielle Gerechtigkeit gewährt.

4. Wo fremde Untertanen Geld vorgestreckt haben, das durch das Eigentum russischer Untertanen verbürgt ist, und dieses Eigentum konfisziert worden ist, erfolgt die Rückerstattung wie oben.

Die Denkschrift kommt zu dem Schluß, wenn die Finanzlage wie oben angeführt, geregelt würde, würde wahrscheinlich eine kommerzielle und industrielle Verbindung zwischen den Vertretern Englands, Amerikas, Deutschlands und der übrigen Länder zustande kommen, die bereit seien, an dem Wiederaufbau der Welt mitzuwirken.

Neue Verhaftungen, Verurteilungen, Ausweisungen usw.

Die Rheinlandkommission hat in den beiden letzten Tagen im altbesetzten Gebiet 250 Personen, vor allem Post- und Zollbeamten, ausgewiesen. Die Zahl der Ausgewiesenen stellt sich nach den vorliegenden Nachrichten im altbesetzten Gebiet auf 935.

Verhaftung eines 69jährigen Redakteurs

Mainz, 9. März. Der 69jährige Hauptschriftleiter des Mainzer Anzeigers Karl Nohascheck wurde im Laufe des Nachmittags durch französische Gendarmerie verhaftet.

Verwahrung des Werdener Zuchthaus-Direktors.

Der Direktor des Zuchthauses in Werden hat an den Kommandierenden General in Bredeney ein Schreiben gerichtet, in dem gegen die Inanspruchnahme des Zuchthauses in Werden für die Aufnahme der von den Franzosen verhafteten deutschen Bürger, die weiter nichts verschuldeten, als ihrer eigenen Regierung die Treue und den Gehorsam auch unter schwierigsten Verhältnissen zu halten oder aus Liebe zum Vaterlande sich hinreißen ließen, gegen Verordnungen der Besatzungstruppen zu verstoßen, nochmals protestiert wird. Nach dem deutschen Gesetz dürfen in einem Zuchthaus nur solche Gefangenen aufgenommen werden, welche rechtskräftig zu einer entehrenden Zuchthausstrafe verurteilt worden sind, also Leute, die wegen gemeiner Verbrechen Strafe erlitten haben.

Ein neues belgisches Kriegsgericht in Krefeld.

Krefeld, 9. März. Hier ist nach der „Kölnischen Volkszeitung" ein neues belgisches Kriegsgericht errichtet worden, das am ersten Tage über 20 Deutsche vor die Schranken geladen hatte und hohe Strafen verhängte. Die Zeit der Milde ist vorbei, sagte ein belgischer Richter.

In der gestrigen Vormittagssitzung kamen acht Fälle zur Erledigung. Vier davon betrafen persönliche Streitigkeiten mit den Besatzungsbehörden und den Besatzungstruppen. Vorwiegend betrafen die Anklagen die Veröffentlichung eines Aufrufes, den die politischen Parteien Rheinlands zu der halbstündigen Arbeitsruhe am 13. Januar erlassen haben. Der Eisenbahner Rieder aus Fischeln bei Krefeld wurde wegen Verteilung von Flugblättern zu drei Monaten Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe verurteilt, der Chefredakteur Peters von Niederrheinischen Volkszeitung in Krefeld und Redakteur Schippang von der Neußer Zeitung zu 100 000 Mark Geldstrafe, Redakteur Stab von der Neuß-Grevenbroicher Zeitung wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Stab hat sich dadurch noch eine Verschärfung der Strafe zugezogen, daß er in sachlicher kurzer Weise darauf hinwies, daß das Redaktionsgeheimnis und die Freiheit der Presse in allen Kulturstaaten anerkannt seien. Er weigerte sich, den Namen des Verfassers eines Artikels zu nennen, obwohl ihm der Gerichtshof erklärte, daß Kriegsrecht Presserecht breche.

Nach der Urteilsverkündung wurde die Sitzung um 12½ Uhr auf 3 Uhr nachmittags vertagt. Es stehen noch drei weitere Redakteure und mehrere Gewerkschaftsbeamte und Zollbeamte unter Anklage.

Kriegsgerichtsurteile in Mainz.

Mainz, 9. März. Das französische Kriegsgericht verurteilte Landrat Schwebel aus Geisenheim, weil er dem Befehl der Besatzungsbehörde betr. die Verordnungen 131 bis 134 der interalliierten Rheinlandkommission (Beschlagnahme von Steuern, Zöllen usw.) keine Folge leistete, zu 5 Jahren Gefängnis und 15 Millionen Mark Geldstrafe. Postdirektor Mathiae aus Offenburg befolgte den ihm von einem französischen Offizier übermittelten Befehl, den telegraphischen und telephonischen Dienst in seinem Amtsbereich aufrechtzuerhalten und Ort und Art der Verbindungszentrale des Postamtes Offenburg den Besatzungstruppen mitzuteilen, nicht. Er wurde deshalb zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Vorgänge auf dem Hauptzollamt Mannheim.

Mannheim, 9. März. Heute morgen erschien ein französischer Offizier auf dem Hauptzollamt Mannheim, das gestern besetzt worden war, und erklärte, daß alle deutschen Beamten abgesetzt seien und ihnen der Zutritt zum Amtsgebäude untersagt sei. Auf die Frage des Vorstandes der Dienststelle, auf welche Anordnung hin die Besetzung des Zollamtes erfolgt sei, wurde erwidert, auf Befehl der Interalliierten Rheinlandkommission. Darauf erklärte der Vorstand, daß er lediglich den Anweisungen seiner Behörde folge und nur der Gewalt weichen werde. Das Gebäude wurde darauf mit Beschlag belegt. Am Hause brachten die Franzosen einen Anschlag an, der den Zusatz enthält, daß diejenigen deutschen Beamten, die bereit seien, in französische Dienste zu treten, sich beim Vorstand des französischen Zollamtes melden sollten.

*

Der Gattin des Landrats Schwebel in Geisenheim der vom französischen Kriegsgericht in Mainz wegen der Nichtbefolgung der neuen Ordonnanzen der Rheinlandkommission und wegen Beteiligung an einem Beamtenprotest zu fünf Jahren Gefängnis und 15 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt worden ist, wurde, als sie den Gerichtssaal betreten wollte, eröffnet, daß sie ausgewiesen sei. Es wurde ihr nicht einmal gestattet, von ihrem Manne Abschied zu nehmen. Ihrer Bitte, sie erst noch nach Geisenheim zurückzubringen, damit sie wenigstens ihre Kinder im Alter von 2, 4 und 6 Jahren abholen könne, wurde kein Gehör geschenkt. Sie wurde vielmehr sofort über die Grenze gebracht. Landrat Schwebel ist übrigens Mitglied der internationalen Kommission für die Festsetzung der Grenzen des Saargebiets und hat deshalb für sich das Recht der Exterritorialität in Anspruch genommen. Das französische Kriegsgericht ging aber nicht darauf ein.

Die Besetzung des Mannheimer Rheinhafens.

Mannheim, 9. März. Die Besetzung des Rheinhafens ist in der Weise erfolgt, daß der Dampfer „Parzival" und zwei andere Schiffe ungefähr zwei Kompagnien weißer französischer Truppen mit 10 Maschinengewehren landeten. Die Truppen sind im Hafengebiet und zwar im Speisesaal der Elektrizitätswerke, gegenüber dem Zollamt, in der Güterhalle des Bahnhofs und in einigen Sälen der Sunlight Seifenfabrik einquartiert. Die Räumung des Zollamtes wurde verlangt, da es heute requiriert werden soll. Der Ort Rheinau ist nicht besetzt. Mit der Besetzung des Rheinauer Hafens ist das ganze Mannheimer Hafengebiet nunmehr in der Hand der Franzosen.

Havas zu Cunos Reichstagsrede.

Havas übersendet an die französische Presse eine offenbar vom Ministerium für auswärtige Angelegenheiten kommende längere Auseinandersetzung, die sich mit der letzten Reichstagsrede des deutschen Reichskanzlers beschäftigt.

Der deutsche Reichskanzler hatte die Tatsache erwähnt, seine Regierung habe für Paris einen neuen Vorschlag ausgearbeitet und die alliierten Mächte formell aufgefordert, seine Vorschläge schriftlich in Empfang zu nehmen. Er habe hinzugefügt, daß er seine Vermittlung angeboten habe, um eine Zusammenarbeit der deutschen und französischen Industriellen herbeizuführen.

In der Havasmeldung heißt es dann, während der Londoner Konferenz hätten die alliierten Regierungen einen Brief des Reichskanzlers erhalten, dem ein Plan der deutschen Regierung beigefügt gewesen sei. In diesem Briefe sei gesagt worden, Staatssekretär Bergmann sei berechtigt, über diese Vorschläge alle notwendigen mündlichen Auskünfte zu geben. Einstimmig habe die Konferenz beschlossen, die deutsche Note nicht zu prüfen. Die Erklärung des Ministeriums fügt dann das, was Poincare im französischen Gelbbuch über den Schritt des deutschen Botschafters Dr. Mayer auf der Pariser Konferenz erklärte, hinzu und kommt zu dem Schluß, hier habe es sich nicht um einen schriftlichen Vorschlag, sondern einfach um eine Demarche gehandelt, wodurch der Besuch angekündigt worden sei. Bonar Law sei mit Poincare einverstanden gewesen, daß man später prüfen solle, welche Aufnahme man diesem Besuche bereiten wolle.

Schließlich erwähnt das Schriftstück die Verhandlungen der deutschen Industriellen mit den französischen Industriellen in der Weise, wie sie das Gelbbuch der französischen Regierung wiedergibt und kommt zu folgender Schlußfolgerung: Alles beweise, daß, wenn Herr Bergmann eine geschriebene Vollmacht und einen bestimmten Plan in Paris gehabt hätte, also einen anderen als den, den er in London vorgelegt habe, er diesen auch hätte vorlegen können. Einen solchen Plan hätte er aber nicht vorgelegt, und Bergmann habe keine andere Instruktion gehabt, als mündliche Vorschläge zu unterbreiten.

Für Poincare mag es im Interesse seiner Politik sehr wichtig sein, zu behaupten, es habe sich nur um eine Ankündigung einer Rede des Staatssekretärs Bergmann gehandelt, aber er wird damit nicht die Tatsache aus der Welt schaffen können, daß dieses Angebot ohne Antwort geblieben ist, und daß Poincare Vermutungen über die deutschen Absichten ausspricht, die er nicht beweisen kann. Der deutsche Reichskanzler hat vor aller Welt vor drei Tagen erklärt, daß es sich um einen im Einverständnis mit den Vertretern der deutschen Wirtschaft ausgearbeiteten Plan handelte, durch den Frankreich hätte sofort Geld erhalten können. Das genügt. An diesem Beweis kann die französische Regierung nicht rühren, mag sie auch noch ein Dutzendmal in der französischen Presse ihre Darstellung veröffentlichen lassen.

Zum Geleit.

Seit gestern erscheint nach mehrwöchentlicher Pause der „Märkische Sprecher" wieder. Nachdem er zuerst vom 8. bis 12. Februar inkl. verboten war, erschien er nur in einer Ausgabe vom 13. Februar, um sofort wieder dem Verbot „bis auf Weiteres" zu verfallen. Die Aufhebung des Verbotes erreichte uns am Donnerstag mittag gegen 2½ Uhr, wir waren gestern somit, um unseren Lesern auf alle Fälle sofort wieder unter die Augen treten zu können, nicht in der Lage, bald zu unserem Wiedererscheinen Stellung zu nehmen und beschränkten uns in unserer gestrigen Ausgabe darauf, vorerst einmal ein kurzes Nachrichtenblatt herauszubringen. Während eines ganzen Monats ist also der „Märkische Sprecher" bis auf eine einzige Ausnahme gehindert gewesen, seine Stimme in der Oeffentlichkeit zu erheben.

Wenn wir heute bis auf Weiteres wieder unsere Stimme erheben können, so glauben wir vor unserer Leserschaft, vor der Oeffentlichkeit unseres Verbreitungsbezirkes es nicht besonders nötig zu haben, die selbstverständliche Deutschstellung unseres deutschen Organs in dem ernsten Deutschkampf dieser Tage noch einmal eingehend erörtern zu müssen. Unsere Stellung in dem ernsten Kampf dieser Tage um Deutschlands Ehre und um Deutschlands Selbständigkeit ist hinlänglich bekannt. Sie hat sich nicht geändert und sie wird und darf sich auch nicht ändern. Bewußtes Deutschtum und bewußte, eindeutige deutsche Ehrenhaftigkeit erfordern jetzt auf allen Gebieten, von einem jeden, möge er stehen, wo er wolle, große Opfer. Wenn der „Märkische Sprecher" hier in diesen hochbewegten Zeiten seiner Ueberzeugung und seiner deutschen Aufgabe wegen auch seinen Tribut an vaterländischem Opfer zahlen mußte, so ist ihm nur dasselbe widerfahren, was hier im Kampfgebiet des Ruhrtales tagtäglich von so vielen Hunderten braver, zielklarer und zielentschlossener deutscher Mitbrüder, von einem jeden nach seiner Art, gefordert und geleistet wird. Es ist der wohlberechtigte Stolz unser aller, die wir hier im Brennpunkte dieses Riesenkampfes stehen, daß diese Opfer, die der unerbittliche Kampf nun fordert, schwere Opfer, die nicht nur der Einbuße an Gut und privater Selbständigkeit Halt machen, die vielfach auch hinübergreifen in die persönliche Freiheit, willig und freudig von einem jeden, sei er, wer er sei, getragen werden, eine hehre Befriedigung, dieser deutsche Geist des Drängens nach persönlichen Opfern auf dem Altar des Vaterlandes, eine Befriedigung, die uns Gewähr bietet für einen guten Ausgang dieses schweren, heiligen Kampfes.

Wir haben die Verpflichtung, an dieser Stelle zu danken allen denen, die während der Zeit, in der wir am Erscheinen gehindert waren, uns nicht nur die Treue gehalten, nein noch mehr, die volles deutsches Verständnis für unsere Lage bewiesen und bekundet haben. Wir haben die ganz besondere Verpflichtung ferner zu danken denen, die in uneigennützigster Weise keinen Versuch unterließen, mit deutscher Zähigkeit und deutscher Festigkeit uns über diese Tage mit hinwegzubringen. Weit über die Kreise unserer engeren Parteifreunde und unseres angestammten Verbreitungsbezirkes hinaus sind uns in diesen Tagen deutsche Hände in unserem selbstverständlichen deutschen Tun und Lassen freudig, verständnisbereit und ideell opferwillig entgegengestreckt worden. Wir können mit berechtigtem deutschen Stolze feststellen, daß wir den Hauch der wahren, deutschen Einheitsfront in bitterster deutscher Notzeit am eigenen Leibe gespürt und empfunden haben. Wir danken in dieser Stunde allen, wir verbinden mit diesem Dank zu gleicher Zeit das Versprechen, weiter unerschrocken unseren geraden deutschen Weg zu gehen, den uns deutsche Ehre, deutsche Würde und deutsche Verpflichtung gegen unser Vaterland vorschreibt. Wir gedenken in dieser Stunde auch der vielen Opfer, die während der Zeit unseres unfreiwilligen Schweigens bewußtes Deutschtum, deutsche Pflichterfüllung forderte, viele sind fern von Familie und Heimat in der Verbannung, viele schmachten im Gefängnis, viele erlitten und erduldeten Unbilden schwerster Art, aber alle diese Opfer wurden freudig dargeboten, waren getragen von dem großen Geist wahrer Vaterlandsverpflichtung, der die sichere Gewähr bietet, von dem Erwachen Deutschlands aus deutscher Nacht.

Eine tiefe Welle bitterster Drangsals ist in den verflossenen Wochen über das gesamte Ruhrgebiet, über unser Bochum dahingebraust.

Möbel
Wilh. Schrudde
Bochum, Moonstr. 37. Nähe der Marienstraße.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend billig zu verkaufen. F. Rengelken

Dackel,
braun, zugelaufen.
Aug. Breiing,
Bochum, Dunscheidtstr. 76.

Koks
k.-Briketts
Kohlen
Wilhelm)
liefert prompt
m. b. H.
Sprecher Nr. 122

wäre falsch, wenn wir der Meinung huldigen wollten, daß der Höhepunkt der deutschen Prüfungen und der deutschen Opfer in dieser Zeit eines Riesenkampfes, der seines gleichen sucht, vielleicht schon überschritten wäre. Wir müssen in realer Beurteilung der Lage immer wieder wiederholen, mit schärfstem Nachdruck betonen, daß wir immer noch kaum über die ersten Anfangsstadien dieser Riesenbewegung hinausgelangt sind, daß der deutsche Kampf um Deutschlands Ehre und Deutschlands politische und wirtschaftliche Selbständigkeit noch weiter und immer weiter die größte opferwilligste Anstrengung erfordert, daß noch weitere schwere und schwerste Opfer unser harren, daß mehr denn je zur Stunde der zähe deutsche Wille vonnöten ist, unerschrocken Schreckenstage, Schreckenswochen, Schreckensnächte zu meistern in dem Bekenntnis: es geht ums Ganze, es geht um Sein oder Nichtsein.

Deutschlands Kanzler, der Reichskanzler Dr. Cuno, hat in wirklich wahrer Staatskunst die Formel gefunden, die in Deutschlands ernstester Zeit die Einheitsfront der nationalen Verteidigung, der nationalen Selbstbesinnung erstehen ließ, eine nationale Einheitsfront, die jede parteiegoistische Klitterung in den Hintergrund drängte. Das Wesen dieser Formel ist, im bedrohten Kampfgebiet die mutige und unerschrockene Achtung vor dem deutschen Gesetz und dem deutschen Hoheitsrecht zum Maßstab der Verteidigung deutscher Selbständigkeit und deutscher Ehre zu machen. Klar und deutlich sind die Linien dieses Deutschkampfes gezeichnet. Er wird noch schwere Opfer kosten, aber er ist des Preises dieser Opfer wert. Nun stehen wir wieder nach vierwöchentlicher Pause in der Kampffront. Mit Ruhe, Besonnenheit und politischem Anstand in einer jeden Lage, aber auch mit deutscher Festigkeit, deutscher Unerschrockenheit und deutscher Zähigkeit werden wir weiter, möge kommen, was da wolle, unsere deutsche Pflicht tun, wie wir sie bisher getan haben. Wir danken nochmals allen unseren deutschen Volksgenossen, die in diesen Tagen unsere selbstverständliche deutsche Haltung verstanden, die hinter uns gestanden haben: Kopf hoch; der Sieg wird, der Sieg muß unser sein. Renner.

Was hat Deutschland bisher geleistet?

Vom 11. Sept. 1918 bis 30. Sept. 1918.

Ueber die Höhe der finanziellen und sachlichen Leistungen Deutschlands durch Ausführung des Friedensvertrages bestehen vielfach sehr unklare Vorstellungen, im Inland sowohl wie im Ausland. Es ist bekannt, wie insbesondere in denjenigen Ländern, deren Regierungen ihre macht- und wirtschaftspolitischen Ziele hinter „absichtlichen Verfehlungen" Deutschlands in der Reparationsfrage zu verstecken suchen, die Legende Verbreitung und Glauben findet, Deutschland habe seit Kriegsende wenig oder so gut wie nichts geleistet. Eine lügnerische und hetzerische Propaganda beutet diese Legende neuerdings in der skrupellosesten Weise aus, und es ist deshalb von Wert, gerade in diesem Augenblick einmal eine Zusammenstellung zu bringen, die einen genauen Ueberblick über die tatsächliche Höhe der deutschen Leistungen und Lieferungen jeglicher Art gemäß dem Friedensvertrag, seinen Vorverträgen und zusätzlichen Abkommen für die Zeit vom 11. November 1918 bis 30. September 1922 gewährt. Es sollen dabei in runden Ziffern nur die wesentlichen Leistungen wiedergegeben werden. Aber gerade sie geben, aneinandergereiht, eine Anschauung von den riesigen Summen, die der deutschen Volkswirtschaft für Reparationszwecke entzogen sind:

Deutschland hat in dem angegebenen Zeitraum geleistet:

	Goldmilliarden.
Reichs- und Staatseigentum in den abgetretenen Gebieten (einschl. Oberschlesien)	rd. 5,6
Saargruben	„ 1,0
nichtmilitärische Rücklaßgüter (Westfront)	„ 1,9
vollendes Eisenbahnmaterial und Rheinbrücken	„ 2,3
Seeschiffe und Binnenschiffe	„ 6,0
Kohlen und Koks (Weltmarktpreis)	„ 2,3
liquidiertes deutsches Eigentum im Ausland	„ 11,7
abgetretene Forderungen des Deutschen Reiches an seine ehemaligen Kriegsverbündeten	„ 8,6
Barzahlungen einschl. Ausgleichszahlungen	„ 2,7
sonstige Leistungen und Lieferungen jeglicher Art	„ 3,5
Deutschlands Gesamtleistungen	rd. 45,6

Zu diesen Lieferungen und Leistungen kommen in Ausführung des Friedensvertrages noch folgende deutsche Verluste hinzu:

	Goldmilliarden
abgelieferte Kriegsschiffe (ausschl. der bei Scapa Flow versenkten Schiffe)	rd. 1,4
sonstige militärische Abrüstung	„ 6,3
industrielle Abrüstung	„ 2,7
innere Ausgaben	„ 0,5
	rd. 10,9

Mit Einschluß dieser Ausgaben ergibt sich als Gesamtsumme der deutschen Leistungen und staatlichen Verluste ein Betrag von

56,5 Milliarden Goldmark

(in Papiermark umgerechnet, bei einem Dollarstand von 20 000 ein Betrag von 282½ Billionen Mark), wobei es noch der Feststellung bedarf, daß in dieser Summe der Wert von Elsaß-Lothringen (von amerikanischer Seite auf mehr als 20 Milliarden Goldfrank geschätzt) sowie der Wert der Deutschland entrissenen Kolonien nicht eingerechnet ist. Unter Hinzurechnung dieser Werte erhöht sich die

Gesamtleistung Deutschlands auf über 100 Milliarden Goldmark.

Der Ruhreinbruch und die Rückwirkung auf die franz. Eisenindustrie.

Vom Eisen- und Stahlwaren-Industriebund Elberfeld wird uns geschrieben:

Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, daß die Stimmung in Frankreich infolge der völligen Erfolglosigkeit des militärischen Einbruches in das deutsche Ruhrgebiet nicht so rosig ist, als wie die verantwortlichen Regierungskreise Frankreichs es der Oeffentlichkeit der Welt darstellen möchten. Das geht zweifelsfrei aus einem Aufsatz der französischen Zeitschrift „L'Usine", dem offiziellen Blatte der französischen Eisen- und Stahlindustrie, hervor, den wir in wortgetreuer Uebersetzung folgen lassen:

„Seit einem Monat haben wir das Ruhrgebiet besetzt und die Lage unserer Eisenindustrie wird immer kritischer. Als die Regierung die Anwendung von Zwangsmaßregeln gegen Deutschland beschloß, benachrichtigte sie offiziell unsere Industriellen, um die nötigen Vorkehrungen zu treffen, größere Koksmengen zu übernehmen. Man kennt die Erfolge. Unser Einzug begann am 11. Januar, und seit dem 19. desselben hat unsere Industrie auch noch nicht eine einzige Tonne Koks aus dem Ruhrgebiet erhalten. Unsere Fabriken arbeiten heute ungefähr mit 60 Prozent ihrer Produktion vom 1. Januar, d. h. mit 30 Prozent ihrer Normalproduktion. Fortgesetzt werden neue Hochöfen ausgelöscht und alles dieses wird noch schlimmer werden.

Die meisten Werke haben kaum ein Viertel ihrer Hochöfen im Betrieb. Ebenfalls sind die kleinen Vorräte vollständig erschöpft. Es darf dabei nicht vergessen werden, daß die deutschen Lieferungen stets im Rückstand waren, und es infolgedessen unserer Industrie unmöglich war, geeignete Maßregeln zu treffen und sich auf die kommenden Verhältnisse einzustellen, abgesehen davon, daß sie überhaupt niemals zu Rate gezogen worden sind.

Wenn die deutschen Zeitungen und auch sonstige Zeitungen, hinter denen deutsche Kreise stehen, die Besetzung der Ruhr so hinzustellen versuchen, als wenn diese an erster Stelle unserer Eisenwirtschaft Nutzen bringen sollte und auf ihren Anlaß erfolgt wäre, so ist es in Wirklichkeit doch anders. Unsere Industrie ist im Gegenteil die erste, die von den Verhältnissen direkt betroffen wird. Sie ist es gerade, die am heftigsten die Folgen der augenblicklichen Politik zu verspüren bekommt.

Mit Rücksicht auf die Unruhe, die sich infolge der Verlängerung des augenblicklichen Zustandes mehr und mehr in allen Kreisen der Eisen- und Metallindustrie zeigt, hat sich die Regierung entschlossen, alle Vertreter der Eisen- und Kohlenwirtschaft zusammenzurufen, um mit ihnen die Lage zu prüfen. Eine erste Besprechung hat am Samstag, den 9. Februar, stattgefunden unter dem Vorsitz des Herrn Le Troquer. Der Minister ist hierbei allseits darauf hingewiesen worden, wie sehr sich die augenblickliche Krise immer mehr zuspitzt durch den Mangel an Koks und ebenfalls auf die sich daraus ergebenden Folgen für die Produktion der weiterverarbeitenden Industrien.

Unser Gesamtbedarf beträgt ungefähr 700 000 Tonnen Koks im Monat, wovon hier im Innern kaum 160 bis 170 Tonnen gedeckt werden. Die Differenz kann nur teilweise gedeckt werden, trotz der sowohl in England als auch in der Tschechoslowakei gemachten Ankäufe. Es besteht deshalb nur der einzige Ausweg darin, daß die Produktion verringert wird. Sicherlich sind alle Versprechungen gemacht worden, um im Inlande mehr Koks zu erzeugen. Aber hierbei kann es sich auch nur um Maßregeln handeln auf lange Sicht; auf eine sofortige Hilfe kann nicht gerechnet werden. Die französische Gasproduktion belief sich im letzten Jahre auf 1 Million Tonnen, während sie vor dem Kriege 4 Millionen betrug. Es ist deshalb unbedingt erforderlich, daß unsere Eisen- und Koksindustrie ein Abkommen trifft, wodurch es den letzteren möglich gemacht wird, die vor dem Krieg bestandene Produktion wieder aufzunehmen. Bisher ist ein solches Abkommen an der Preisfrage gescheitert auf Grund der Konkurrenz durch den Reparationskoks. Wie wir hören, hat Herr Le Troquer die Absicht, jeden Samstag die Vertreter der Eisen- und Kohlenwirtschaft zusammenzurufen, um hierdurch die nötige Zusammenfassung aller Kräfte zu sichern.

Wie man sieht, ist die Lage unserer Eisenwirtschaft sehr trübe. Man kann an eine Besserung überhaupt nicht denken, wenigstens nicht vor dem Monat April. Es ist möglich, daß wir vom März an Koks von der Ruhr erhalten, aber man kann keineswegs auf die 400 000 Tonnen im Monat rechnen, die uns nach den von Deutschland übernommenen Verpflichtungen zukommen.

Ohne Koks haben natürlich auch die Stahlwerke in ganz beträchtlichem Maße ihre Produktion verringern müssen. Sie können solche aber auch in diesem Umfange heute nur dadurch aufrechterhalten, daß sie ausländischen Koks zu hohen Preisen kaufen. Hieraus ergibt sich natürlich eine außerordentliche Erhöhung der Selbstkostenpreise, einesteils durch den teuren Preis der Brennstoffe, anderenteils durch die ungenügende Ausnutzung einer Produktion, auf der schon sowieso äußerst hohe Unkosten lasteten. Man darf nicht vergessen, daß aus rein sozialen Beweggründen unsere Werke schon bisher alle Anstrengungen gemacht haben, um einen Teil ihrer Arbeiter mit durchzuziehen. Den gleichen Ausgaben für Löhne steht also eine stark verringerte Produktion gegenüber. Das sind für die Eisen- und Metallindustrie alles Opfer und Verhältnisse, die sie unmöglich voraussehen konnte.

Als sie vor zwei oder drei Monaten Aufträge annahm, war sie berechtigt, sich auf diejenigen Preise zu stützen, die ihr offiziell für den Inlandskoks für den Monat Januar und Februar bekanntgegeben waren. Nicht allein, daß nun diese Preise nicht eingehalten werden können, ist es weiter unmöglich, genügende Mengen sicherzustellen. Unter solchen Umständen sind schon manche Werke an ihre Kundschaft herangetreten, um ihrerseits einen Teil dieser Lasten auf sich zu nehmen. Hierdurch tritt natürlich eine Beunruhigung ein, die sich für die weiterverarbeitende Industrie besonders bemerkbar macht, einmal durch die Gefahr, kein Rohmaterial zu bekommen und ein andermal durch die Aussicht, dasselbe zu sehr stark erhöhten Preisen zahlen zu müssen.

Wir haben schon auf die Klagen einer großen Anzahl von Gießereien, Maschinenbauanstalten und sonstigen weiterverarbeitenden Industrien hingewiesen, die entweder ihre Aufträge annullieren oder aber höhere Preise annehmen müssen. Diese Zustände können natürlich nicht so weitergehen, ohne die Krisis, die wir durchzumachen haben, noch besonders zu erschweren. Man muß deshalb fordern, daß besondere Abkommen in kürzester Frist getroffen werden, die den Verhältnissen Rechnung tragen und sich bemühen, nach Möglichkeit die Interessen der einzelnen Parteien auszugleichen."

Es hieß die Wucht dieses Eingeständnisses mildern, wenn man daran noch Worte knüpfen wollte. Diese Schilderung der Lage der französischen Eisen- und Stahlindustrie zeigt uns mit Deutlichkeit, daß wir mit unserem Abwehrkampf auf dem richtigen Wege sind. Deshalb müssen wir ihn unerschütterlich, auch wenn dadurch der Einzelne große, persönliche Opfer bringen muß, durchhalten denn es geht um das Höchste, die Freiheit der deutschen Wirtschaft und damit die Freiheit des deutschen Volkes.

Erhöhung der Beamtengehälter.

Berlin, 9. März. Im Reichsfinanzministerium haben Verhandlungen über eine Erhöhung der Beamtengehälter und Reichsarbeiterlöhne stattgefunden. Von den Gewerkschaften wurde eine Erhöhung der Ortssonderzuschläge für Beamte und Angestellte im Rheinland und Ruhrrevier in dem Ausmaße verlangt, daß die tatsächlichen Einkünfte sich dort der Teuerung angleichen sollten. Die Regierungsvertreter erklärten sich bereit, den jetzigen Ortssonderzuschlag um 100 Prozent zu erhöhen. Demgegenüber wurde von den Gewerkschaften gefordert, daß für die Beamten und Angestellten diese Sonderzuschläge in derselben Höhe gezahlt werden sollten, wie sie den Arbeitern in den besetzten Gebieten zugebilligt worden sind. Es wurde weiter verlangt, daß auch im übrigen Reichsgebiet diese Sätze Geltung haben sollten. Eine Einigung war nicht zu erzielen. So wird die Vorlage der Regierung jetzt dem Reichsrat überwiesen werden. Man nimmt in gewerkschaftlichen Kreisen an, daß vor der endgültigen Ueberweisung der Vorlage noch eine Revision durch den augenblicklich erkrankten Reichsfinanzminister vorgenommen wird.

Die Ablehnung des Lausanner Vertrages

Eine halbamtliche englische Darstellung der jüngsten denkwürdigen Sitzung der Nationalversammlung von Angora berichtet von einem schicksalsschweren Beschluß der nationalen türkischen Regierung. Der Friedensvertrag von Lausanne ist als unannehmbar abgelehnt worden. Ein Dokument, das dem nationalen Pakt widerspricht, die Türkei ihrer Selbständigkeit beraubt, und sie der Ausbeutungsgier der Westmächte auf Gnade und Ungnade ausliefert, will man in Angora nicht anerkennen. Kann dies nach den Erfahrungen der Nachkriegszeit wunder nehmen? Man kann nach all den Rechtsbrüchen, die von einzelnen Siegerstaaten verübt worden sind, auf Gutgläubigkeit nirgends mehr rechnen. Ueberdies haben sich die Alliierten in der Widerstandskraft der Osmanen erheblich getäuscht. Man hat diesen Willen zum Leben hier nicht mehr vermutet und wird nun übermäßig erstaunt darüber sein. Aber Westeuropa steht heute vor der Wahl, entweder die rechtmäßigen Ansprüche der Osmanen anzuerkennen oder aber die Verantwortung dafür zu übernehmen, daß im Nahen Osten die Kriegsfackel aufs neue entzündet wird. Im Mittelpunkt des Streites steht nach wie vor die Mosulfrage, die bekanntlich in dem Vertragsentwurf von Lausanne unerledigt geblieben und einer späteren Regelung aufgespart worden ist. Diese stärkste Wirtschaftsquelle der asiatischen Türkei will Angora aber erklärlicherweise nicht aus den Händen geben, ebenso wie es die finanziellen, die wirtschaftlichen und die Verwaltungsfragen erledigt wissen will. Das Endziel, das Angora anstrebt, ist die vollständige Unabhängigkeit der Nation sowie die schleunige Räumung der besetzten Gebiete nach Abschluß des Friedens. Hier steht zweifellos ein Kampf bevor, der vielleicht unblutig kaum wird ausgetragen werden können.

*

Die türkischen Gegenvorschläge.

Wtb. **London**, 9. März. Einer Meldung der „Times" aus Konstantinopel zufolge sind die abgeänderten türkischen Gegenvorschläge, auf Grund deren die türkische Regierung sich endgültig bereit erklärte, die Verhandlungen neu zu eröffnen, folgende:

1. Vollständige Abschaffung der juridischen und finanziellen Kapitulationen.
2. Verschiebung der Regelung der Mosulfrage und der wirtschaftlichen Klauseln für eine bestimmte Zeit.
3. Annahme der Abtretung von Karagatsch (das ist die Preisgabe der türkischen Forderung auf die Grenze von 1913 westlich der Maritza-Deltas) und Aufrechterhaltung der Forderung nach Reparationen für den von Griechenland in Anatolien angerichteten Schaden.

Kunst und Wissen.

Dortmunder Theaterbriefe.

Der Januarspielplan der Dortmunder Bühne brachte zunächst eine Uraufführung: die groteske Tragödie „Der Clown Gottes", eines bisher nicht hervorgetretenen Dramatikers Wolfgang Philips. Der Maler Aloysius Wolkenwind, der in Schulden erstickt, setzt seinen Hauptgläubiger, den Hauswirt, zum Erben ein und vertauscht im Schauhaus seine Papiere mit denen eines unbekannten Ertrunkenen. So wird der falsche Wolkenwind begraben, der richtige dagegen beginnt ein schuldenfreies Leben als Jeremias Siebenkäs. Da kommt das Glück in Gestalt einer unerwarteten Erbschaft. Vergebens versucht Wolkenwind seine Identität wiederzugewinnen, um in den Besitz der Erbschaft zu kommen. Man glaubt ihm nicht. Um die Aufmerksamkeit der Gerichte auf sich zu ziehen, gibt er sich als Mörder des angeblich ertrunkenen Wolkenwind aus und — wird dem Henker übergeben. Im Rahmen dieser auf Unwahrscheinlichkeiten aufgebauten Handlung versucht der Autor ohne Erfolg ein sattrisches Zeitbild zu geben. Es fehlt ihm die durchschlagende Fähigkeit grotesker Charakterzeichnung. Der Staatsanwalt, der Revolutionsminister, der Justizrat sind nicht grotesk erfaßt, sondern willkürlich verzerrt. Abgesehen von der mangelhaften Dialogführung leidet die Szenenfolge an innerer Zusammenhangslosigkeit. Dem Stück, dessen Autor Dortmunder ist, dürfte nur vorübergehendes Lokalinteresse beschieden sein. — Zur Vorbereitung für die Aufführung von Goethes „Faust" sprach Hans Wildermann in einer Morgenfeier über sein eigenes Werk: „Wirklichkeiten im Faust". Der Redner, der eingehend betonte, daß sein Werk nicht als Illustrationen oder Bühnenbilder aufzufassen sei, gab zu den als Lichtbilder auf die Leinwand geworfenen Zeichnungen Erläuterungen, die individuelle Auffassung und originelles Denken bewiesen. Die Faustaufführung, die in darstellerischer Hinsicht im Vergleich mit früheren Aufführungen keinen Fortschritt zeigte, brachte zum ersten Male das ganze Werk auf der Stilbühne, einen Versuch, den man nur als teilweise gelungen bezeichnen kann; denn so prächtig sich manche Szene (z. B. der Prolog) auf der Stilbühne gab, war zweifellos die Wirkung der Gretchenszene durch das Fehlen der realistischen Details herabgemindert. — Die Oper brachte als bemerkenswerte Erstaufführung Schrekers Erstlingsbühnenwerk „Der ferne Klang". Die Aufführung des anspruchsvollen Werkes bewies das hohe Maß künstlerischer Leistungsfähigkeit der Dortmunder Oper i.

Uraufführung im Remscheider Schauspielhaus.

„Heinrich Spinnspeck und sein Glück" von Max Jungnickel. Das übliche Weihnachtsmärchenspiel kann ein feines und künstlerisches Erlebnis werden, wenn sich ein echter Dichter an das Thema macht. Das bewies der Dichter Max Jungnickel, indem er in Eichendorff-Stimmung an das Problem ging. Die Geschichte vom Handwerksburschen, der sich von einer Rumpelkammer aus durch Märchenland und Himmel und Heimat bis an den Stall von Bethlehem träumt, ist mit Humor, Schalkheit und einer gewissen sorglosen inneren Güte wie eine Reihe bunter Bildchen breit und fröhlich hingestrichen. Die Regie Müller-Multas gab der Dichtung fein stilisierte Bühnenbilder, von denen das Märchenkönigreich mit seinem einzigen Soldaten und der Sternenhimmel, der sich mit der Dachstube vereinigt, das glücklichste war. Reicher Beifall lohnte Dichter, Darsteller und Direktor.

Deutscher Marmor?

Deutscher Marmor? Man hört sonst vom italienischen Marmor, von den weltberühmten Steinbrüchen von Carrara — aber hat man jemals schon von einer deutschen Marmorindustrie gehört? Trotzdem die Kenntnis davon bis jetzt nur in verhältnismäßig kleine Kreise gedrungen ist, besitzen wir doch eine recht leistungsfähige Marmorindustrie.

Will man das deutsche Carrara kennen lernen, so muß man, um mit dem Dichter zu reden, „ins Land der Franken fahren". Wir folgen den Spuren Scheffels, biegen aber im Tal des Mains ab und lenken unsere Schritte nach dem Fichtelgebirge, dessen Vorberge das Maintal begrenzen. In diesem Gebiete werden wir, nach welcher Richtung wir auch wandern werden, immer wieder auf Steinbrüche stoßen. Vier Flüsse entspringen im Fichtelgebirge, von denen jeder nach einer anderen Richtung hinabfließt. In welches Tal wir auch hinabsteigen, ob wir auch die Höhe des Schneeberges und des Ochsenkopfes oder auf die so aussichtsreiche Kösseine hinaufsteigen, — stets klingt an unser Ohr der Schall der Sprengschüsse, die täglich in den so zahlreichen Steinbrüchen gelöst werden. Auch die benachbarte Oberpfalz und die angrenzenden Teile Deutsch-Böhmens sind an der Gewinnung des „deutschen Marmors" beteiligt. Die Bezeichnung „Marmor" ist dabei allerdings, wie Dr. Paul Schröder in einer Abhandlung über deutschen Marmor in der „Gartenlaube" hervorhebt, als ein Sammelbegriff aufzufassen, der eine ganze Anzahl von Gesteinsarten in sich schließt. Gerade in dieser Vielseitigkeit des verarbeiteten Materials ist die Leistungsfähigkeit der deutschen Marmorindustrie begründet.

Schreiten wir durch die dunklen Tannenwälder und freundlichen Täler dahin und folgen wir dem Schall der Sprengschüsse oder dem Klange eines ständigen Klopfens und Hämmerns, eines Polterns und Stürzens, so stehen wir wohl plötzlich im weiten Amphitheater eines Steinbruchs, in dem viele fleißige Hände am Werke sind. Und je mehr derartige Steinbrüche wir besuchen, desto mehr wird uns die Verschiedenartigkeit der Farbe und Struktur der Gesteine auffallen, die hier gebrochen werden. Da finden wir den Granit, ausgezeichnet durch außerordentliche Härte und Wetterbeständigkeit, hohe Polturfähigkeit und nicht zuletzt durch Schönheit. In ihm sind Feldspat, Quarz und Glimmer vermengt. Der Feldspat des Fichtelgebirges ist von dunkler, satter Färbung, aus dem dunklen Grau über Braun und Rötlich-Braun bis ins Schwärzliche spielend. Aus diesen verschiedenen Grundfarben blitzen die hellen Teilchen des Quarzes und Glimmers, sodaß die polierten Stücke einen besonders lebhaften Glanz aufweisen. Was sich mit diesem Material leisten läßt, sehen wir an der Hauptstadt des Fichtelgebirges, Bayreuth. Hier hielt Markgraf Friedrich II., der Gemahl der berühmten Memoirenschreiberin Wilhelmine, der Schwester Friedrichs des Großen, glänzenden Hof. Er war einer der prachtliebendsten Fürsten seiner Zeit, der Bayreuth und dessen Umgebung mit Schlössern und Palästen, mit einem herrlichen Opernhaus sowie mit zahlreichen sonstigen Bauten schmückte. Sie sind zum größten Teil aus Granit hergestellt und zeigen die Schönheit und Beständigkeit dieses Gesteins. Aber auch anderes Urgestein, wie Gneis, Porphyr und Syenit wird in reichlicher Menge im Fichtelgebirge gebrochen und neben Marmor verarbeitet. Auch sie zeichnen sich durch Beständigkeit gegen die Einflüsse der Witterung aus und eignen sich deshalb vor allem auch zu Verschalungsplatten an Bauwerken sowie für dekorative Architekturteile, also zur Herstellung von Sockeln für Denkmäler, von Säulen, von Gedenktafeln und Grabmonumenten.

4. Annahme aller übrigen in Lausanne geregelten Punkte.

5. Unverzügliche Räumung der besetzten Gebiete durch die Alliierten nach Abschluß des Friedens.

Es wird erwartet, daß die türkischen Vorschläge spätestens am 8. März den Mächten mitgeteilt werden. In türkischen Kreisen in Konstantinopel herrscht Zuversicht.

Reuter erfährt, daß die britische Regierung zwar ihre Haltung bezüglich des Lausanner Vertrages aufrechterhält, aber geneigt ist, die Verhandlungen wieder zu eröffnen, falls die Türken beweisen, daß sie es ehrlich meinen und den Wunsch haben, eine Regelung zu erreichen.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten des Pariser Botschafters Dr. Meyer.

In München fand am Donnerstag unter überaus großer Beteiligung die Beerdigung des deutschen Botschafters in Paris, Dr. Mayer, statt. Erschienen waren als Vertreter der Reichsregierung der Reichswehrminister Dr. Geßler und der Gesandte des Reiches in München, v. Haniel, sämtliche bayerischen Minister, eine überaus große Zahl von Reichstags- und Landtagsabgeordneten, der Bayerischen Volkspartei, Vertreter des früheren Wahlkreises des Verstorbenen, sowie Oberbürgermeister Schmidt. Jesuitenpater Stiler, der die kirchlichen Handlungen vornahm, teilte mit, daß der Verstorbene sich jede Gabe verbeten habe. Demzufolge wurden die meisten Kränze am Grabe still niedergelegt. Namens der Landesvorstandschaft, der Reichstags- und Landtagsfraktionen, der Bayerischen Volkspartei sprachen Präsident Speck und Universitätsprofessor Geheimrat Beyerle und der Fraktionsvorsitzende Held warme Worte des Gedenkens.

Die Kohlenzüge für Holland.

Der Sonderberichterstatter der Information im Ruhrgebiet meldet aus Essen, die Kohlenzüge für Holland, die bis Ende Februar regelmäßig zusammengestellt worden waren, würden jetzt von den Blockadeposten aufgehalten. Der Grund dafür sei wahrscheinlich, daß weder Holland noch Deutschland die Kohlenabgabe, die in der Vertragswährung zu entrichten sei, an die Franzosen und Belgier abführen wollen. Gestandnisse seien über seien zwischen Paris und Brüssel einerseits und Holland andererseits im Gange.

Kleine Nachrichten.

Essen, 9. März. Unter überaus großer Beteiligung der Bevölkerung und sämtlicher Behörden fand gestern nachmittag die Beerdigung des vor einigen Tagen erschossenen Gerichtssekretärs Löwe statt. Am Grabe sprach der Geistliche ergreifende Worte. Glockengeläute und Chöre der Gesangvereine und Musikkapellen umrahmten die Feier.

Berlin, 9. März. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Am Dienstag, den 6. März, abends 10 Uhr, ist gegen das Gebäude der Polizeidirektion in Hindenburg ein Bombenattentat unternommen worden. Im Hofe des Gebäudes wurde mittels Zündschnur eine Bombe zur Explosion gebracht. Eine zweite kam nicht zur Entladung. Es wurde in ihr Dynamit festgestellt. Menschen sind nicht verletzt worden. Die Täter sind noch unbekannt.

Dem „Vorwärts“ zufolge erheben die Gewerkschaften gegen die Kundgebung der Reichsregierung gegen weitere Lohnerhöhungen entschiedensten Protest, da ein Preisabbau nicht eingetreten sei. Im Gegenteil seien auch jetzt noch ziemliche Preissteigerungen zu verzeichnen; außerdem seien die Reallöhne gerade in den letzten Wochen noch viel mehr als schon in der vorausgegangenen Zeit gegenüber der Preisentwicklung zurückgeblieben. Die Spitzenverbände der Gewerkschaften haben bei der Reichsregierung um Verhandlungen über die Materie ersucht.

Budapest, 9. März. In drei Gemeinden des Hevescr Komitats sind im Zigeunerviertel 50 Personen an Flecktyphus erkrankt. Zwei Personen sind gestorben. Auch der behandelnde Arzt erkrankte. Die Behörden treffen Maßnahmen zur Unterdrückung der Epidemie.

Saint Etienne, 9. März. Die Bergarbeiter nahmen eine Tagesordnung an, nach der der Streik zur Erlangung einer Lohnerhöhung fortgesetzt werden soll. Einige Redner stellten in Aussicht, daß der Streik auf das ganze Revier ausgedehnt werden soll.

London, 9. März. In schweren Gefechten um die Höhen von Caherciveen in Irland zwischen Aufständischen und Regierungstruppen verloren die ersteren 21 Tote, die Regierungstruppen 9 Tote. Außerdem sind auf beiden Seiten viele Verwundete zu verzeichnen. Die Aufständischen traten den Rückzug an.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Havas Antwort auf Deutschlands Denkschrift.

w. **Paris**, 9. März. Havas veröffentlichte vorgestern ein Communique, das in deutscher Uebersetzung lautet:

Die deutsche Regierung hat vor zwei oder drei Tagen allen Mächten, mit Ausnahme Frankreichs und Belgiens, einen Protest gegen die Besetzung des Ruhrgebiets zugehen lassen. Die Note des Reiches bemüht sich, die Rechtswidrigkeit dieser Maßnahme nachzuweisen. Um ihrem Nachweis den Anschein einer Stärke zu geben, stützt sich die Denkschrift auf ein französisches Werk, nämlich auf eine im Jahre 1913 eingereichte Doktorarbeit des Studenten der Rechtsfakultät in Paris, Renin, der zu diesem Zwecke zu einem bedeutenden Juristen von entscheidender Autorität gemacht wird. Selbstverständlich wird das deutsche Bestreben auf niemand einen Eindruck machen. Die Verantwortung einer Regierung kann sich in der Tat nicht von dem persönlichen Gedanken eines obskuren Studenten beeinflussen lassen. Die Aktion Frankreichs gegen Deutschland stützt sich auf einen juristisch genauen und völlig klaren Text, nämlich auf den im Jahre 1919 von Deutschland unterzeichneten Vertrag von Versailles, der (in Teil 8 Anlage 1 des § 18) den Alliierten im Falle einer vorsätzlichen Verfehlung Deutschlands das Recht zu Maßnahmen anerkennt, die Deutschland nicht als feindselige Handlungen betrachten darf, und die in wirtschaftlichen und finanziellen Sperr- und Vergeltungsmaßregeln und solchen anderen Maßnahmen bestehen können, die von den respektiven Regierungen als durch die Umstände geboten erachtet werden. Poincare hat übrigens die unanfechtbare Widerlegung der Argumente aufgesetzt, die von der deutschen Regierung mit offensichtlicher Unehrlichkeit entwickelt worden sind.

Anmerkung des W. T. B.: Es ist begreiflich, daß die französische Regierung die deutsche Denkschrift, welche die Rechts- und Vertragswidrigkeit des französisch-belgischen Vorgehens Punkt für Punkt nachweist, diskreditieren möchte, einstweilen sind aber die Mittel, die sie hierfür zu verwenden weiß, recht ungefährlich. Sie bestehen einmal in der Behauptung, daß die deutschen Argumente offenbar unehrlich seien und sich auf die Doktorarbeit eines obskuren französischen Studenten stützen, sowie ferner in der Ankündigung, daß Poincare eine unanfechtbare Widerlegung der deutschen Argumente aufgesetzt habe. — Was die zunächst von Poincare verfaßte Widerlegung anlangt, so wird er sie hoffentlich der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten. Es wäre lebhaft zu begrüßen, wenn sich die französische Regierung, welche die ihr wiederholt mitgeteilte Darlegung des deutschen Rechtsstandpunktes bisher entweder mit Stillschweigen beehrt oder mit der Rücksendung der deutschen Noten beantwortet hat, jetzt endlich durch die deutsche Denkschrift zu einer sachlichen Erwiderung veranlaßt sähe. Nichts kann uns willkommener sein, als uns mit Poincare über die Ruhraktion vom Rechtsstandpunkt aus auseinanderzusetzen. Daß er seine Widerlegung schon im voraus als eine solche bezeichnet, die keine Replik zulasse, wird niemand in Deutschland beunruhigen. Poincare wird es sich gefallen lassen müssen, daß ihm auf seine Argumente, wenn er sie bekannt gibt, eine gebührende Antwort erteilt wird. Die wegwerfende Verleugnung des in der deutschen Denkschrift zitierten Werkes von Robin über Okkupationen in Friedenszeiten ist offensichtlich ein Produkt arger Verlegenheit. Ueber das Alter und den Beruf des französischen Verfassers, der sich auf dem Titelblatt seines 800 Seiten starken Buches als Doktor der Rechte und Mitglied der französischen Gesellschaft für internationales Recht bezeichnet, ist uns allerdings nichts bekannt. Dagegen können wir uns für die Bedeutung dieses Buches auf das Zeugnis von Völkerrechtslehrern berufen, deren Autorität man auch in Frankreich nicht wird bestreiten wollen. Professor Louis Renault, der bis zu seinem Tode Justitiar des französischen Ministeriums des Aeußern war, hat dem Buch ein Vorwort gegeben, das die Arbeit dieses obskuren Studenten mit den Worten höchster Anerkennung den Staatsmännern und Diplomaten zur Benutzung empfiehlt. Ferner hat der in Frankreich wohl auch nicht ganz unbekannte Völkerrechtslehrer Paul Fauchille in seiner letzten Ausgabe des Handbuches des Völkerrechts von Bonfils das Robinsche Buch nicht nur als ein sehr bemerkenswertes Werk bezeichnet, sondern sich dessen Ergebnissen in den wesentlichen Punkten angeschlossen. Noch bezeichnender ist es, daß, wie die deutschen Verteidiger der vor die französischen Kriegsgerichte im Einbruchsgebiet gestellten deutschen Beamten mitteilen, auch die französischen Anklagebehörden sich jedesmal auf dieses Werk berufen, wenn sie es in irgendeinem Punkte gegen die deutschen Angeklagten verwerten zu können glauben. Aber mag der Wert des Robinschen Buches sein wie er will, die deutsche Denkschrift ist in der Beweiskraft ihrer Darlegungen davon unabhängig. Sie erwähnt das Buch überdies nur in demjenigen Teile, der sich mit den von Franzosen und Belgiern während der Okkupation getroffenen Einzelmaßnahmen beschäftigt, nicht dagegen in dem Teile, der die in erster Linie in Betracht kommende grundsätzliche Rechtswidrigkeit des Einmarsches selbst nachweist. In dieser Hauptfrage der Rechtmäßigkeit oder Rechtswidrigkeit des Einmarsches begnügt sich das französische Communique wohlweislich mit der einfachen Wiederholung des Wortlautes des bekannten Paragraphen 18. Man darf gespannt sein, mit welchen Gründen Poincare die deutsche Auslegung dieses Paragraphen zu entkräften suchen wird.

Die Lage.

Cronenberg bei Elberfeld ist gestern vormittag von einer Kompagnie Infanterie und einer Schwadron Kavallerie besetzt worden.

In Witten (Ruhr) wurde die Schutzpolizei aufgehoben und entwaffnet abgeführt. Die blaue Polizei ist bisher unbelästigt geblieben.

Der Essener Hauptbahnhof ist nach wie vor besetzt. Gestern begannen die Franzosen damit, Personenzüge unter französischer Führung zu fahren. Vor dem Hauptbahnhof haben sie durch Aushang bekannt gegeben, daß deutsche Reisende mit Fahrkarten mit den Zügen fahren können. Der Fahrplan ist darunter veröffentlicht.

Nach einer Meldung des Tageblatts aus Dortmund werden dem Polizeipräsidenten Strafmaßnahmen für Dortmund angedroht, wenn sich nicht alle Schupobeamten von Dortmund bei dem französischen Kommandanten melden.

General Degoutte neue Erklärungen.

General Degoutte empfing gestern in Düsseldorf französische und ausländische Journalisten und suchte zu beweisen, warum die Besetzung des Ruhrgebietes den Charakter eines Kampfes angenommen habe. Er machte natürlich die deutsche Regierung allein dafür verantwortlich, denn sie habe Akte des Aufruhrs veranlaßt, die Herausforderung ermutigt und so die Sicherheit der Besatzungstruppen aufs Spiel gesetzt. Wir sind nun, sagte der General, seit acht Wochen im Ruhrgebiet. Niemand außer der deutschen Regierung kann bestreiten, daß die Zwischenfälle auf das Minimum herabgedrückt worden sind. Wenn die deutsche Regierung glaubte ernste Unruhen hervorrufen zu können, so wurde sie gründlich getäuscht. Ihre Propaganda belastet uns systematisch mit allen Verbrechen. Man stellt uns als Tyrannen und Feinde hin. Aber ich hoffe, daß die Journalisten noch nicht auf ihre Kritik verzichten. Gewisse Behauptungen seien jedoch etwas zu stark. Es sei leicht, etwas zu erzählen, aber es sei außerordentlich schwer, immer die Wahrscheinlichkeit zu wahren. Man könne den Zivilisten immer wieder sagen, daß es ungeheuer und gefährlich sei, die von den Franzosen geführten Züge zu besteigen und daß kein Tag ohne eine Katastrophe vergehe. Aber wo seien die Opfer von den deutschen Unfällen? Degoutte sprach sodann von einem angeblichen Zwischenfall im Stadttheater in Recklinghausen, wo französische Offiziere mit Reitpeitschen das Theater geräumt hätten. Die in Frage kommenden Offiziere hätten ihm das Ehrenwort gegeben, daß die Anklage in allen Teilen falsch sei. Sie werden mir also gestatten, daß ich meinen Offizieren mehr glaube, als den Bestätigungen der deutschen offiziellen Nachrichtenagentur. Schließlich behauptete Degoutte noch, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten von Tag zu Tag größer würden. Die deutsche Regierung sage zwar, daß sie das kalt lasse. Das deutsche Volk müsse nun sagen, ob es auch dieser Ansicht sei. Schließlich betonte Degoutte, daß Frankreich die Beute nicht loslassen, sondern den Kampf bis zum siegreichen Ende durchführen werde. Es gebe keinen Franzosen, der nicht fühle, daß es sich hier um die Zukunft seines Landes und daß es im Ruhrgebiet um die Zukunft Europas ginge. Würde Frankreich nachgeben, dann wäre das ein Triumph des deutschen Nationalismus.

Dazu wird dem WTB. mitgeteilt: In der Erklärung Degouttes verdient vor allem festgehalten zu werden, daß der französische Oberbefehlshaber nicht mehr bestreitet, daß die Besetzung des Ruhrgebietes den Charakter eines Kampfes angenommen habe. Seine frühere Erklärung von der friedlichen Mission der Ingenieure darf also damit als endgültig erledigt gelten. Im übrigen werden die Beschuldigungen, die gegen die deutsche Regierung erhoben werden, dadurch nicht beweiskräftiger, daß sie immer wiederholt werden. Genau so wenig, wie die deutsche Regierung entgegen den französischen propagandistischen Behauptungen zum Generalstreik in irgendeiner Weise aufforderte, genau so wenig hat sie auch Akte des Aufruhrs veranlaßt. Es gibt im Ruhrgebiet überhaupt keine Akte des Aufruhrs, sondern lediglich Akte des französischen Terrors. Die Maßnahmen der französischen Besetzung, so auch die Beseitigung der Schutzpolizei, sind leider nur zu geeignet, Zwischenfälle hervorzurufen. Degoutte will die Nachrichten über Verbrechen und Uebergriffe der Besatzungstruppen der angeblichen deutschen Propaganda in die Schuhe schieben. Dabei verschweigt er aber, daß er selbst gezwungen worden sei, zum Beispiel in Essen-Bredeney, Ermittelungen über die zahlreichen Plünderungen vornehmen zu lassen, denen deutsche Bürger zum Opfer gefallen waren. Und wenn Degoutte auch die Vorgänge in Recklinghausen auf Grund ehrenwörtlicher Erklärungen französischer Offiziere dementieren zu können glaubt, steht dem deutscherseits das Ergebnis amtlicher Feststellungen gegenüber. Dazu kommen aber noch die Feststellungen deutscher und fremder Journalisten, die in Recklinghausen, Bochum und anderen Orten von sich aus den wirklichen Tatbestand festgestellt und geschildert haben.

Verhaftung des Castroper Beigeordneten.

w. **Castrop**, 9. März. Am 4 März wurde der Beigeordnete Baurat Schmitz, der seiner Zeit die Leitung der Stadtverwaltung führte, in seiner Wohnung auf Befehl des Generals Vidalon von den französischen Besatzungstruppen verhaftet und ohne Angabe eines Grundes über die erfolgte Verhaftung in das hiesige Polizeigefängnis gebracht.

Die gesetzlichen Körperschaften der Stadt Castrop legten gegen diesen Akt sowie gegen die schwere Verurteilung des Oberstadtsekretärs Strickhausen die Festsetzung des Polizeibetriebsassistenten Bollmann und des Lehrers Mertens, sowie die Ausweisung der beiden Bürger Mönnich und Schneider, die durch ihre Ausweisung ohne Grund ihrer Familie und ihrem Berufe entzogen werden, schärfste Verwahrung ein.

Die ausgeblasenen Hochöfen.

w. **Berlin**, 9. März. Ueber die Zahl der ausgeblasenen Hochöfen im Osten von Frankreich und in Lothringen wird den Blättern mitgeteilt, daß seit dem 1. Jan. im Osten und in Lothringen von 88 noch 46 Hochöfen in Betrieb sind, in ganz Frankreich von 152 noch 110.

Die Abfindung der Wittelsbacher genehmigt.

w. **München**, 9. März. Der bayerische Landtag genehmigte mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien in namentlicher Abstimmung mit 92 gegen 26 Stimmen die Vorlage der Staatsregierung betreffend die Abfindung des früheren Königshauses. Präsident Königsbauer gedachte unter dem Beifall der bürgerlichen Parteien nach der Abstimmung des Wirkens der Wittelsbacher für Volk und Land.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner für Feuilleton, Lokales, Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Willi Lindner; für „Feierstunden“ und den übrigen Textteil: Julie Schwinck; für Inseratae und Reklamen: Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Satyrin gegen **Schwächezustände, Nervenstörungen, Neurasthenie** ein anregendes und kräftigendes **Yohimbin-Hormon-Präparat** der Akt.-Ges. Hormona, Düsseldorf-Grafenberg. Zahlr. ärztl. Anerkennungen. Prospekte gratis. Erhältlich in **Apotheken!** Stets vorrätig in Bochum: Engel- Neue und Webers Alte Apotheke.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Deutscher Weinbrand „Goldstück“ Stück A.-G. Hanau-Berlin Seit 1926

Kinderwagen Promenadenwagen Sportwagen

kaufen Sie am billigsten im

Etagen-Geschäft **Alfred Scheidemann**

Kaiserstrasse 57

nur II. Etage, neben Handelshof.

Verlobungsringe

Kein Springen! Kein Platzen! **Billig!** 9754

Verkauf nur nach Gewicht.

Uhren-Rave

Bongardstr. 23. Tel. 2593

Schriftl. Arbeiten wie Zeugnis-Abschriften usw.

werden schnell und preiswert ausgeführt.

J. Vieth, Bochum, Kirchstr. 4. Fernruf 639.

Peddigrohr-Korbmöbel

von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen

Plüschsessel / Triumphstühle (Faulenzer)

Reisekörbe / Reisetaschen / Kinderwagen und Marktkörbe

noch zu bedeutend billigen Preisen empfiehlt

Korbwaren-Spezial-Geschäft

W. Ruelius / Bochum

Hattingerstraße Nr. 50, gegenüber dem Polizeipräsidium. Telephon 2163.

Geschäftsdrucksachen liefert in jeder Ausführung Buchdruckerei Wilh. Stumpf Bochum, Brüderstr. 11.

Grosse Posten

Schultornister und -Taschen

für Mädchen u. Knaben eingetroffen.

Nur best. Sattlerarbeit

Spezialität:

Rindleder-Tornister und -Schultaschen.

Noch billigste Preise

Mummelheysche Zentralbuchhandlung

Bochum

Obere Marktstraße 31. Telefon 3968.

Fahrradgummi **Fahrräder** Kinderwagenreifen

Katalog gratis.

Franz Tauscher, Hildesheim.

Hier Hernerstr. 61

ist das

Bochumer Hosen-Haus

A. Kurze

Straßenbahnhaltestelle Kortländer, Linie 2 u. 6

Telefon 2185. Telefon 2185.

Wie rette ich mein Geld

vor Entwertung und erziele beträchtliche Konjunkturgewinne (ohne Ausserhandgabe des Kapitals). Auskunft an Kapitalisten von 100 Mille ab geg. Rückporto durch Continental-Verlag, Breslau 1, Gch Ufach M. 3

Zur Aufklärung!

Es wurde in letzter Zeit häufig versucht, gestrickte Anzüge, die nicht von uns hergestellt waren, als „Bleyle's Knabenanzüge" oder „Bleyle's Sweater" zu verkaufen. Wir warnen vor dieser mißbräuchlichen Benützung unseres Namens und des guten Rufs unserer altbewährten Fabrikate. Das kaufende Publikum achte streng darauf, daß bei jedem einzelnen Stück der Name „Bleyle" und nebenstehende Schutzmarke angebracht ist.

Nicht jeder gestrickte Anzug ist ein Bleyle-Anzug.

Wilh. Bleyle, G. m. b. H., Stuttgart
Alleinige Herstellerin von Bleyle's Fabrikaten.

Die nächstgelegene Verkaufsstelle wird auf Wunsch durch die Fabrik mitgeteilt.

BLEYLE'S

KNABEN-ANZÜGE
SWEATER FÜR KNABEN UND MÄDCHEN

Zu haben bei

Fischer

Bochum, Obere Marktstr. 18

Beachten Sie meine Schaufenster

Steffen's Gartensämereien

Südhellweg 12

9—1 Uhr vormittags
3—6 Uhr nachmittags

Bier ist billiger und nahrhafter als Kaffee, Tee, Limonade und Wein.

Bochumer Verein

für Bergbau und Gußstahlfabrikation in Bochum.

Wir kündigen hiermit gemäß § 6 Absatz 3 der Anleihebedingungen die von uns im November 1919 aufgenommene

4½ % Anleihe über M. 20 000 000.—

zur Rückzahlung am 1. Oktober 1924.
Die Verzinsung hört mit dem 30. September 1924 auf.
Die Rückzahlung erfolgt ab 1. Oktober 1924 mit M. 1000.— für jedes Stück
bei unserer Gesellschaftskasse in Bochum,
" der Berliner Handelsgesellschaft, } Berlin,
" " Deutschen Bank, }
" " Direction der Disconto-Gesellschaft, }
" dem Bankhaus Delbrück, Schickler & Co., }
" der Darmstädter und Nationalbank, Kommanditgesellsch. auf Aktien, }
" " Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Frankfurt a. Main,
" dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G., } Cöln,
" " Bankhaus Deichmann & Co., }
" der Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Essen,
" " Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Bochum,
" " Essener Credit-Anstalt in Essen und Bochum,
" " Dresdner Bank, Filiale Bochum, Bochum,
" dem Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer & Comp., Bochum

gegen Auslieferung der Stücke nebst den noch nicht fälligen Zinsscheinen und dem Erneuerungsschein.

Die vorgenannten Bankon sind bereit, die Einlösung sofort unter Zahlung der Zinsen bis zum 1. Oktober 1924 vorzunehmen.

Bochum, den 28. Februar 1923.

Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation.
Der Vorstand:
gez. Borbet. gez. Schreiber.

Die Zeche Präsident hat mir den Vertrieb sämtlicher Kohlen- u. Koksorten **im Landabsatz** übertragen.

Zur Lieferung von:

Förderkohlen
Fettnußkohlen
Brechkoks

halte ich mich bestens empfohlen.

Georg Neuwirth

Kontor: Dorstenerstr. 80 Wohnung: Wittenerstr. 44
— Fernruf 2553. —

Braunschw. Landesbaugewerkschule
Holzminden a. W.
Hoch- und Tiefbau.
Beginn des Sommerunterrichts 4. April.
Auskunft kostenlos.

DRESDNER BANK

FILIALE BOCHUM, HUMBOLDTSTR. 10

Eigenkapital über 2 Milliarden Mark

Fernsprecher 1, 231, 232, 233, 234, 343 für unnotierte Werte, 344 für Devisen-Abteilung

Umwechseln fremder Geldsorten. • Ankauf von Wechseln
Ausführung aller bankmässigen Geschäfte

Ver. Stadttheater

Bochum-Duisburg.

Samstag, den 10. März, 2¼—6¼
Zum ersten Male! Außer Vormiete. Ganzlich neuer Inscenierung u. Ausstattung!
„Genovefa"
Tragödie in 5 Akten von Fr. Hebbel.

Sonntag, den 11. März, 2¼—6¼. Außer Vorm.
„Genovefa"

Montag, den 12. März. Geschl. Vorst. f. d. freie Volksbühne. Serie I.
„Medea"
Karten für den 3. März haben Gültigkeit.

Dienstag, 13. März D. 18.
„Jugendfreunde"

Mittwoch, 14. März, Geschl. Vorst. für die freie Volksb. Serie III.
„Jugendfreunde"

Donnerstag, 15. März, C. 18.
„Genovefa"

Freitag, 16. März. Außer Vormiete:
„Das Käthchen von Heilbronn"

Samstag, den 17. März Geschl. Vorstellung f. d. freie Volksb. Serie I.
„Mein Leopold"

Sonntag, 18. März, 11 Uhr Außer Vormiete.
Deutsche Regertage
1. Tag: Gedenkfeier.

Sonntag, d. 18. März, Außer Vormiete
„Das Käthchen von Heilbronn"

Montag, den 19. März, Außer Vormiete
Deutsche Regertage
2. Tag: Hauptkonzert.

BILDERSCHAU
Vereinshaus, Mühlenstr.

Die Glocke.
Frei nach Schillerschen Motiven für den Film bearbeitet, 5 Akt.

Die 3 Glückspilze
Lustspiel in 3 Akten.
Jugendvorstellungen fallen aus.

Samstag, d. 10. März, 4½ Uhr.
Sonntag, d. 11. März ab zwei Uhr ununterbrochene Vorstellung.
Montag, d. 12. März, 4½ Uhr.
Ende der Vorstellung. 6½ Uhr.

Wegen des Andrangs zu den Sonntagsvorstellungen wird gebeten, nach Möglichkeit Samstags oder Montags zu kommen.

Neues
Operetten-Theater
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534

Sonntag, 11. März, nachm. 3 Uhr.
In erster Opernbesetzung
Der Barbier von Sevilla.
Oper von Rossini.
Vorverkauf ab heute.

Wer Stoff hat
der bringe denselben zu mir zur Anfertigung nach Maß beste Zutaten, Umändern, Reparaturen und Auffüllen zum billigsten Preis.
Herm. Issel, Bochum
Dorstenerstraße 116.

BemSass
des verwöhntesten Rauchers **beste Bezugsquelle!**

Deutsche Regertage

der Stadt Bochum

dem fünfzigsten Geburtstag des Meisters gegeben (19. März 1923) unter Leitung von **Rudolf Schulz-Dornburg,**

Sonntag, 18. März vorm. im Stadttheater — Gedenkworte von R. Schulz-Dornburg gesprochen. — Werke für 2 Klaviere, vorgetragen von **Frieda** und Prof. **J. Kwast-Hodap.**
Montag, 19. März im Stadttheater — **Hauptkonzert.** Symph. Prolog zu einer Tragödie für gr. Orchester. — Violinkonzert (Prof. **Adolf Busch**).
Dienstag, 20. März in der Klosterkirche — **Kirchenkonzert.** Choralkantate „O Haupt voll Blut und Wunden" für Alt, Sopran, gem. Chor, Oboe und Orgel — Kantate „Selig seid ihr" für Soloquartett, Gemeindegesang, Streicher und Orgel — Orgel-Werke (Prof. **Fritz Heitmann**).
Mittwoch, 21. März im Parkhaus — **Kammermusik.** Streichsextett und Klavierquintett (das Busch-Quartett, Konzertmstr. H. Dreichler, H. Busch, Rudi Serkin).
Donnerstag, 22. März im Parkhaus — **Fünfte Veranstaltung:** Klavierkonzert (Rudi Serkin) — Sinfonietta für Orchester.
Karfreitag, 30. März im Stadttheater — **Schlusskonzert:** Serenade für Orchester — „Gesang an die Hoffnung" (Anna Erler-Schnaudt) — „Die Nonnen" für gem. Chor und Orchester — Mozart-Variationen für Orchester.

Anfangszeiten werden durch die Tageszeitungen bekannt gegeben.

Eintrittspreise: Einzelkarten zum 18. März: 2000 M. bis 500 M.
zum 19. " 3500 M. bis 800 M.
zum 20. " 1500 M. und 1000 M.
zum 21. " 1000 M. bis 800 M.
zum 22. " 3000 M. bis 800 M.
zum 30. " 3500 M. bis 800 M.
Dauerkarten: 13000 M. bis 3000 M.

Vorverkauf ab Montag, den 12. März **nur an der Konzertkasse** im Stadttheater, vormittags von 10 bis 2 Uhr.

Weinhaus „UHU"

Bochum (Inh. H. Klein) Rottstraße 18.
Täglich geöffnet.
Nachmittags Moccastunden mit Künstlerkonzerte.

Trauringe massiv Gold, eigenen Fabrikates, noch zu äußerst vorteilhaften Preisen.
Langen, Goldschmiedemeister,
Humboldtstraße 27.

Weinbrand, Rum, Liköre kaufen Sie gut u. preiswert bei
Albert Janzik, Maarbrückerstr. 12.

Franz Bombolowsky
Holzhandlung
Fernruf Nr. 4059 u. 2954 / Vierhausstraße 84—88.

Bauholz nach Listen.
Großes Lager in Bau- und Schreiner-Hölzern bester Qualität / Türfutter und Bekleidungen / Hobelware, Besichtigung erbeten.

Die Kachelofen-Heizungs-Baugesellschaft m. b. H.
Fernspr. 3108. **Bochum, Johanniterstrasse 4/6.** Fernspr. 3108.
liefert: **Kachelöfen** (transportable) in allen Größen und Farben sofort aufstellbar.
Der Kachelofen schmückt das Heim und ist wesentlich billiger in der Anschaffung, als der eiserne Ofen. Er kann mit jedem Brennmaterial geheizt werden und ist dabei **spars am im Verbrauch.** Der Kachelofen hält **stundenlang die Wärme** und kann mit Braunkohlenbriketts leicht durchgeheizt werden.
Kachelofen-Zentralheizungen für 3—6 Räume, kombinierte Herd- u. Ofenanlagen, **Reparaturen** an Kachelöfen jeder Art prompt und zuverlässig.
Auf Wunsch Ingenieurbesuch.

Staatl. akad. geprüfte Musiklehrerin unterrichtet
Klavier, Harmonielehre, Musikgeschichte.
Anna Breindl, Bochum, Wittenerstraße 81a.

Ausbildung zum Chauffeur
erfolgt für jedermann in der
Bochumer Chauffeur-Schule
Annahme Hernerstr. 80. Eintritt jederzeit.

Kohlen • Koks
Briketts • Anthrazit

für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst
Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstraße 55. — Fernsprecher 3517—3518.

Nr. 35. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag. 10. März 1923

Nachdem der Monat Februar den Zeitungen weitere große Opfer auferlegt hat, sehen sich die unterzeichneten Zeitungsverlage gezwungen, den Bezugspreis für März bedeutend zu erhöhen. Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß alle Unkosten, Gehälter, Löhne und vor allem das Zeitungspapier eine außerordentliche Steigerung erfahren haben. Wir hoffen, daß unsere Bezieher sich unseren Ausführungen nicht verschließen werden.

Der Bezugspreis für März beträgt

Mk. 6000.—

Bochum, den 1. März 1923.

Verlag „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher",
Verlag „Bochumer Anzeiger und Generalanzeiger",
Verlag „Volksblatt",
Verlag „Westfälische Volkszeitung".

Der **Anzeigenpreis** im „Märkischen Sprecher" beträgt ab 1. März 1923:

für Anzeigen von Bochum	60 ℳ je Millimeter,
für Familiennachrichten	50 ℳ je Millimeter,
für Stellengesuche	45 ℳ je Millimeter.

Vereinskalender 100 Mk. je Zeile bei Vorauszahlung, 110 Mk. je Zeile bei Rechnungserteilung.

Verlag der „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher".

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 10. März.

Westf. Witwen- und Waisenversorgungskasse.

Nach einer Bekanntmachung des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen ist infolge der fortschreitenden Geldentwertung und der dadurch verursachten Erhöhung der Versorgungsgebührnisse der Geldbedarf für 1922 weit höher, als bei der Umlage im November v. J. angenommen wurde. Nach dem Stande der Versorgungsgebührnisse am 1. Februar 1923 betragen die Ausgaben der Westfälischen Witwen- und Waisenversorgungskasse: Mark 383 189 112 (bei der Ruhegehaltskasse der Kreise, Städte und anderer Körperschaften in der Provinz Westfalen: 353 586 886 Mark, bei der Ruhegehaltskasse der Amtsverbände und Landgemeinden der Provinz Westfalen: 248 343 054 Mark). Der Gesamtbedarf für das Rechnungsjahr 1922 stellt sich auf 562 088 883 bezw. 523 387 136 bezw. 366 847 656 Mark, und nach Abzug des bereits umgelegten Betrages von 141 175 331 bezw. 108 251 077 bezw. 75 087 148 Mark auf 120 913 552 bezw. auf 115 136 059 bezw. auf 291 750 508 Mark. Zur teilweisen Deckung der Ausgaben für das erste Vierteljahr des folgenden Rechnungsjahres ist ein Vorschuß von 577 029 000 bezw. 563 640 000 bezw. 402 600 000 Mark vorgesehen. Das der Beitragsberechnung zugrunde zu legende ruhegehaltsfähige Diensteinkommen nach dem Stande vom 1. April 1922 beträgt 316 691 610 bezw. 207 679 813 bezw. 101 620 353 Mark. Der Nachtragsbeitrag ist deshalb auf 316 bezw. 742 bezw. 684 v. H. des ruhegehaltsfähigen Diensteinkommens nach dem Stande am 1. April 1922 festgesetzt worden. Bei Heranziehung des Teuerungszuschlags (ohne Kinderbeihilfe, Frauengeld, örtlichen Sonderzuschlag und Besatzungszulage) in seiner jetzigen Höhe zur Beitragsleistung würde ein Beitragssatz von 3 bezw. 4,5 bezw. von 6,5 v. H. genügen.

Die Ausräumung der Polizeireviere.

Bei der gewaltsamen Aufhebung der Schutzpolizei sind die Reviere hart mitgenommen. Wie in dem Handelskammergebäude, so zeigten auch die Polizeireviere, mit Ausnahme des zweiten Reviers, das Bild einer Verwüstung. Die Räume waren ihrer sämtlichen Einrichtungen entblößt, die Schränke aufgebrochen und teilweise die Türfüllungen mit den Gewehrkolben eingeschlagen. Das Aktenmaterial hat man bis auf den letzten Fetzen Papier sortgeschafft, nicht mal Tinte, Bleistift und Federhalter hat man den Revieren belassen. Aus einem Revier nahm man fünf Flaschen Kognak, beschlagnahmte Diebesbeute mit. Bei diesem Zustande wird es einige Zeit in Anspruch nehmen, bis die einzelnen Polizeireviere wieder voll in Arbeit treten können. Eine mühevolle, jahrzehntelange Arbeit ist in wenigen Stunden vernichtet worden. Von den Beamten vermissen viele Gegenstände, die ihr Privateigentum waren, so Aktentaschen, Fahrräder, Schuhe.

Ungenaue und falsche Berichte.

In unserer politisch so hochbewegten Zeit, die zu gleicher Zeit im gesamten Ruhr- und Rheingebiet eine Kampfeszeit um das Deutschtum darstellt, kommt es auf allen Gebieten natürlich auf rein sachliche, durchaus wahrheitsgemäße, nicht übertriebene und durch Uebertreibungen und Entstellungen verfälschte Berichte an. Durch derartige Berichte wird nicht nur eine unnötige Unruhe in die an und für sich schon stark erregte Bevölkerung getragen, nein, auch die gemeinsame Sache des Deutschtums leidet unter solchen ungenauen, falschen, nicht stich- und hiebfesten Berichten ungemein.

Wir müssen nicht nur an unsere großen Depeschenbüros, sondern namentlich an jeden Mitarbeiter, jeden Einsender lokaler Ereignisse das dringende Ersuchen richten, nur so zu berichten, daß er jederzeit mit gutem Gewissen die Wahrheit der Tatsachen beiden könnte. Falsche und entstellte Berichte schaden jetzt der Sache des Deutschtums ungeheuer. Leider wird diese Selbstverständlichkeit immer noch nicht genügend beachtet. Auch in diesen Tagen haben eine ganze Reihe falscher Berichte unnötige Beunruhigung und allgemeinen Schaden angerichtet. So ist von einer Reihe von Zeitungen über die Vorgänge bei der neuerlichen Besetzung des Hauptbahnhofs Bochum ebenfalls in einer nicht den Tatsachen entsprechenden Weise berichtet worden. Der Zivilgouverneur von Bochum gibt darum an die Presse über diese Vorgänge folgendes offizielles Dementi des Generalkommandanten des 40. franz. Infanterie-Division:

„Die Pressenachrichten, die behaupten, daß die Besetzung des Hauptbahnhofs verhindert hat, daß Lebensmittel, die für die Bevölkerung bestimmt waren, abgefahren werden konnten, sind falsch.

Am Tage nach der Okkupation des Bahnhofs hatte General Ordry an den Bahnhofsvorsteher die Ordre gegeben, daß alle verderblichen Waren und das Reisegepäck ausgeliefert werden sollten; vor zwei Tagen hat der Bahnhofsvorsteher den Bataillons-Chef, welcher den Bahnhof besetzt hält, benachrichtigt, daß alle verderblichen Waren abgefahren worden sind."

Wenn die Polizei fehlt . . .

Das Einbruchs- und Diebstahlsverzeichnis unserer Stadt gibt eine beredte Antwort zu obiger Bemerkung, daß wir aber nicht allein unter den sicheren Verhältnissen der jetzt geschaffenen Lage leiden, zeigt ein Bericht aus Essen, der sich über weitere Erscheinungen dieses polizeilichen Zustandes wie folgt äußert:

Daß die zwangsweise durchgeführte Abschaffung unserer vorzüglichen Schutzpolizei Folgen mit sich bringen würde, die von Tag zu Tag schlimmer würden, war vorauszusehen. Die in den letzten Tagen vorgekommenen Einbrüche, Plünderungen und Beraubungen sind dafür ein trauriger Beweis. Die Gefahr ist für die Bürgerschaft umso größer als sich diese infolge der Waffenabgabe völlig schutzlos mit bewaffneten Banden gegenüber steht. Aber auch sonst zeigen sich die Folgen der fehlenden Polizei: an jeder Straßenecke sieht man fliegende Händler, zum Teil in solcher Menge, daß der Verkehr nur notdürftig aufrechterhalten werden kann. Dabei werden zum Teil Lebensmittel in einer Art aufbewahrt und gehandelt, die jeder hygienischen Forderung Hohn sprechen. Ganz abgesehen hiervon ist dieser wilde Aufkauf eine schwere Gefahr für den ordentlichen Handel, der viel größere Unkosten allein durch die Belastung mit Umsatz- und Gewerbesteuern hat und diese in seinen Preisen einkalkulieren muß. Oder soll man vielleicht glauben, daß die Reichs- und Kommunalkassen nur einen Pfennig Steuer von diesen wilden Händlern sehen? Das Neueste auf diesem Gebiet ist aber der Ankauf von Mann zu Mann mit Wäsche, Schuhen und anderen Waren, deren Herkunft genau so dunkel ist, wie das Aussehen ihrer Verkäufer. Wenn man dieses Treiben sieht, dann bewundert man die Lammesgeduld des deutschen Publikums, das, ohne mit der Wimper zu zucken, sich Frechheit und Unverschämtheit gefallen läßt.

* **Reifeprüfung.** Am 6. und 7. d. M. fand am hiesigen Staatl. Gymnasium unter dem Vorsitz des Herrn Oberstudiendirektors Geheimrat Dr. Schwarz die Reifeprüfung statt. Sämtliche 22 Prüflinge bestanden: Berghoff (Med.), Burchard (Phil. Math.), Czichatzk (Ing.), Debenter (Jur.), Eickhoff (rer pol.), Fastabend (Theol.), Fischer (Ing.), Heine (Ing.), Heintzmann (Med.), Hüllebusch (jur. et rer. pol.), Klose (Kunst), Lauer (Theol.), Leich (Theol.), Lucke (Ing.), Oesen (Med.), Osenbrück (Ing.), Rohden (Ing.), Stepmann (Theol.), Starkmuth (rer. mont.), Ulrich (Jur.), Wilhelm (rer. mont.), Winkelmann (Bank).

Q **Die Geschäftssperre** im Innern der Stadt hat am Freitag wiederum eine Verschärfung erfahren insofern, als noch weitere Geschäfte an den anschließenden Straßen, darunter auch Lebensmittelgeschäfte, hinzugekommen sind. Da sich die Sperre inzwischen zu einer Krise in der Lebensmittelversorgung gestaltet, so haben die Gewerkschaften einen Schritt bei der Besatzungsbehörde getan, um dem entgegenzutreten. In einer Besprechung mit dem Zivilkommandanten wiesen sie auf die Auswirkungen der Geschäftssperre hin, unter der die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung außerordentlich benachteiligt würde. Davon seien vornehmlich die Familien der Arbeiter, Angestellten und Beamten betroffen. Der Zivilkommandant erklärte, die Wünsche der Gewerkschaften in dieser Hinsicht dem General vortragen zu wollen. Es besteht Aussicht, daß demnächst wenigstens die Lebensmittelgeschäfte, Bäcker- und Fleischerläden, in dem Sperrgebiet wieder geöffnet werden.

* **Reifeprüfung.** An der Oberrealschule II bestanden sämtliche 12 Oberprimaner die Reifeprüfung. Vom mündlichen Examen befreit waren: Holtermann, Träger, Birkemeyer, Herbert, Ebenfeld, Porkowski, Heitkamp, Töniges, Papies und Withake. Unter ihnen befinden sich die Schüler, die in der Haft sich befanden und nun in Münster zur Erholung von ihren ausgestandenen Leiden weilen.

* **Briefauflieferung.** Es empfiehlt sich, bis auf weiteres alle Briefsendungen von nachmittags 5 Uhr ab nicht mehr in die Straßenbriefkästen abzuwerfen, sondern sie durch den Briefkasten bei dem Postamt 1, Viktoriastraße, aufzuliefern. Von hier können die Sendungen noch am Auflieferungstage abgeschickt oder während der Nacht bearbeitet und mit den ersten Frühpostzügen abgelandt werden.

* **Prüfung der Seilfahrtseinrichtung auf den Ruhrzechen.** Die außerordentliche Prüfung der Seilfahrtseinrichtungen durch die zuständige Bergbehörde unter Zuziehung der Betriebsräte erstreckte sich im Jahre 1922 auf 1052 Seilfahrtschächte, davon 764 Kohlenschächte, wovon 605 im Oberbergamtsbezirk Dortmund liegen. Insgesamt wurden im Oberbergamtsbezirk 663 Seilfahrtseinrichtungen untersucht. Es wurden 16 größere, 76 kleinere Mängel entdeckt, bei 576 Seilfahrtseinrichtungen war nichts zu beanstanden.

≡ **Vom Versorgungsamt Bochum.** Mit dem 31. März 1923 ist, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, die Auflösung der Regelungszweigabt. Arnsberg angeordnet worden. Die Geschäfte der bisherigen Regelungszweigabt. Arnsberg gehen an das Hauptversorgungsamt, Regelungsabtlg. Münster, über. Die Anschrift in solchen Angelegenheiten ist: Hauptversorgungsamt Münster, Regelungsabteilung (für Arnsberg) in Münster.

∞ **Im Postscheckverkehr** traten mit Wirkung vom 1. März folgende Aenderungen ein: 1. Der Betrag der Stammeinlage wird auf 1000 Mark erhöht. 2. Die Einzahlungen mit Zahlkarte, die Ueberweisungen und die Auszahlungen durch Postscheck müssen auf volle Mark lauten. Im März werden noch Pfennigbeträge zugelassen, wenn sie zur Abrundung des Postscheckguthabens auf volle Mark dienen. 3. Der Einlieferer hat die Zahlkartengebühr bar zu entrichten. 4. Sammelaufträge werden nur noch zugelassen, wenn die Zahl der Empfänger mindestens 10 beträgt. 5. Die Meistbeträge werden für einen Postscheck auf 1 000 000 Mark, für telegraphische Zahlkarten, Ueberweisungen und Zahlungsanweisungen auf 200 000 Mark erhöht.

* **Eine Sammlung der evangelischen Kirchen.** Der Deutsche evangelische Kirchenausschuß hat die Landeskirchen gebeten, an einem der nächsten Sonntage eine Kirchensammlung für das Ruhrgebiet anzuordnen. Die tapferen Männer und Frauen, so heißt es in dem Aufruf, sollten gewiß sein, daß allen voran auch die evangelische Kirche mit ihnen leide und kämpfe und alles tun wolle, um ihre Not zu lindern und die Kraft tapferen Glaubens zu stärken.

* **Evangelisch-Kirchliches.** Das Presbyterium hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, nur solche Kinder in den Katechumenen-Unterricht aufzunehmen, die eine evangelische Schule besuchen und am Religionsunterricht teilnehmen. Sollten sich auch Kinder der weltlichen Schule melden, so wird den Eltern anheimgegeben, die Kinder erst in eine evangelische Schule umschulen zu lassen, wo sie am Religionsunterricht teilnehmen können.

* **Für die Ruhrspende** gingen ein: Amag-Hilpert-Pegnitzhütte in Nürnberg weitere 500 000 Mk. Der Betrag ist der Stadthauptkasse überwiesen worden. — Direktor Stolzenberg aus Charlottenburg überlandte als erste Rate einer Sammlung seiner Gewerbeschule der hiesigen gewerbl. Berufsschule den Betrag von 100 000 Mark zur Unterstützung armer und hilfsbedürftiger Schüler. Zeigen die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Charlottenburgs, daß sie das Herz auf dem rechten Fleck haben und bereit sind, von ihrem Lohn abzugeben, um der Not ihrer Berufsgenossen im Ruhrgebiet zu steuern, so wird die erwerbstätige Jugend Bochums durch die Tat beweisen, daß sie als Söhne der roten Erde in alter Westfalentreue zähe durchhalten. Freiwillige Spenden von Schülern der Berufs- und Gewerbeschule Bochum erhöhten den Betrag um 20 000 Mark. Herzl. Dank allen Spendern, denn die Zahl der bedürftigen Schüler ist groß.

Q **Für die Ehrengefangenen.** Um das Los der deutschen Ehrengefangenen im Hattinger Untersuchungsgefängnis zu mildern, spendete die Bochumer Bäckerinnung zwei Sack Weizenmehl, welches die Hattinger Bäckerinnung unentgeltlich für die Gefangenen verbackt zu Zutaten zu der dargen Kost der Gefangenen. Möge dieses Beispiel auch an anderen Plätzen des Ruhrreviers zur Linderung des harten Geschickes der Verhafteten Nachahmung finden.

≡ **Aufkauf von Lebensmitteln.** Aus landwirtschaftlichen Kreisen mehren sich die Klagen, daß Abgesandte aus dem Ruhrgebiet als Vertreter von Beamten- und Arbeitergruppen ohne jede oder mit unzureichender Legitimation Lebensmittel aufkaufen. Es ist oft nicht festzustellen, ob nicht Vertreter von Schiebern darunter sind, die sich den Anschein Notleidender geben. Dieses Aufkaufsverfahren ist nur geeignet, die Sammlungen für das „Deutsche Volksopfer" und die „Ruhrhilfe" zu durchkreuzen. Es ist aber dringend erwünscht, daß diese Sammlungen, wie beabsichtigt, freiwillig und ohne Bezahlung durchgeführt und durch die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen weitergeleitet werden. Die Bewohner des Ruhrgebiets werden daher gebeten, Aufkäufe von Lebensmitteln in der Provinz Westfalen und den Nachbarprovinzen zu unterlassen.

≡ **Fürsorge für kinderreiche Familien.** Vom Städt. Wohlfahrtsamt wird mitgeteilt: Den kinderreichen Familien wird das Durchkommen in der jetzigen Zeit besonders schwer. Sie sollen daher bei der Verteilung von Beihilfen und Spenden mitberücksichtigt werden. Bedürftige Familien mit 3 und mehr Kindern, die nur einen Ernährer haben, können ihre Adresse im Wohlfahrtsamt an der Trankgasse, Zimmer Nr. 135, abgeben, sie werden dann bei den bevorstehenden Zuteilungen Berücksichtigung finden.

* **Deutsche Reger-Tage der Stadt Bochum.** Wie aus den heutigen Tageszeitungen ersichtlich, sind die Vorbereitungen der Stadt Bochum zu den Deutschen Reger-Tagen in vollem Gange. Die Veranstaltung wurde von den zahlreichen Feiern dieses Jahres als die wichtigste dadurch angesehen, als die Max Reger-Gesellschaft ihre Mitwirkung zugesagt hat. Die Stadtverwaltung hat es für richtig gehalten, gerade bei der augenblicklichen Lage, die die technischen und künstlerischen Vorbereitungen wesentlich erschwert, dennoch das Werk des deutsche-

Wichtig beim Einkauf ist es, eine Qualitätsware als solche zu erkennen und sich nicht täuschen zu lassen. Auf das heutige Inserat der Firma Wilh. Bleyle, G. m. b. H., Stuttgart sei deshalb aufmerksam gemacht, wo auf die Echtheitsmerkmale der seit Jahrzehnten so glänzend bewährten Bleyle's Knabenanzüge und Bleyle's Sweater für Knaben und Mädchen hingewiesen wird.

Adalises Ehe

Roman von A. Hruschka.

Copyrigh 1920 by Greiner u. Comp., Berlin W. 3
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde
40 Sprachen vorbehalten.

Kein Gentleman! Das Wort ringelte sich wie eine Schlange durch ihre Gedanken. Sie konnte gar nicht davon loskommen. Und war es denn nicht wahr? Kam nicht trotz seiner Fähigkeit, sich äußerlich tadellos zu geben, immer wieder der gefühlsrohe Gewaltmensch zum Vorschein, der Abkömmling — der Selcherfamilie? Eine Dame moralisch zum Haus hinaufwerfen!! Pfui! Wie häßlich . . .!

Als Adalise nach einer halben Stunde aus dem Haus trat, um die Baronin im Park aufzusuchen, sprang Lo eben mit Hilfe des Reitknechts vom Pferd.

Sie sah nicht so rosig und erfrischt aus wie sonst nach ihren Morgenritten, was Adalise auf die durchwachte Nacht schob.

„Nun, schon zurück?" fragte sie, freundlich stehen bleibend.

„Ja. Ich bin müde. Will mich auch nun gleich für ein paar Stunden hinlegen und ausruhen," antwortete Lo verstimmt. „Uebrigens soll ich dir Abschiedsgrüße von Löwenkreuz bringen. Ich traf ihn zufällig, als er . . . zur Bahn fuhr. Er erhielt eine Depesche von seinen Eltern und geht nach Birkenheide. Auf Wiedersehen bei Tisch."

Damit war Lo im Haus verschwunden.

Adalise stand wie betäubt da.

Er war fort! Schon fort! Ohne Abschied war er gegangen . . . ohne ihr auch nur eine Zeile zu schreiben! Sie konnte es kaum fassen. Dann dachte sie voll Neid: Und Lo — die Glückliche — konnte ihn noch vorher sehen!

XXI.

Graf Andermatt hatte sich freiwillig zum Dienst gemeldet, sprach mit großem Nachdruck von seiner Vaterlandsliebe und seiner „Begeisterung", fuhr mehrmals in die Stadt, um sich allerlei elegante Feldausrüstungsartikel zu kaufen und reiste endlich, von seiner Gattin, Adalise und der Baronin bis zum Bahnhof begleitet, ab.

„Großtuerei," nannte Manfred das Ganze. „Der liebe Graf weiß ganz gut, daß er als Landsturmoffizier nächstens ohnehin einberufen worden wäre, also gar nicht Uebereifer zu markieren gebraucht hätte. Aber er setzt sich gern vor den Damen ins rechte Licht, und das ist ihm denn auch gelungen. In ihren Augen zieht er „als Held" hinaus in den Krieg!"

Manfred selbst, der nie gedient hatte und seines steifen Beines wegen auch jetzt nicht in Betracht kam, bedauerte sehr, nicht mittun zu können. Zum erstenmal im Leben schämte er sich seines Gebrechens. Seine Seele war voll ehrlicher Begeisterung, die nach Betätigung schrie, wenn er auch nie davon sprach.

Wie klein und armselig mußte er in Maras Augen erscheinen, die am Mann Kraft und Stärke so hoch schätzte! Wie gern, ach wie gern wäre er mit hinausgezogen!

Sie aber las in seinen traurigen Augen, was den anderen verborgen blieb, und es quälte sie beständig, ihn so gedrückt herumschleichen zu sehen.

Eines Tages hielt sie es nicht länger aus und fuhr ihn ordentlich barsch an. „Was willst du eigentlich, Fred? Glaubst du wirklich, daß nur die da draußen in den Schützengräben etwas leisten können? Ist die Arbeit in der Heimat etwa nichts wert? Ich sage dir, die ist ebenso wichtig wie der Kampf auf den Schlachtfeldern! Denn nur, wenn daheim alles in Ordnung weitergeht, und für alles Nötige vorgesorgt wird, kann der Mann an der Front das Seinige leisten!"

„Ich dachte, du würdest mich verachten, weil ich ein Krüppel bin!" sagte Manfred, überrascht, daß sie seine heimlichen Gedanken erraten hatte.

„Dich — verachten!?" sagte sie dann kopfschüttelnd. „O, Fred, wie könnte ein Mensch das, wo du so tüchtig schaffst vom Morgen bis zum Abend und so Bedeutendes leistest!" Dann lachte sie schelmisch. „Verachten könnte ich höchstens einen Mann, der bei seinem Tun nach eines Weibes Urteil fragt! Das mußt du also noch lernen, um ein ganzer Mann zu sein: stolz und selbstbewußt fühlen!"

Auch Leo Gottulan, obwohl er nie gedient, hatte sich, ohne daheim ein Wort darüber zu verlieren, sofort nach Kriegsbeginn freiwillig zum Dienst gemeldet. Aber man nahm ihn nicht an, weil die von ihm geleiteten Betriebe gerade jetzt keinen Augenblick stocken durften. Man verpflichtete ihn nur, ausschließlich für die Militärverwaltung zu arbeiten und den Betrieb unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Mühle und Wurstfabrik waren für die Verpflegung der Armee ebenso wichtig, wie die Erzeugnisse der neuen Fabrik und der Siebensteiner Lederei für deren Ausrüstung.

Leo Gottulan war es sofort klar, welche ungeheure Verantwortung damit auf seinen Schultern ruhte.

Wenn der Krieg, wie er überzeugt war, lange dauern würde, mußten Ernährungsschwierigkeiten im Hinterland eintreten. Dann hatte er die Verantwortung, Sorge und Brot für all die Tausenden von Arbeitern zu beschaffen, die er beschäftigte. Von ihm würden sie es fordern, es ihn entgelten lassen, wenn er es ihnen nicht geben konnte. Ohne Brot — keine Arbeit, das wußte er nur zu gut.

Darum legte er sich schon auf der Heimfahrt von den Verhandlungen mit der Militärbehörde einen genialen Plan zurecht, wie all diesen eintretenden Schwierigkeiten zu begegnen sei.

Dies schien ihm die nächste und dringendste Arbeit. Die Zeit sollte ihn gerüstet finden! Die Richtlinien seines Planes waren: Heranziehung weiblicher Arbeitskräfte — denn wenn man ihm auch versprochen hatte, Einziehungen der Arbeiter nach Möglichkeit zu unterlassen, so würde er doch einen großen Teil der Arbeiter hergeben müssen — und weiter möglichste Ausnutzung des Bodens und Anlegung großer Lebensmittelvorräte. Und dies mußte ohne viel Aufsehen gemacht werden, um das ohnehin schon erregte Volk nicht vorzeitig zu beunruhigen.

Adalise hatte von all diesen Dingen keine Ahnung. Sie sah nur, daß ihr Mann ruhig auf Karolinenruhe blieb, während sein Bruder und fast alle Bekannten sich dem Heere stellten, daß er scheinbar unbekümmert seinen Geschäften nachging und sogar allerlei Neuerungen einführte. Mit Mißfallen bemerkte sie, daß Karolinenruhe dabei immer mehr seinen vornehmen Charakter als Herrensitz einbüßte.

Ueberall im Park, wo der alte Herr Gottulan früher die herrlichsten Blumen gezogen hatte, legte er jetzt Gemüsekulturen an. Frau Karpline war fast nur in dem neuen, riesig vergrößerten Geflügelhof zu finden. Sehr oft wurde der Inspektor, mit dem Leo beständig landwirtschaftliche Beratungen pflog, zu Tisch geladen. Klaudia machte sich in der Molkerei „wichtig", und Mara begann sogar plötzlich mit Arbeiterinnen und Bäuerinnen Freundschaft zu schließen, gründete Vereine, hielt Versammlungen ab und brauchte zu all dem natürlich immer Leo Gottulans Ratschläge.

Adalise empfand dieses ganze Treiben als widerwärtig und — beschämend. In dieser Auffassung bestärkten sie Lo Andermatts beißende Bemerkungen über „Glückspilze", die natürlich auf die Butterbrotseite fielen, und während „die Helden draußen bluteten", daheim ruhig hinter dem Ofen säßen und „Kriegsgewinne einstrichen" . . . aber „das ist uns eben nicht gegeben, bloß immer an den eigenen Vorteil zu denken . . ."

Täglich mußte Adalise solche bittere Pillen verschlucken. Und doch war sie froh, daß Lo und die Baronin sich auf ihre Bitten bereit erklärt hatten, vorläufig ganz auf Karolinenruhe zu bleiben. — Fühlte sie sich doch immer fremder und überflüssiger inmitten ihrer Angehörigen, die plötzlich alle Hände voll Arbeit zu haben schienen und gar keine Zeit mehr, sich um sie zu kümmern.

Im stillen rechnete sie Lo und der Baronin das „Opfer", in Karolinenruhe zu bleiben, hoch an. — Tatsächlich war es beiden die Rettung in der Not. Andermatt hatte den größten Teil seines Vermögens in der englischen Bank angelegt und versäumt, das Geld rechtzeitig herauszuziehen. — Was blieb, hätte Lo keinesfalls ein standesgemäßes Leben in ihrem Sinn ermöglicht. Nach der Einziehung ihres Mannes hätte sie also daheim bei den Ihren unterschlüpfen müssen. Sie aber schauderte vor der Enge ihres Vaterhauses in der kleinen Provinzstadt, wo ein Esser mehr neben den sieben Geschwistern ja schon eine Verlegenheit bedeutete . . .

(Fortsetzung folgt.)

rtage
ben (19. März 1923)
rnburg,
-Dornburg gesprochen,
orgetragen von Frieda
olog zu einer Tragödie
zert (Prof. Adolf Busch),
ntate „O Haupt voll
pran. gem. Chor. Ob e
d Ihr" für Soloquartett,
und Orgel — Orgel-
).
ktett und Klavierquintett
rtmstr. H. Treichler, H.
avierkonzert (Rudi Ser-
ster.
e für Orchester — „Ge-
nna Erler-Schnaudt) —
r und Orchester — Mo-
er.
n bekannt gegeben.
2000 M. bis 500 M.
3500 M. bis 800 M.
1500 M. und 1000 M.
2000 M. bis 800 M.
3000 M. bis 800 M.
3500 M. bis 800 M.
3000 M.
onzertkasse im Stadt-
Uhr.
UHU"
tstraße 18.
Unstlerkonzerte.
Gold, eigenen Fa-
s, noch zu äußerst
eilhaften Preisen.
gen, Goldschmiede-
meister,
boldtstraße 27.
Rum,
die gut
ert bei
kerstr. 12.
olowsky
andlung
ierhausstraße 84—88.
Listen.
Schreiner-
ürfutter und
e, Besichtigung erbeten.
ellschaft m. b. H.
e 4/6. Fernspr. 3103.
(transportable) in allen Größen und Farben sofort aufstellbar.
wesentlich billiger in der mit jedem Brennmaterial ertrauch. Der Kachelmit Braunkohlenbriketts n.
mbinierte Herd- u. Ofenprompt und zuverlässig.
ach.
zum Chauffeur
jedermann in der
hauffeur-Schule
80. Eintritt jederzeit.
oks
hrazit
ert pünktlichst
-Kontor
her 3517 — 3516.

sten Meisters unserer Bevölkerung vorzuführen. Es ist Vorsorge getroffen, Regers umfassendes Schaffen auf allen Gebieten darzustellen. Am Sonntag, den 18. März, vormittags im Stadttheater, beginnen die Tage mit einer Gedächtnisfeier, in der Rudolf Schulz-Dornburg die Bedeutung Regers für unsere Zeit darlegt. Ihm schließen sich Klaviervorträge auf zwei Klavieren des Ehepaares Kwast-Hodapp an, das sich ja hier großer Beliebtheit erfreut. Das Hauptkonzert am Geburtstage Regers, den 19. März, im Stadttheater bringt neben dem Symphonischen Prolog zu einer Tragödie als Regers persönlichstes Bekenntnis das große Violinkonzert für Orchester, von Prof. Adolf Busch gespielt, der augenblicklich als der beste Reger-Interpret gelten darf. Am Dienstag, den 20. März folgt um der großen Klosterkirche an der Orgel, die wohl die bedeutendste von ganz Westdeutschland ist, ein Orgelkonzert, das zu Anfang und Ende zwei seltener gehörte Choralkantaten des Meisters unter Mitwirkung des gemischten Chores, Solo-Instrumente und der Orgel bringt, und in dem Prof. Fritz Heitmann, der Berliner Organist, zwei große Orgelwerke Regers spielt. Außerdem bringt Professor Adolf Busch eine Chaconne für Violine allein zum Vortrag. Der 21. März bringt ein Kammerkonzert unter Mitwirkung des Busch-Quartetts und der Herren Hans Treichler und Hermann Busch. Das zweite Orchesterkonzert folgt am 22. im Parkhaus mit der Aufführung der Sinfonietta in einer Durcharbeitung von Rudolf Schulz-Dornburg, über die sich der Künstler in den Mitteilungen der Max Reger-Gesellschaft ausführlich äußert; außerdem spielt Rudi Serkin das Klavierkonzert, das wir im vergangenen Jahre von Edwin Fischer zum erstenmal in Bochum hörten. Am Karfreitag soll das Schlußkonzert, das neben dem städtischen gemischten Chor in den Mittelpunkt eine Aufführung der „Nonnen" stellt. Anna Erler-Schnaudt, die bekannteste Reger-Sängerin, singt außerdem den Orchestergesang „An die Hoffnung". Zu den Veranstaltungen werden Dauerkarten und Einzelkarten von Montag, den 13. März, vormittags, und zwar nur an der Konzertkasse im Stadttheater abgegeben. Je nach der Dauer des Belagerungszustandes wird der Beginn der im allgemeinen zweistündigen Konzerte früher gelegt und wird jeweils bekanntgegeben. (S. Anzeige.)

× **Neues Opereiten-Theater.** Auf das am Sonntag nachmittag 3 Uhr stattfindende Operngastspiel „Der Barbier von Sevilla" wird nochmals hingewiesen. Die Hauptpartien sind besetzt mit: Herrn Kammersänger Bergmann, Herrn Seltsam, Herrn Eggert und den Damen Hellmuth und Eichenberg. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Hauptner. Das Orchester ist bedeutend verstärkt.

✳ **Bilderschau.** In den Tagen vom 10. bis 12. März kommt in der Bilderschau das von Franz Hofer nach Schillerschen Motiven frei bearbeitete Filmschauspiel „Die Glocke" zur Aufführung. Die Aufführungszeiten sind so gelegt, daß die Vorstellungen gegen ½7 Uhr zu Ende sind. Alles Nähere bringt die Anzeige in der heutigen Nummer dieser Zeitung.

× **Kegelgesellschaft „Unter uns".** Die Mitglieder der Kegelgesellschaft „Unter uns" beim Wirt Knepper, Dorstenerstraße, überweisen dem Märkischen Sprecher zur Linderung der Not der alten Leute für die „Altershilfe" ihren durch freiwillige Mitgliederzuwendungen erhöhten Kassenbestand von 30 000 Mark.

✳ **Freches Diebesgesindel in den Schrebergärten.** In den Schrebergärten „Erholung am Stadtpark" treibt sich in letzter Zeit des Nachts wieder viel Diebesgesindel herum. In den letzten Wochen haben sie schon des öfteren unheimlich viel der Gartenhäuschen aufgebrochen, teils werden die Fenster zertrümmert, teils werden die Füllungen aus den Türen herausgetreten, die hübschen Häuschen sehen oft ganz entstellt aus. In der letzten Nacht nun hat man mehrere Häuschen wieder aufgebrochen und sämtliches Gartenmobilar (Stühle, Tische, Bilder, Handwerkszeug, Schuhe usw.) mitgenommen. Es vergeht den Leuten doch tatsächlich die Lust, mit der Gartenarbeit zu beginnen, mit welcher Mühe und welch' einem großen Kostenaufwande (die Sämereien sind unheimlich teuer) wird die Saat an die Erde gebracht und nachher kommt das Diebesgesindel und erntet!!! In der Stadt darf sich nach 7 Uhr abends niemand auf die Straße wagen und da draußen wird allerhand Unwesen getrieben. Könnte dem nicht abgeholfen werden?

Q **Die Einbrüche** seit der Aufhebung der Schutzpolizei durch die Franzosen mehren sich ganz bedenklich. Neuerdings erbrachen Diebe in einem Goldwarengeschäft an der Hernerstraße die Tür und entwendeten ca. 80 Uhren. Von den Tätern fehlt jegliche Spur.

✳ **Milchpreise.** Von heute an kostet ein Liter Vollmilch 960 Mark, ein Liter Mager- bezw. Buttermilch 460 Mark. (Siehe Anzeige.)

Aus dem Landkreise Bochum.

× **Weitmar**, 10. März. Die Postsperre war schuld. In hiesiger Gemeinde sind Klagen über späte Veröffentlichung der neuen Hundertsätze zur Reichsmietenverordnung laut geworden. Die späte Bekanntmachung dieser Sätze ist darauf zurückzuführen, daß durch Postsperre usw. die genehmigten Hundertsätze nicht früh genug an ihren Bestimmungsort gelangen konnten. Es wird gebeten, dieses von den Gemeindeeingesessenen entsprechend zu berücksichtigen.

Aus der Nachbarschaft.

* **Wanne**, 9. März. Amtmann Weiberg und Polizei-Inspektor Porath in Recklinghausen. Amtmann Weiberg und Polizei-Inspektor Porath, die hier verhaftet wurden, sind nach Recklinghausen gebracht worden und befinden sich im dortigen kath. Gesellenhaus. Frau Amtmann Weiberg und Frau Polizei-Inspektor Porath hatten sich zuerst nach Herne begeben, wo ihnen versichert wurde, daß ihre Gatten ausgewiesen und nach Olfen gebracht worden seien. Daraufhin fuhren beide Damen wieder nach Wanne zurück. In Wanne angelangt, erhielt Frau Amtmann Weiberg die telefonische Nachricht, daß sich beide Herren in Recklinghausen befinden. Sofort machte sich Frau Amtmann Weiberg auf den Weg nach Recklinghausen und es war ihr auch möglich, nach vorheriger Besorgung eines Ausweises zu ihrem Gatten zu gelangen und mit ihm einige Minuten in Gegenwart der französischen Posten zu sprechen. Die Verpflegung der im Recklinghäuser Gesellenhaus untergebrachten Verhafteten geschieht durch einen Gastwirt auf Veranlassung des Reichs. Diese, sowie die Unterkunft auch sind human zu bezeichnen. Im dortigen Gesellenhaus hat auch eine holländische Dame Zutritt, die die Verhafteten mit Erfrischungen (Schokolade und Zigarren) versorgt. Da die beiden Herren bis jetzt noch nicht vernommen sind, ist ihnen der Grund zu ihrer Verhaftung unbekannt.

* **Stiepel**, 9. März. Knappschafts-Angelegenheit. Die Zahlstelle der Knappschaft Stiepel I finden bis auf weiteres in der Wirtschaft Heiermann in Stiepel statt.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 9. März 20348 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung „ 8. „ 19351 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen		9. März Geld	9. März Brief	8. März. Geld	8. März. Brief	Höchst. bish. G.
Holland	1 G.	8214.41	8255.59	7630.87	7669.13	19276.6
Belgien	1 Fr.	1067.32	1072.68	1082.41	1037.59	2543.62
Norwegen	1 Kr.	3720.67	3739.33	3501.22	3518.78	8952.56
Dänemark	1 Kr.	3930.15	3940.85	3690.75	3709.25	9251.81
Schweden	1 Kr.	5496.22	5523.78	5137.12	5162.88	13067.2
Italien	1 Lir.	987.52	992.48	928.67	933.33	2304.22
England	1 St.	97256.2	97743.7	91271.2	91728.7	226931.
Amerika	1 D.	20348.0	20852.0	19351.5	19448.5	48877.5
Frankreich	1 Fr.	1246.87	1253.13	1182.03	1187.03	2877.72
Schweiz	1 Fr.	3864.31	3883.69	3615.93	3634.07	9117.15
Spanien	1 Pes.	3216.96	3223.04	3014.94	3030.06	7471.27
Disch.-Oest.	100 Kr.	28.45	28.56	26.89	—	—
Tsch.-Slow.	1 Kr.	615.20	618.30	578.55	581.45	1346.62
Ungarn	1 Kr.	6.83	6.37	6.33	6.37	18.05

* **Die Westfalenbank, A.-G., Bochum.** gibt ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1922 heraus. Wir entnehmen u. a. daraus folgendes: Der Umsatz im verflossenen Jahre beträgt 123 479 317 194,14 Mk. Mit befreundeten Banken wurden im Berichtsjahre mehrere Anleihen aufgenommen. Die im vorigen Bericht erwähnten Beamten-Wohnhäuser sind fertiggestellt und bezogen. Die außerordentliche Generalversammlung am 2. Dezember 1922 hat die Erhöhung des Grundkapitals von 12 000 000 Mark auf 75 000 000 Mark beschlossen. Diese Kapitalserhöhung ist noch im alten Jahre durchgeführt worden, und das nach Abzug der Emissionskosten verbleibende Aufgeld in Höhe von 70 509 614 Mark dem Reserve-Konto I zugeführt worden. Die vorliegende Bilanz ergibt nach Vornahme von Mk. 1 972 631,45 Abschreibungen auf Grundbesitz einen Reingewinn von 35 516 799,26 Mark, dessen Verteilung der Generalversammlung wie folgt vorgeschlagen wird: 1. 25 Prozent Dividende auf Mk. 12 000 000 alte Aktien 3 000 000 Mk., 2. Zuweisung an das Reserve-Konto I zur Abrundung auf 75 000 000 Mk. 2 490 386 Mk., 3. Zuweisung an das Reserve-Konto II, dessen Bestand damit auf 25 000 000 Mk. erhöht wird, 23 976 000 Mk., 4. Rückstellung für gemeinnützige Zwecke 2000 000 Mk., und den Rest von 4 050 413,26 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen. Nach Annahme dieses Vorschlages betragen die bilanzmäßigen Reserven Mk. 100 000 000. Wie der Vorstand weiter mitteilt, wird eine Filiale der Westfalenbank in Hannover errichtet.

* **Berliner Wertpapierbörse** vom 9. März. Nach den starken Kursabschlägen der letzten Tage machte sich heute an der Börse eine wesentlich ruhigere Stimmung geltend. Jedenfalls waren Kursbesserungen um durchschnittlich 2000 bis 3000, Phönix und Rheinische Braunkohlen bis 7000 und Scheidemantel mit 10 000 in der Mehrzahl, wenn auch für eine ganze Anzahl Industriepapiere erneut Rückgänge von 2000 bis 3000 festzustellen waren. Valutapapiere stellten sich wegen der am Devisenmarkt wieder eingetretenen mäßigen Befestigungen durchweg etwas höher. Im allgemeinen blieb die Zurückhaltung wegen der unsicheren politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse bestehen, sodaß das Geschäft einen größeren Umfang nicht annahm. Teilweise traten im Verlaufe Schwankungen ein, wobei leichte Rückgänge überwogen.

Aus den Provinzen.

* **Brilon**, 9. März. Deutsche Jugendherbergen. Eine Sachspende im Werte von ½ Million Mark machte die Schleierbau-Aktien-Gesellschaft „Multiplex" für den Neubau der Jugendherberge Brilon-Wald. Die hohe Spende ist ein Beweis dafür, daß die Industrie bereit ist, am Wiederaufbau der Volkskraft mitzuarbeiten. Auch die Spenden für Jugendherbergen sind als wirksame „Ruhrhilfe" zu betrachten, denn das Sauerland ist und bleibt die Lunge des Industriegebietes, und wer die Jugendherbergen unterstützt, dem werden es Tausende von verkümmerten Industriekindern danken heute mehr denn je, wo es gilt: „Ruhrkinder aufs Land!"

* **Neuwied**, 9. März. Zwei Kinder überfahren. In Pfaffendorf wurden dieser Tage zwei Kinder eines Katasterssekretärs von einem Auto tödlich bezw. schwer verletzt. Die Kinder hatten auf der Emser Straße nachmittags gespielt und wollten vor einem von Ems her heranfausenden Auto flüchten, wurden aber von dem Wagen erfaßt und so zur Seite geschleudert, daß sie bewußtlos liegen blieben. Das eine der Schulmädchen, 10 Jahre alt, ist noch am selben Tage gestorben. Der Lenker und der Besitzer des Wagens, beide Ausländer, wurden festgenommen.

Kunst und Wissen.

Stadttheater Bochum.

Jugendfreunde.

Lustspiel in vier Aufzügen von Ludwig Fulda.

Die Theaterehe Bochum-Duisburg hat durch die augenblicklichen schwierigen Verkehrsverhältnisse einen argen Riß bekommen. In Duisburg sitzen die Opernkräfte und singen täglich nach Herzenslust Opern, und in Bochum spielt man um die Stunde des abgekürzten Nachmittagsschlächens Schauspiel auf Schauspiel zur überreichlichen Zufriedenheit aller Vermietenbesitzer. — Eine Bereicherung des Spielplans, die durch Schillers „Tell" geboten werden sollte, fiel unter die Tanks. Bereitwillig sprang die „Donna Diana" ein. Und an Dienstag lächelte Ludwig Fulda in die Szene mit seinem fröhlichen Lustspielchen „Jugendfreunde". Fulda steigt auch mit diesem Unterhaltungsstück nicht in die Tiefe der Kunst. Aber er arbeitet mit künstlerischen Mitteln sehr wirkungsvoll und sagt zwischen den Zeilen den Vertretern beiderlei Geschlechts mit sehr vielem Humor in recht witziger Form und in ausgezeichneten Verwicklungen die Wahrheit, ohne freilich recht zu überzeugen, noch den ungeteilten Beifall des schmunzelnden Besuchers zu ernten. Dazu langt es nicht ganz. Der Inhalt des Stückes ist kein Problem. Vier Junggesellen, die einen Freundschaftsbund mit einem feierlichen Schwur gegen das Ewig-Weibliche beschlossen haben, verfallen zu dreiviertel doch den Frauen und gestehen sich ihre Verlobungen. Nur einer bleibt standhaft. Er gestattet aber den Freunden, mit ihren Frauen den Vierbund zu vergrößern. Die Frauen bringen Leben in die Bude. Es entzündet sich bald das Flämmchen des Klatsches und der Krach ist da. Man rettet nach vielen köstlichen Winkelzügen den Bund durch den männlichen Entschluß, künftighin wieder ohne die Frauen zusammenzukommen. Daraus wird vorerst aber auch nicht viel, weil sich zum guten Schluß auch der vierte Junggeselle unter die sanfte Gewalt der Liebe stellt. Also — —?

Friedrich Beug hatte sich des Werkes mit Liebe angenommen. Es kam eine abgerundete Leistung heraus. Die Spieler taten ihr Bestes. Der Spielleiter bot in der Rolle des Dr. Mertens Ausgezeichnetes. Hanns König schuf einen famosen Philipp Winkler, der nur zu Anfang ein wenig zu scharf betont war. Walther-Kottenkamps Maler Hagedorn war das personifizierte Phlegma in seinkomischer Durchleuchtung. Viktor Ahlers war als Techniker sprudelnd lustig und verliebt. Das Frauenkleeblatt war äußerst glücklich zusammengestellt. Magda Reichhardts „Herr" Lenz hatte natürliche Frische und Anmut, Else v. Seemens Amalie trug den Hochmut fühlbar zur Schau, Maria Krahns resolut-kesche Wienerin Toni war eine ganz prächtige Glanzleistung der geschätzten Künstlerin, und Liesel Alex' Lisbeth brachte für die verliebt-eifersüchtige Unschuld vom Lande alle guten Eigenschaften mit. Den Musterdiener Stephan stellte Konrad Wagner bestens. — Die Hauptszenen waren äußerst geschickt herausgearbeitet und rollten in flottem Tempo ab. Das gutbesetzte Haus hatte für die Darsteller herzlichen Beifall.

W. L.

Konzertrückblick.

Im Laufe der letzten musikarmen Wochen, da die Duisburger Oper uns keine Abwechslung im Theaterspielplan bringt, wars auch im Konzertleben still. Am Sonntag, den 25. Februar, machten uns das Treichlerquartett und Arno Schütze am Flügel mit Pfitzners Quintett bekannt und erwarben sich durch die eindrucksvolle Wiedergabe dieses gehaltvollen Werkes den Dank der zahlreichen Zuhörer. Claus Voß stellte sich nach einem Beethovenschen Streichtrio als respektabler Bläser in Brahms wundervollem Hornsatz vor.

Zu früher Nachmittagsstunde wurde am folgenden Dienstag im Stadttheater das zehnte Symphoniekonzert abgewickelt, dessen Programm insofern eine Aenderung erfuhr, als statt der Beethovenschen Symphonie das Adagio aus Brückners sechsten und Stephans Musik für Orchester (als Vorprobe für das Konzert der Ruhrorchester in Berlin) gespielt wurden. Alice Oschmann (Hamburg) glänzte im Lisztschen Es-dur-Klavierkonzert durch eine behende, aber nicht immer zuversichtliche Technik. In den Don Quixote-Variationen leuchteten unter Schulz-Dornburgs umsichtiger Leitung die Vorzüge unseres trefflichen Orchesters auf, Hermann Busch und Fritz Geisfeld bewährten sich als erprobte Solisten.

Dr. Schwermann.

An die deutschen Komponisten.

Vom 4. bis 10. August d. J. findet in Salzburg das Kammermusikfest der Internationalen Gesellschaft für neue Musik statt. Es soll dort eine Schau über das Wertvollste des heutigen kammermusikalischen Schaffens in allen, der Intern. G. f. n. M. angegliederten Ländern bezw. Sektionen gegeben werden. Im Interesse der deutschen Kunst ist daher eine möglichst umfassende Beteiligung der deutschen Komponisten in Salzburg zu wünschen. Der Musikausschuß der Sektion Deutschland fordert hierdurch alle deutschen Komponisten zur Einsendung geeigneter Werke (Kammermusik mit Streichern und Bläsern, Lieder, Sonaten — und nicht nur Manuskriptwerke) bis zum 20. März an die Geschäftsstelle der Sektion, z. Hd. Herrn Benedikt Lachmann, Berlin W. 30, Bayerischer Platz 13/14, auf. Die Vorprüfung erfolgt durch den aus fünf Mitgliedern bestehenden deutschen Musikausschuß, der seine Vorschläge an die international zusammengesetzte Jury weiterleitet, die dann endgültig über die Programmgestaltung des Salzburger Festes entscheidet. Zum deutschen Delegierten dieser Jury ist Herr Hermann Scherchen, Frankfurt a. M., gewählt worden, der zugleich Obmann des deutschen Musikausschusses ist. Die Einsendungen sind einzuschreiben, mit deutlicher Angabe des Namens und der Adresse, zu senden.

Soziales Leben.

Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe lag in der Woche vom 25. Febr. bis 3. März im wesentlichen unverändert. Industrie und Handwerk stehen weiter unter dem Einfluß der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Der nachgelassene Frost hat zwar hier und dort geringe Besserungen für Außenarbeiten gebracht, im übrigen aber liegen in den einzelnen Wirtschaftszweigen die Hauptschwierigkeiten weiter im Rohstoff- und Absatzmangel als Folge der vielfach gestörten Verkehrsverbindungen mit dem besetzten Gebiet. Betriebseinschränkungen und Entlassungen hielten sich zahlenmäßig in verhältnismäßig geringem Umfange. Nach dem Stande vom 16. Febr. 1923 erhielten in Westfalen und Lippe insgesamt 1742 männliche und weibliche Personen Vollerwerbsunterstützung.

In der Landwirtschaft zunehmender Bedarf an gelernten Knechten und Mädchen. Ueberangebot an Schweizern. Starker Andrang ungelernter Arbeitskräfte bei geringer Nachfrage.

Im Bergbau blieb die Aufnahmefähigkeit für Arbeitskräfte aller Art gering.

In der Metallindustrie bewegte sich die Vermittelungstätigkeit entsprechend der Zahl der angemeldeten offenen Stellen in mäßigen Grenzen und erstreckte sich hauptsächlich auf vereinzelt gesuchte Spezialarbeitskräfte. Die Textilindustrie zeigte gegenüber der Vorwoche keine wesentlichen Veränderungen. Die Arbeitsmöglichkeiten für Gelernte und Ungelernte blieben gleich schlecht. In der Papierindustrie (Bez. Arnsberg) mußten Betriebseinschränkungen infolge Absatzmangels vorgenommen werden. Ebenso zeigte das Baugewerbe bei ganz geringer Bautätigkeit starkes Ueberangebot an Fach- und Hilfskräften. Im Handelsgewerbe und in Gastwirtsgewerbe können arbeitsuchende Fachkräfte wegen Mangel an offenen Stellen zum größten Teil nicht untergebracht werden. Für ungelernte Arbeitskräfte blieb die Lage nach wie vor gleich ungünstig, da nur wenig Arbeitsmöglichkeiten vorhanden sind.

Die Gestaltung der Krankenkassen.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

Es ist bekannt, daß die Allgemeinen Ortskrankenkassen (O. K.) seit langem von dem Gesetzgeber eine Umgestaltung des § 182 der Reichsversicherungsordnung fordern, da sie behaupten, daß die Sachleistungen, zu denen sie gemäß der Reichsversicherungsordnung verpflichtet sind, für sie finanziell nicht mehr tragbar sind. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr am 27. Februar dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorgelegt, der in dem Streit um die Gestaltung der Krankenkassen gesetzgeberisch eingreifen will. Der Entwurf setzt sich als Ziel, die Krankenkassen finanziell leistungsfähig zu erhalten.

Es ist zu begrüßen, daß der Entwurf grundsätzlich dem Verlangen der O. K. auf Aufhebung oder Umgestaltung des § 182 der Reichsversicherungsordnung nicht stattgibt. Vielmehr spricht der Entwurf in seiner Begründung es mit aller Deutlichkeit aus, daß „der überwiegende Wert" der Krankenversicherung in den Sachleistungen zu sehen ist. Aber, so heißt es in der Begründung des Entwurfes, daß dann, wenn die Masse finanziell für die Gewährung der Sachleistungen nicht mehr imstande sei, eine zeitweise Ersetzung der Sachleistungen durch Barleistungen an den Versicherten nicht von der Hand gewiesen werden dürfe. Jedoch soll dies als äußerstes Mittel im Falle tatsächlichen Unvermögens wirksam werden. Deshalb sieht der Entwurf davon ab, hierfür besondere Vorschriften zu geben, da bereits das „Gesetz zur Sicherung der ärztlichen Versorgung bei den Krankenkassen" vom 20. April 1922 hierfür genügende Handhabe bietet.

Der Entwurf sucht durch einzelne Maßnahmen die finanzielle Lage der O. K. zu heben. Als erstes ist hier die Heraufsetzung der versicherungspflichtigen Grenze auf 2 400 000 zu nennen. Weiterhin die Bestimmung im § 4, die besagt, daß derjenige, der die versicherungspflichtige Grenze überschreitet, erst mit dem ersten Tage des vierten Monates nach Ueberschreiten der Verdienstgrenze von der Versicherungspflicht befreit ist.

Die Versicherungsämter hatten bislang den Wert der Sachbezüge zur Errechnung des Gesamteinkommens des Arbeitnehmers festzusetzen. Die Krankenkassen haben sich darüber beschwert, daß die Versicherungsämter die Sachbezüge zu gering einsetzen, sodaß weite Arbeitnehmerkreise einen verhältnismäßig geringen Beitrag zur Krankenkasse zu zahlen hätten. Der Entwurf bindet deshalb die Versicherungsämter bei der Festsetzung an bestimmte Richtlinien, die die obersten Verwaltungsbehörden der Länder aufzustellen haben. Weiterhin sollen für die Bemessung der Beiträge nicht mehr die Arbeitsleistungen maßgebend sein, sodaß also der Lohnanteil, der durchschnittlich auf jeden Kalendertag entfällt, nach dem Entwurf für die Berechnungen der Beiträge maßgebend wird.

Den Streit zwischen den O. K. und den Ersatzkrankenkassen schlichtet der Entwurf dahingehend, daß er die Tätigkeit der bestehenden lebensfähigen Ersatzkrankenkassen unangetastet läßt und grundsätzlich nur die Neuerrichtung auch von Betriebskrankenkassen von schärferen Bedingungen abhängig macht. Hervorzuheben bleibt noch, daß der Entwurf den Krankenkassen das Recht geben will, für rückständige Beiträge Verzugszuschläge zu erheben. So wird versucht, durch die Summe von Einzelmaßnahmen die O. K. finanziell wieder Leistungsfähig zu gestalten.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball-Vorschau.

Wenn alles gut geht, sollen am morgigen Sonntag folgende Meisterschaftstreffen steigen:

Gauliga.

Vuer-Erle — Elsen 99.
Dortmund 95 — Langendreer 04.
Vuer 07 — Alemannia Dortmund.
Elsener Turnerbund — Preußen Essen.
Union Gelsenkirchen — V. f. B. Dortmund.

Kreisliga.

Sp. Cl. Dahlhausen — Laer 87.
Preußen 07 — Werne.
Phönix Bochum — Henrichshütte.
Sprockhövel — Hattingen.
Westfalia Bochum — Winz-Baak.

Turnen.

Städtekampf fällt aus.

Die Belagerungsbehörde hat den für Sonntag, den 11. März auf dem Schützenhof angesetzten Städtekampf im Kunstturnen nicht genehmigt. Die Veranstaltung fällt also aus.

Zeitschriften

Eine Universalumrechnungstabelle für schlechte Stimmungskurse in die fröhliche Hochstimmung vergnügter Stunden sind — die Meggendorfer Blätter. Wer sie in die Hand nimmt und sich unbelangen der Lektüre ihrer Humoresken, Anekdoten, Witze, Gedichte und Glossen hingibt, wird schon nach kurzer Zeit fühlen, wie sein Denken und Sinnen in heitere Bahnen gelenkt und auf die Höhe einer humorvoll überlegenen Lebensbetrachtung geführt wird. Das Abonnement auf die Meggendorfer Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstr. 10.

Sie husten nun schon wochenlang; nehmen Sie Bronchiol sofort ist Ihnen wieder wohl.

Vermischtes.

Ein amerikanischer „Ueber-Reclam". Das System von Reclams Universal-Bibliothek, sozusagen ins Amerikanische übertragen, ist jetzt in der Entstehung begriffen. Im April soll der erste Band herauskommen. In einer wahren Wildnis sind die Vorbereitungen getroffen worden, in den Bergen von Tenesse, wo nach einem sorgfältig ausgedachten Plan alle Anstalten zur Herstellung von nicht weniger als 100 000 Bänden täglich gemacht worden sind. Ja, es sollen jährlich nicht weniger als 3 500 000 Bände auf den Markt kommen, nicht Hefte, sondern in Rot und Gold gehaltene Leinwandbände, und jeder wird zu 10 Cents das Stück verkauft! Diese immense Bücherfabrik ist in einem neuen Ort, Kingsport genannt, wo reichlich Rohmaterial für die Herstellung von Papier und Einbänden vorhanden ist, untergebracht. Es sind besondere Maschinen für die Massenproduktion von Büchern gebaut worden. Kostenpreis: drei Millionen Dollars. In diesen 10-Cents-Büchern soll dem amerikanischen Volke im Laufe der Zeit die ganze Weltliteratur zugänglich gemacht werden. L. M. Adams, der Präsident der Gesellschaft, die das Unternehmen führt, fängt natürlich, wie man es bei einem Ur-Amerikaner eigentlich nicht anders erwarten kann, mit dem Neuen Testament an.

Der Trik der Bilderbräute. Newyorker Blätter bringen lange Berichte, in denen auf die Zunahme des japanischen Einflusses auf den Hawai-Inseln im Stillen Ozean aufmerksam gemacht wird. Die Nachrichten gehen auf die Beobachtungen einer Kommission zurück, die vom Washingtoner Arbeitsamt über die Arbeitsverhältnisse auf den zu den Vereinigten Staaten gehörigen Inseln gemacht wurden. Danach „beherrschen" die Japaner die Insel mehr und mehr und wissen das Verbot der Einwanderung geschickt zu umgehen. Die Neuankömmlinge aus dem Reich des Mikado werden nämlich in großem Umfange von den bereits auf Hawai wohnenden Japanern als Kinder adoptiert, und die Frauen erscheinen als sogenannte „Bilderbräute". So nennt man nämlich Frauen, denen die Einreise in die Vereinigten Staaten auf Grund einer Photographie erlaubt wird, die ein Mann als das Bild seiner Braut vorweist. Da die Japaner sich überaus rasch vermehren, so wird behauptet, daß sie schon jetzt die Hawai-Inseln „zahlenmäßig, politisch und wirtschaftlich unter ihre Einflußsphäre gebracht haben.

Das unanständige Medizinstudium. Den Frauen, die Aerzte werden wollen, werden in England diese Schwierigkeiten gemacht, die mit der bekannten Prüderie der Engländer zusammenhängen. Wie in der Deutschen medizinischen Wochenschrift mitgeteilt wird, hat jetzt die größte Medizinschule Londons, das London Hospital, beschlossen, keine Frauen mehr zum Medizinstudium aufzunehmen. In der Begründung dieser Maßnahme wird ausdrücklich betont, daß man die Eignung der Frauen zum Studium nicht bezweifle; aber der gemeinsame Unterricht mit Männern habe sich als unmöglich erwiesen; es sei nicht angängig, gewisse Kapitel der Medizin jungen Männern und Frauen gleichzeitig vorzutragen. Die Universitäten Dundee und Manchester haben ebenfalls die Frauen vom Medizinstudium ausgeschlossen, weil ihre Erfahrungen mit denen des London Hospital übereinstimmen, und auch an anderen Universitäten ist eine Bewegung gegen das Frauenstudium im Gange. In Edinburg, wo 400 Medizinstudentinnen sind, wird der geburtshilfliche Unterricht in getrennten Klassen erteilt. Die Hemmungen, denen die Frauen beim Studium an den englischen Hochschulen ausgesetzt sind, haben in ihnen den Gedanken entstehen lassen, eigene Frauenuniversitäten ins Leben zu rufen.

Gegen **Schwächezustände, Nervenstörungen, Neurasthenie** zeitigt **SATYRIN**, das Yohimbin-Hormon-Präparat der Akt.-Ges. Hormona-Düsseldorf-Grafenberg nachweislich überraschende Erfolge! Zahlr. ärztl. Anerkennungen. Prospekte gratis! Erhältlich in **Apotheken**. Stets vorrätig in Bochum Engel-Apotheke, Neue Apotheke Webers Alte Apotheke.

Wollen Sie jemanden eine Freude bereiten, sei es zum Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, oder anderer Gelegenheit, so schenken Sie ein gutes Buch in der Buchhandlung Erich Siepmann, Friedrichstrasse 26, finden Sie zu allem etwas gediegenes. **Bücher sind noch billig**

Wochen-Anzeiger

Wilh. Schürmann
Brückstraße 47 ** Fernruf 556
empfiehlt sich zur Lieferung nur feinster Kolonialwaren. — Eigene Kaffeerösterei.

Körding & Schwatz / Bochum, Rottstr. 46
Musik-Instrumente jeder Art
Großes Lager in Schallplatten u. Grammophonen

A. Wagener Brückstraße 63
Sofas, Chaiselongues, Matratzen, Klubmöbel, Reparaturen

Konditorei und Kaffee Heinrich Althoff
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Telefon 2074 Mühlenstraße 4

Rolladen, Jalousien, Rollschutzwände und deren Reparaturen
H. & E. Roy Kanalstraße 43 Telefon 3230.

Messer-Clauberg
Bongardstraße 19.

A. Schulte-Ladbeck & Co.
Grubentechnische Apparate und Instrumente
Hochstr. 4 Spez.: Thermometer. Hochstr. 4
Reparaturwerkstatt für ämtliche Apparate.

Otto Köddewig, Bochum
Große Beckstraße 16. Fernsprecher 3125.
Installations-Geschäft für elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen. Lieferung moderner Beleuchtungskörper
Ausführung aller vorkommenden Reparaturen.

Kohlen u. Koks
Anthracit Langenbrahm, Gottfr. Wilhelm
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Buddenbergstr. 9 Tel. 1200

M. Paefgen Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Herde etc.
am Kaiser-Friedrich-Platz.

Uhren und Goldwaren
Eigene Reparatur-Werkstatt
Wilhelm Fiege Friedrichstraße 35.

Zahnpraxis P. Cassé
Bochum, Viktoriastraße 91 / Tel. 2361
Sprechstunden: 9—12 vorm. u. 2—7 nachm.
Schonende persönliche Behandlung eigenes Laboratorium, mäßige Preise

Holzhandlung Hermann Ströter
Fernruf 436 Bochum Fernruf 433
Lagerplatz und Büro: Freiligrathstraße. Wohnung: Wielandstr.
Hölzer aller Art für Bau- und Schreinerzwecke
Stangen, Pfähle und Betonstützen.

Familien-Drucksachen
liefert in sauberster Ausführung
Buchdruckerei Wilh. Stumpf
Bochum, Buddenbergstraße 11

Ludwig Clemens
das Haus der guten Qualitäten.

Eisen ⚒ Metalle u. Papierverwertung vormals **Josef Levy**
Zahle für Altpapier, Akten, Zeitungen u. Zeitschriften die höchsten Tagespreise.
Bahnhofstrasse 13 Fernsprecher 2094

Aus der guten alten Zeit Bochums.

Böse Männer haben immer gern den guten Frauen was angehängt. Wenn wir im Nachstehenden davon ein Pröbchen geben aus einem Zeitungsblatt vom Jahre 1851, so tun wir es nur, um diese Untugend der Männer niedriger zu hängen.

Die Verwandlungen.
Von M. G. Saphir.

Höret Leutchen die Geschichte
Von dem ersten Mägdelein,
Das, nach sicherem Berichte, —
Amor'n ließ in's Herz hinein. —
Aber deutet nicht ihr Bösen,
Diese, jene sei's gewesen.

Erst verkleidet zum Soldaten,
Klopft er an ihr Herzchen an;
Doch da war er schlecht berathen,
Wär' er auch ein Tamerlan!
Höhnisch wird ihr Mündchen größer:
„Weg mit dir, du Eisenfresser!"

Kommt sodann im reichbeblümten,
Wohl frisirten Prunkornat,
Kündet sich als weltberühmten
Hochgelehrten Advokat.
Der wird hoch von ihr gemessen.
„Fi! — der riechet nach Prozessen!" —

Nun als Kaufmann, schlicht gesittet,
In dem simplen Oberkleid,
Naht er schüchtern sich und bittet
Um ihr Herz für Ewigkeit.
Und sie schmälet: „Ha, du Kühner!
Seht mir da, den Ladendiener!" —

Als ein Landmann kommt er später,
Der das Haus und Feld versteht,
Wirbt nach Art der biedern Väter
Keck um ihre Majestät,
Die zu spötteln nun beliebet:
„Was weiß ich von Kraut und Rüben!"

Auch als Dichter nun verkleidet, —
(Heißt entkleidet wohl vielmehr,) —
Sagt er, was er fühlt und leidet,
Ihr gereimt in Versen her. -
Dem verweist sie gar das Zimmer:
„Reimt sich wohl, doch schickt sich nimmer!"

Kommt zuletzt mit Seid' und Bändern,
Als ein Modehändler her,
Reich an Stoffen und Gewändern,
Und an Shawls und Spitzen schwer.
Schnell spricht sie mit Hochentzücken:
„Laß an's Herz dich, Holder, drücken!"

So nun schlich der Mann der Mode,
Amor, in des Mädchens Brust;
Die vererbte nach dem Tode
Allen Schönen nun die Lust,
Daß sie nach der Mode, — leider! —
Männer wechseln wie die Kleider.

*

Buntes Allerlei, das im Jahre 1851 die Leser des M. Spr. ergötzte, wird gewiß auch Heute willkommen sein. Wir lesen u. a.:

— Ein frommer, stiller Mann hatte eine böse, zänkische Frau. Als ihm einmal die Geduld ausging, entfuhr ihm in der Hitze das Wort: „Du bist nicht werth, daß Dich der T . . . hole." Die Frau klagte, und der Richter nöthigte ihn zur Abbitte. „Ja, ich widerrufe," sprach er, „verzeihe mir, liebe Frau; reuig nehme ich nun meine Aeußerung zurück und sage nun: „Du bist allerdings wert, daß Dich der T . . . hole."

Herstellung in eigener Fabrik — **F. W. Schuhwaren Böhmer** — Anerkannt billigste Preise

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
erledigt alle bankmässigen Geschäfte.
Fernspr. 3572-3577. Drahtanschr.: Hanseatic. Reichsb.-Girokonto. Postscheckk. Essen 927

Wilh. Bohlmann G. m. b. H. **Linoleum** für Fußböden und Möbel / **Tapeten** Eingang von Neuheiten in großer Auswahl
Kokosläufer und Teppiche
Bochum, Alleestraße :-: Fernsprecher 124 und 153
Abteilung Glas-, Farben- u. Lacke-Großhandlung :-: Zum Konservieren von Linoleum- u. Parkettböden empfehle:
Ia. Bohnerwachs, Cirine etc., Bohnerbesen, Stahlspäne.
Spiegel-Fabrikation. Eigene Schleiferei und Belegerei. Anfertigung von Spiegeln aller Art.

Zentralheizungen Rohrleitungen, Abwärmeverwertung. Waschkauen. Lieferung von erstklassigen, tausendfach bewährten **Gasheizkesseln** zum Einbau in vorhandene Zentralheizungen. —
Größte Ersparnisse an Heizmaterial und Bedienung. Ingenieurbesuch kostenlos. **Arnold & Matthaei G. m. b. H. Bochum** Fernruf 613

Beleuchtungs- u. Kunstgewerbehaus
Gustav Meyer Bochum
Fernsprecher 3165 ** Wittenerstraße 12
Elektrische Beleuchtungskörper
Alle einschlägigen Artikel.

H. Möllmann Mühlenstraße 6.
Besteingerichtete Reparatur-Werkstatt
für Korbwaren und Rohrstühle

Puth & Freesen / Blücherstraße 11 Telefon 1923.
Seilerei- und Spinnerei-Erzeugnisse
Polstermaterialien-Großhandlung.

St. Kersting Bochum, Marktplatz 6, 7, 8 u. 9 Fernruf 1269
Glas, Porzellan, Haushaltwaren
Abt. Buchhandlung: Gesang- und Gebetbücher.

Melba-Depot · Bochum
Brückstraße 11. Fernsprecher 2456.
Schokoladen- und Zuckerwaren en gros — en detail
Stets reichhaltiges Lager führender :: deutscher Schokoladenmarken ::

Bochumer Weich- u. Klein-Kaliber-Schützen-Verband
Vertreterbesuch unverbindlich
Rufen Sie 2521 an
Kortumstraße 24

Wilh. Hoffmann vorm. Ww. L. Kautz
Bochum, Hattingerstraße 29
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche
Strumpf- und Wollwaren.

Damen-Konfektion
Adolf Viehaus
Bochum, Friedrichstr. 5.
Kleiderstoffe.

Mummelthey's Centralbuchhandlung
Telefon 3068. Bochum, Obere Marktstr. 31. Gegr. 1872
Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung
Ständige Bilder-Ausstellung
Besichtigung ohne Kaufzwang.
Papier- u. Schreibwaren-Großhandlung

Leopold Samuel / Buddenbergstr. 17 Telefon 1777
Gas- und Kohlenherde / Beleuchtungs-Gegenstände / Haus- und Küchengeräte

Eduard Köllermann / Rottstr. 39 41 Telefon 444.
Filiale Friedrichstraße 2.
Spezialgeschäft für eine gediegene **Lederwaren.**

Bekanntmachung.

Die Quartiergeber der Gemeinde Weitmar, die im Monat Januar 1923 Einquartierung hatten, werden hierdurch ersucht, ihre Rechnungen für die Zeit bis zum 31 Januar 1923 unter Beifügung der Quartierscheine bis zum 24. Februar 1923 an das Besatzungsamt Weitmar einzureichen. Die auf der Rückseite des Quartierscheines gestellten Fragen müssen genau beantwortet und mit der Unterschrift des Quartiergebers versehen sein.

In Zukunft sind die Quartierscheine regelmäßig an den ersten 5 Werktagen eines jeden Monats ausgefüllt gegen Ausstellung eines neuen Belegungszettels auf dem hiesigen Besatzungsamt umzutauschen, sowie die Rechnungen für den verflossenen Monat gleichfalls mit einzureichen.

Innerhalb des Monats eingetretene Aenderung der Einquartierung ist dem Besatzungsamt sofort zu melden.

Auf die Einreichung der Inventarverzeichnisse über die dem Quartiernehmer zum Gebrauch überlassenen Gegenstände mache ich noch aufmerksam.

Weitmar, den 19. Februar 1923.

Besatzungsamt Weitmar.

Gemeinde Riemke

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Riemke ist in 2 Trichinenschau-Bezirke eingeteilt worden. Für den westlich der Hernerstraße gelegenen Teil der Gemeinde ist der Trichinenschauer Steden, für den östlich gelegenen Teil der Gemeinde der Trichinenschauer Magerkohl bestellt worden.

Amt Hordel in Bochum, den 13. Februar 1923

Der Amtmann.

Amt Bladenhorst.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Nachtraghaushaltsplanes des Amtes und der Gemeinde Bladenhorst für das Jahr 1922 liegt vom 10. März ab 14 Tage lang auf dem hiesigen Amtsbüro zur Einsicht der Eingesessenen auf.

Bladenhorst, den 5. März 1923.

Der Amtmann: Abée.

Ia.

Kohlen u. Koks

von Zeche Präsident

liefert sofort

Georg Neuwirth

Fernruf 2553.

Kontor: Dorstenerstr. 80 — Wohnung: Wittenerstr. 44

Wegen Geschäftsaufgabe

soll **großes Warenlager** eines **Warenhauses im besetzten Gebiet** einzeln oder insgesamt **zu billigsten Preisen abgestoßen werden**

und zwar: **Haus- u. Küchengeräte, Werkzeuge, Kurz- u. Galanteriewaren, Lederwaren, Bürstenwaren, Parfümerien, Pfeifen, Zig.-Spitzen, Bijouterie- u. Goldwaren, Musikinstrumente, Scherzartikel, Bücher etc.** Interessenten wollen Lagerliste verlangen unter Nr. **15384** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ca. 800 qm Ia. 20 mm neue

Betonschalung

zu verkaufen. Eilangebote unter A. 162 A. Crisand, Ann.-Exp. Dortmund, Bornstr. 11.

Haus in Bochum

zu kaufen

gesucht, in dem 6 Zimmer-Wohnung frei wird. Offerten unter Nr. 14937 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hohlschleiferei und Reparatur-Werkstatt

für Rasier-, Masch.-, Brot- u. Taschenmesser, Scheren, Beile, Klingen etc. Lieferz. nur 24 Std.

Solinger Stahlwarenhaus Fred Bernards, Friedrichstr. 26, Tel. 483

Waffen, Munition, Hundesportartikel.

Vernickelung

sämtlicher **Haushaltungsgegenstände**, sowie **Aufarbeiten von Kronleuchtern, Messingstangen u. Klavierleuchtern** usw. übernimmt

K. Hüsecken, Ottostr. 44.

Die Firma Hermann Mansfeld G. m. b. H. ist seit dem 1. Mai 1922 in Liquidation. Liquidator ist der Kaufmann Heinr. Mansfeld, Bochum, Kaiserstraße. Etwaige Forderungen sind bis zum 15. März dieses Jahres anzumelden.

H. Mansfeld, G.m.b.H. i. L. Bochum.

Einsegnungs-Geschenke

Große Auswahl sehr preiswert!

Paul Schrader

Gold- und Silberwaren.

ABC- u. Humboldtstraßen-Ecke.

Leih-Bibliothek

Günstige Bedingungen

Siepmann,

Friedrichstraße 26.

Massiv goldene

Trauringe

eigenes Fabrikat, äußerst preiswert

Paul Schrader,

Goldschmiedemeister

ABC- u. Humboldtstraßen-Ecke

8269 **Zum**

Puppenkönig

Bochum, Gr. Beckstr. 13. Zeitgemäß. Spezialgesch. am Platz

Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten, auch v. ausgekämmten Haaren.

Wilh. Hochstetter,

Friseur u. Perückenmachermeister, Präm. Bochum 1913

Wer Stoff hat,

od. Paletots u. Anzüge z. Wend., a. sämtl. Militärsachen w. gut u. prompt gem. Rud. Heß. Schneidermst., Inh. Arn. Heß, Maarbrückerstr. 171.

Ausführung und Instandhaltung

elektr. Anlagen

Reichhaltiges Lager.

Karl Schröder,

Rottstr. 39. Fernr. 43

Zigarren, Zigaretten Rauch- und Kautabak

kaufen Sie gut und vorteilhaft in der

Bünder Zigarren-Zentrale

Bochum, Brückstr. 27.

Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Asthma

kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden in **Essen**, Wiesenstraße 20, 1 Treppe, jeden **Dienstag** von 9—1 Uhr.

Dr. med. Alberts,

Spezialarzt f. Asthmaleiden

Lungenkranke

trinkt Apotheker von Lühmanns Lungenheiltee. Seit Jahrhunderten bew. Hausm. in neuester Zeit v. erst. med. Autoritäten erprobt und warm empf. Wirkung wunderbar. Bazillen schwinden im Auswurf, Appetit, Gewicht, Befinden heben sich. In Paketen und in Pillen (Doppeldosis) zu haben in der Engel-Apotheke.

Bergschüler sucht

möbl. Zimmer

mit voller Pension zum 1. März, möglichst Nähe Zeche Präsident.

Gefl. Offerten unter **E. J. 172** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Dortmund-Bochum.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung, abgeschloss. 1. Etg. Nähe Hbf. Dortmund, gegen gl. in Bochum zu tauschen mit Hofraum oder Ladenlokal angenehm evtl. kann abgeschl. 3-Zimmer-Wohnung in Bochum getauscht werden.

Offerten erbeten unter **A. B. 86, Strauchs Buchhandlung, Dortmund, Rheinischestraße.**

Kleinseifenfabrikation im Hause

richten wir ein.

Dauernde und sichere Existenz, besondere Räume und Berufsaufgabe nicht nötig. Ausk. kostenlos. Rückporto erw.

Chemische Fabrik Heinrich, Zeitz-Aylsdorf.

Hohen Verdienst durch schriftl. Heimarbeit, Vertr. etc., Prospekt frei. **Job.-H. Schuls, Köln 460**

Kranführer

oder Schlosser gesucht. Nur tüchtige Leute wollen sich melden.

Gebr. Kuhmichel A.-G.

Bochum-Riemke, Bödestr. 17.

Tüchtiger

Friseur-Gehilfe

für sofort gesucht. Pension im Hause. Dauernde Stellung.

Friseur-Geschäft Heinen, Eickel-Wanne, Bismarckstr. 1.

Suche für meinen Haushalt, 4 Personen, ein erfahrenes **Fräulein** als

Stütze

zum 15. März od. 1. April. Gute Behandlung u. zeitgemäße Vergütung.

Frau Verlagsdirektor Nacken, Bochum, Wilhelmsplatz 8.

Tücht. Mädchen

für klein. Haushalt gegen hohen Lohn und gute Kost gesucht.

Frau G. van Praag M.-Gladbach, Rheydterstraße 263.

Anlagen für Eisen- und Straßenbahn w. ersetzt.

Kinderl., gewissenhaftes, ehrliches

Fräulein

oder Dame für kleinen Haushalt gesucht. Näheres durch Bäckerei Hahnefeld, Kaiserstr. 6.

Ordentl. sauberes

Halbtagsmädchen

für sofort gesucht.

Frau Verlagsdirektor Nacken, Wilhelmsplatz 8.

Das beste Mittel

tüchtiges Personal für Geschäft, Werkstatt, Haus u. Küche zu finden, sind kleine Anzeigen im „Märkischen Sprecher". Der große Leserkreis im Stadt- und Landkreise Bochum und in den angrenzenden Ortschaften verbürgt Ihren Personal-Gesuchen weiteste Verbreitung und sicheren Erfolg.

Führende Konditorei und Kaffee sucht sofort ein älteres, fleißiges

Fräulein

zum

Verkauf und Kassieren.

H. Kammann,

Essen, Limbeckerstraße 76

Wohnungstausch!

Bochum-Gelsenkirchen.

Gegen ein Einfamilienhaus in guter Lage in Gelsenkirchen mit 7 Zimmern, 2 Mansarden, Bad, Küche, Zentralheizung und Gärtchen wird ähnl. Haus oder entsprechende Etagenwohnung in Bochum zu tauschen gesucht. Angeb. unter **J. A. 529** an die **Ann.-Exp. B. Dickmann, Gelsenkirchen.**

Wohnungstausch!

Moderne Etage,

bestehend aus 4 Zimmern, Diele, Küche, Mansarde, Vorratskammer, Bad im Mittelpunkt der Stadt, zu vertauschen gegen eine Wohnung gleicher Größe, wenn auch in einem älteren Hause. Schriftliche Angebote unter **15844** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für einen unserer techn. Beamten suchen wir

ein möbl. Zimmer

Angebote an

Gebr. Eickhoff, Maschinenfabrik, Bochum.

Technische Großhandlung sucht per sofort

2—3 große Büroräume

in besserem Hause in zentraler Lage der Stadt zu mieten.

Anfragen unter **15897** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wer tauscht

herrschaftl. 5-Zimmer-Wohnung in Bochum

gegen gleichwertige Wohnung

in Essen oder Dortmund?

Interessenten wollen ihre Adresse unter Nr. **15898** bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung abgeben.

Alte Groß-Rösterei

sucht für den hiesigen Bezirk und Umgegend zum Vertrieb unserer Spezialtüten Korn- u. Mischkaffee einen gut eingeführten

Vertreter.

Bevorzugt werden Herren, die ein entsprechendes Lager halte können. Angeb. von solventen Vertretern unt. Nr. **2757** an die Annoncen-Exped. Ed. Beckmann, Osnabrück.

Montankonzern

sucht für Hauptverwaltung in Buchhaltung, Kassen- und Bankwesen erfahrene

jüngere Herren oder Damen

zum baldigen Eintritt.

Schriftliche Angebote unter Dd. 7326 an die Ala, Dortmund, Brückstraße 12/14.

Bürobeamter,

erfahren im Versandwesen und Lief.-Verfolgung perfekt in Maschinenschreiben, Kurzschrift und Korrespondenz nach Anweisung sofort gesucht. Ang. mit Zeugnisabschr. und Ref. an

Maschinenbau-Aktiengesellschaft Balcke,

Pers.-Abt., — Marienplatz 5.

Leistungsfähige

Tuch-Großhandlung

sucht zum Besuche der einschl. Kundschaft für Rheinland und Westfalen möglichst eingeführte

Vertreter

gegen hohe Provision. Offerten unter **Nr. 6433** an die Ann.-Exped. A. H. Pleiker, **Dortmund.**

Zum Stenographieren, Maschinenschreiben und zur Führung einer Kartei suchen wir zum sofortigen Eintritt ein tüchtiges, in diesen Arbeiten erfahrenes

Fräulein.

Angebote mit Zeugnisabschriften und sonstigen näheren Angaben erbeten unter **Nr. 15899** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Güter, Industrieanlagen, Häuser, Villen

gegen Barzahlung gesucht. Nur genaue Offert. an **Libye-Terrain A.-G. Wanne.**

Herrschaftliches

Einfamilienhaus

von Selbstreflektanten eventl. gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Kleineres Einfamilienhaus als Wohnungstauschobjekt vorhanden.

Angebote unt. **E. 575** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine noch gut erhaltene

Fleischbütte

zu kaufen gesucht. Evtl. gegen Lebensmittel.

Bachhaus,

Wiemelhauserstr. 287 II.

Kaufe Kontinental-od. Adler-Schreibmaschinen neu oder gebr., aber gut erhalten, desgl. Nationalkassen und Rechenmaschinen. Angebote mit Schriftproben und Fabrik-Nr. an Schließfach **19, Eisenach**

Suche gebrauchte

Lokomobile

10—15 qm Heizfläche, wenn auch reparaturbedürftig, zu kaufen

B. Gerding, Apvelhülsen i. Westf.

Heidekraut

gute, billige Stallstreu, Lok. 750 p. Ztr. frei Waggon-Station Gegend Minden.

L. Trawbe, Vorta.

Großer

Wagenverkauf

Neue und fast neue Dogcartwagen, Dogcarts, Halbverdeck, Landauer, Selbstfahrer und Jagdwagen, sowie diverse Geschäftswagen stehen preiswert zum Verkauf.

Wagenfabrik Sticht, Blankenstein-Ruhr.

Zu Geld machen

können Sie alle überflüssigen Hausgegenstände, wie: Möbel, Einrichtungs-Gegenstände, Musikinstrumente, Nähmaschinen, Hausgeräte und dergleichen mehr durch eine kleine Anzeige im „Märkischen Sprecher", der im Stadt- und Landkreise Bochum stark verbreitet ist. Dieser Weg führt schnell u. sicher zum Ziel. Die Anzeigen-Bedingungen sind vorteilhaft.

Möbel

Wilh. Schrudde

Bochum, Moonstr. 37. Nähe der Marienstraße.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,

gut nähend billig zu verkaufen. F. Hengstken

Hervorragende Neuheiten in

gerahmten Bildern

aller Art,

Farbige Kupferdrucke, Radierungen und Heliochroms.

Spezialität

Schlafzimmerbilder

in vornehmer und stilgerechter Einrahmung

Reichste Auswahl und billigste Preise.

Neuheiten in Kunstblättern.

Mummeltheysche Zentralbuchhandlung

Bochum

Obere Marktstraße 31.

Telefon 396.

Uhr- und **Goldschmiede**

Reparaturen

Belelstein

Konsumstraße 18.

Altpapier

Akten, Zeitungen, Zeitschriften

zu bedeutend erhöhten Preisen kaufen

Bauer & Blumenzweig

75 Hattingerstraße 75

Die Händler werden gebeten, unsere günstigen Preise einzuholen. — Auf Wunsch sofortige Abholung.

Fritz Lenz Nachf.

Bochum, Alleestrasse 10.

neben der Christuskirche Tel. 1403 (Wirtsch. Hasselkus)

Vernickeln — Verkupfern

Feinmechanische Reparatur-Werkstatt für Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone, sowie sämtliche mechanische Musikinstrumente, Schleiferei und Vernickelungs-Anstalt, Aufarbeit. v. Kronleuchtern, Messingstangen usw.

Emaillieren von Fahrrädern.

in über 200 000 Exemplaren verbreitet, genießt den Ruf der

besten Schreibmaschine

Hoffmann & Co., Bochum

Kaiserstr. 27 Fernspr. 3565—66

NDL

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßiger Passagier- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern

Von BREMEN nach

NORD-AMERIKA u. SÜD-AMERIKA

Vorzügliche Passagier-Einrichtungen für alle Klassen. Anerkannt vorzügliche Verpflegung, geräumige Promenadendecks, behagliche Gesellschaftsräume. Beste hygienische und sanitäre Einrichtungen.

*

Auskünfte, Drucksachen u. Platzbelegung durch:

In **Bochum:**

August Dörpinghaus,

Kaiserstraße 26.

Zentralheizungen

Sanitäre Installation

Lieferung von Rohrleitungen,

Abwärmeverwertungs - Anlagen

Waschkauen, 8114

Albert Staubach, Jng.

Fernspr. 669 **Bochum** Fernspr. 669

Anzeigen

jeder Art

finden im „Märkischen Sprecher" weiteste Verbreitung.

. März 1923.
apier
Zeitungen,
chriften
erhöhten Preisen
aufen
Blumenzweig
gerstraße 75
den gebeten, unsere
einzuholen. — Auf
rtige Abholung.
z Nachf.
estrasse 10.
istuskirche
h.Hasselkus")
he Reparatur-
ahrräder, Näh-
rammophone,
emechanische
nte, Schleif-
ickelungs-An-
v Kronleuch-
stangen usw.
n Fahrrädern.
inental
emplaren verbreitet,
en Ruf der
reibmaschine
Co., Bochum
Fernspr. 3565—66
DL
CHER LLOYD
MEN
Passagier- und
t eigenen Dampfern
MEN nach
RD-
RIKA
SÜD-
RIKA
agier-Einrichtungen
rkannt vorzügliche Ver-
Promenadendecks, be-
träume. Beste hygie-
täre Einrichtungen.
an u. Platzbelegung durch:
ochum:
örpinghaus,
straße 26.
heizungen
Installation
n Rohrleitungen,
ertungs - Anlagen
chkauen, 8114
aubach, Jng.
chum Fernspr. 669
zeigen
er Art
„Märkischen
cher" weiteste
rbreitung.

Nr. 55. Drittes Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 10. März 1923

Der junge Arthur Schnitzler!

Nachträge zum Bild des Dichters

Von Edelbert Gareis.

„Alle Kunst und Poeterey ist nichts als Wahrtraumdeuterei!"
Hans Sachs, Rich. Wagner.

Schnitzlers Erscheinung ist heute jedem geläufig aus dem typisch lebenslustigen „fin de siecle"-Weltschmerz des „Anatol", der „Liebelei" und meinetwegen aus dem fabelhaft subtilen Gesellschaftskultur des „Freiherrn von Sala".

Gelegentlich seines 50. Geburtstages im Sommer vorigen Jahres war Gelegenheit, besonders von Prager und Wiener Essayisten viel Feines und Deckendes zu lesen. Merkwürdig nur blieb, daß selbst von diesen aus nächster Nähe Berufenen die eine Frage ungestreift blieb, was denn für dichterische Essenz aus der vor Anatol liegenden Schaffensperiode zu buchen sei. Denn, wer über Schnitzler reflektiert, möchte doch auch gerne erfahren, wie denn wohl die Anfänge des dichtenden „Sekundärarztes" Schnitzler vom „Wiener Allgemeinen Krankenhause" gewesen sein mochten. Daß die Frage nach der Keimzelle dichterischer Regungen in dem jungen Schnitzler ungemein viel von dessen Wesen umschließt, wird gewiß, wenn man Gedichte, Novellen, Fragmente und Einakter vor der Anatol-Zeit kennt. Aber es scheint, daß dieselben nicht nur in Deutschland, sondern sogar in der engeren Heimat des Dichters so gut wie unbekannt sind.

Von diesen Jugenddingen zu sprechen, hat seltsamen Reiz, für mich insofern noch einen gesteigerten, als ich die Bekanntschaft damit einem gar putzigen Zufall verdanken muß:

Es war auf einer der bekannten Rehoffschen Ibsentourneen von Helsingfors bis hinunter nach Bozen — es sind jetzt 10 Jahre her —, wo ich gelegentlich einer Aufführung des „Baumeister Solneß" unter Requisiten auf drei uralte, vergilbte Sammelbände einer österreichischen Zeitschrift stieß, die den kitschigen Titel führte „An der schönen blauen Donau". Diese enthielt den Einakter „Alkandis Lied", die Novelle „Mein Freund Y" (aus den Papieren eines Arztes), und zwischendurch das entzückend silbrige Stimmungsbild „Amerika". — All diese frühen Gebilde sind von psychologisch fesselndstem Reiz, wenn auch etwas ungleich im sonstigen Aspekt!

In „Alkandis Lied" verlautbart sich Schnitzler schon bewundernswert stark. Auch die formale Lösungsmöglichkeit ist schon gefunden, indem zur Form des Einakters gegriffen ist; Schnitzler hat anscheinend instinktmäßig erkannt, daß ein psychologisches Drama nur im Einakter auf der Bühne siegt, daß mit kleinerem Kaliber größere Rasanz, höhere Querschnittsbelastung und Durchschlagskraft erreichbar ist. Man braucht nur nach dem Faust den „Urfaust" zu lesen, und der klassische Nachweis ist gebracht. Die Dichtung läßt keine Taste der seelischen Orgel aus, und ist gleichzeitig fast im Körperlichen greifbar.

Die Einstellung, aus der die seelischen Inhalte darin zusammengebunden sind, ist keine andere, als die des modernen Seelenforschers und Arztes, der den psychologischen Mechanismus des menschlichen Träume genau erkannt hat und weiß, daß er dem der Dichtung unheimlich nahe steht. Schnitzler hat auch das Weitere schon durchschaut: daß das unbewußt „Infantile" genau wie im Traum auch in der Dichtung verarbeitet und gespalten wird.

Maja, Gattin des Königs Assad, schmückt die Herme des toten Sängers Alkandi. Irsil, ein anderer Künstler, fand dessen Schwanengesang. Er probt mit der Königin, die er heimlich liebt, dieses Lied. Hinter dem Vorhang steht der König und lauscht beifällig der Probe. Doch, interesselos für Musisches, sinkt er auf sein Lager nieder, fällt bald in Schlaf. Ein Traum würgt ihn: Maja kniet an der Herme des toten Sängers; tobsüchtigen Grimms zerhaue er die Büste und schwöre, Alkandis Gedenken und menschlichen Ruf im ganzen Reich auszulöschen. Er rast im Traum durch die Lande, selber das Vernichtungswerk am Geiste zu überwachen. Maja aber hört er höhnen:

„Tu immerhin, was Dich der Wahnsinn heißt,
ohnmächtig bleibst Du vor Alkandis Geist;
und kommt Dir irgendwie auf Deinen Wegen
im Traum versunken ein Poet entgegen,
so denk, daß stumm durch seine Seele zieht,
was Du nicht töten kannst, Alkandis Lied."

Auf gleichem Boden ist es gewachsen, wenn später im „Schleier der Beatrice" der Herzog erkennt:

„An diesen, der hier liegt,
kann Deine Rache nicht heran,
so wenig als mein Zorn.
Ein Lied von dem — verwehts der Zufall nicht —
ist ewiger als der kühnste unserer Siege,
der doch ja nur Vergängliches erringt!"

Der Traum hat dem König alle Schächte der Seele aufgerissen. Das Motiv des „Traumes" greift der spätere Schnitzler immer wieder auf.

Auch Philippo Loschi, der auf Grund eines Traums die Geliebte verstößt, weiß:

„Träume sind Begierden ohne Mut,
sind freche Wünsche, die das Licht des Tages
zurückjagt in die Winkel unserer Seele,
daraus sie erst bei Nacht zu kriechen wagen."

Hinreißend gestaltet ist in diesem Jugendeinakter das Hin-und-Hergerissensein der Seele zwischen Bewußtem und Unbewußtem. Pauline in „Frau mit dem Dolche" lebt ähnlich ein Menschenleben durch angesichts ihrer Vision. Schließlich läßt auch die Hypnose, die Paracelsus an den Frauen verübt, ähnliche Möglichkeiten erstehen.

Assads Traum saust panisch in die Kulmination: er kehrt nach Zeiten heim, findet von der entfremdeten Gattin das Schlafgemach verwelgert. Der Berserker rast, verschafft sich gewaltsam sein vermeintliches erotisches Machtrecht und zertrümmert die Tür zum Gemach. Da steht — Irsil, Majas Geliebter, vor ihm. Volk strömt in Massen heran vor den Balkon; vom Balkon aus zeigt der Betrogene dem Volk das ehebrecherische Paar, stürzt den Sänger Irsil vom Altan.

Der Rausch seiner brutalen Blutrichtertat stößt Assad in die Wirklichkeit; er erwacht, gleichzeitig ist auch Irsils und Majas Probe beendet. Er hört: Majas Dank an Irsil, ihre Begeisterung für dessen schönes Spiel. Da weiß er endgültig die Gefahr, die der Traum ihm eben plastisch bestätigt hatte. Aber nun ist sein starrer Machtwahn doch menschlich durchpflügt: Er verbannt wohl Irsil vom Hof, aber er verbannt ihn mittels eines ehrenvollen Auftrags.

Dem „Schleier der Beatrice" wieder zugewendet, finden wir weitere Analoga: in der Frühdichtung: König und Sänger, im „Schleier" Herzog und Sänger. Inmitten ein schönes Weib". Dort ist der Dichter gestorben; es wird trotzdem geliebt. Hier wird er geliebt und stirbt. König und Herzog erfreuen sich nur eines halben Sieges. Die Männer der Tat und der Realität behalten nicht Recht gegen den Dichter, den Sänger, den Künstler! Das Lied, die Dichtung, die Kunst — sie werden ewig bestehen! — —

Das war die Fassade des Einakters. Doch springt hinter dieser Fassade noch ein Neues auf, ein sehr Merkwürdiges, ein sehr Nachdenkliches. Ich sehe es darin, daß Sch. hier, und sonst nie wieder, die Selbstsicherheit des Mannes erschüttern läßt durch die Frau, daß die Frau hier, und sonst nie wieder, die starre Dichtigkeit seiner dickgehäuteten, furchtlosen Thrannei löst, daß sie ihn zwingt, seelische Windungen zu erleben, von denen seine Brutalität vorher keine Ahnung hatte, daß sie Hammer ist und er der Amboß. Es ist sonst nämlich bei Schnitzler umgekehrt: es ist sonst so, daß immer sie es zu „spüren" bekommt von „Ihm"; daß „sie" unter allen Umständen die männlichen Ueberzeugungen „genießen" muß. Hinter der Einstellung des jungen Schnitzler sehe ich eine um vieles wahrhaftigere Realität stehen als hinter der der „Liebelei"-Zeit. Das halte ich für das Nachdenklichste in diesem Stück, daß ein 20jähriger, früh weise, schon die Ahnung zu formen vermag, daß es wohl immer die ausschließliche „Männlichkeit" in uns ist, die uns von der Frau abscheidet.

Wieviel Erdteile gibt es?

fragt Studienrat Ernst Bode in der „Gartenlaube". Die Antwort: natürlich fünf. Wo jedoch die Schulweisheit etwas als selbstverständlich annimmt, liegt für die Wissenschaft oft ein Problem, und besonders die geographische Wissenschaft ist bemüht, mit der alten, oberflächlichen Denkweise aufzuräumen und die Lehre von unserem Heimatstern mit lebendigem Geiste zu durchdringen. An der Spitze dieser Reformbewegung steht der bekannte Geograph Ewald Banse, der auf Grund tiefgehender Forschungen die Erde in vierzehn Erdteile gliedert. Das alte, nur auf äußerliche Umrisse gestützte künstliche Erdteilschema muß nach seiner Ansicht durch eine verständnisvolle natürliche Gliederung ersetzt werden. Der Gedanke in seiner ganzen Tragweite packte ihn zuerst im Orient. Hier kam ihm so recht zum Bewußtsein, daß Nordafrika durch den Einbruch des schmalen Roten Meeres erst nachträglich und dann doch nur ganz oberflächlich von Vorderasien getrennt worden ist. Es wurde ihm zur unumstößlichen Gewißheit, daß die Länder von Marokko bis Persien — das große Gebiet der Steppe und des Islams — äußerlich und innerlich, landwirtschaftlich und kulturell, zusammengehören, also einen geschlossenen Teil der Erde bilden, und daß lediglich durch die Umrißlinien des Kartenbildes eine sonst einheitliche Erscheinung des Erdraums auf unnatürliche Art auseinandergerissen wird. Damit schuf Banse den neuen geographischen Begriff des Erdteils Orient, der ihn naturgemäß zwang, seine neue Gliederung auf die übrigen Erdteile auszudehnen.

Der Erdteil Afrika besteht in Wahrheit aus mindestens zwei großen Sonderräumen, die nur weniges gemeinsam haben. Wenn wir die Bezeichnung Afrika hören, denken wir wohl fast ausschließlich an Neger-Afrika. Vergeblich sucht man nach einem Gesamteindruck, der sich aber einstellen müßte, wenn — eben Afrika ein Erdteil wäre. Wie leicht und bestimmt stellt sich dagegen ein in sich abgeschlossenes, scharf umrissenes Bild ein, wenn etwa das Wort „Orient-Indien" oder „Mongolien" erklingt! Jedes ist eben eine „Welt für sich", ein Banse'scher „Erdteil". Auch Asien ist kein „Erdteil", eine asiatische Landschaft gibt es nicht; es gibt auch keinen asiatischen Volkscharakter. Der Südwesten (der Orient) gehört zu Nordafrika, der Nordwesten weist engste Verwandtschaft mit Rußland auf, und beide weichen wieder völlig vom Süden und Osten Asiens ab. In ähnlicher Weise erkennt man, daß auch die anderen „Erdteile" meist aus Stücken bestehen, die nicht die geringste innerliche und äußerliche Aehnlichkeit miteinander haben, sodaß man sich leicht die Banse'sche Neuorientierung zu eigen macht, die insgesamt vierzehn Erdteile kennt (nicht zu verwechseln mit Kontinent = zusammenhängenden Landmassen), nämlich Europa, Groß-Sibirien (mit dem größten Teil des europäischen Rußland), Mongolien, Ostasien, Indien, Orient, Nigritien, Arktis und Antarktis, Groß-Australien, Amerika, Mittelamerika, Nördliches Südamerika, Südliches Südamerika.

Merkwürdigkeiten aus dem häuslichen Tierleben.

Ein kleiner Kötter, der als Hausbesitzer und Tierfreund und aus praktischen Gründen sich der Hühnerzucht widmete, hatte vor Jahren eine Henne, die ihn eines Tages durch die Vorführung von einem Dutzend beweglicher, lebensfroher Küchlein erfreute. Die alte Glucke versorgte anfangs ihre zahlreiche Nachkommenschaft mit großem Fleiße, nahm sich ihrer Kinder mütterlich an und schützte sie vor Not und Gefahren. Eines Tages aber hatte sich zum Erstaunen des Besitzers der jungen Brut die Glucke in eine wahre Rabenmutter verwandelt. Sie wollte von ihren Kindern nichts mehr wissen, hackte darauf los und verfolgte sie unausgesetzt seit der Zeit, da sie wieder zum Eierlegen gekommen war. Die Verfolgung der zarten, jungen Küchlein seitens der Rabenmutter tat einem andern, alten Huhne scheinbar leid. Es nahm wie eine liebende Mutter die Mutterlosen unter ihre Flügel und versorgte die Kleinen mit echter, mütterlicher Fürsorge. Drohte Gefahr auf dem Hühnerhofe, so rief sie sonderbarer Weise mit lautem „Glück, Glück" ihre Pflegekinder unter ihr schützendes Gefieder. Das Verhältnis der Pflegemutter blieb auch später nach dem Heranwachsen ihrer angenommenen Kleinen ein inniges und ungetrübtes, während die wirkliche Mutter bis zu ihrem Ende sich ihnen gegenüber als Rabenmutter gebärdete. Wer vermag das Geheimnis der Umwandlung der beiden Tiere aus der gefiederten Welt zu lösen? Mein Gewährsmann — ein langjähriger, aufmerksamer Tierbeobachter — vermag des Rätsels Lösung nicht zu geben. Vielleicht kann es ein geneigter Leser oder eine geneigte Leserin! — Verfasser dieser Zeilen hatte vor vielen Jahren ein schönes, liebes Wachtelhündchen, namens „Fidel!" Treu stand es seinem Herrn zur Seite und begleitete ihn auf allen seinen Wegen. Nur Sonntagmorgens zur Kirche mußte es zu Hause bleiben. Das wußte der kleine Schlauberger ganz genau. Während er sonst vor dem Ausgehen wedelnd um seinen Herrn sprang und sich vor Freude kaum zu lassen wußte, blieb er am Sonntagmorgen ruhig am Herde liegen und störte sich nicht am Ausgehen seines Herrn. Vielleicht ist der „Sonntagsanzug" für den kleinen Schlauberger maßgebend gewesen.

Regennacht

von Willy Groschuff.

Schwere Wolken tauen nieder,
und es plätschert stark vom Dache.
Urweltlieder, Urwaldlieder,
ihr versüßt die Nacht, die wache!
Wasser rauschen, Wasser hämmern,
Schaum seh' ich um Felsen wallen:
eines Schöpfungstages Dämmern.
Und ich teil' Sein Wohlgefallen!

Unfreiwilliger Humor bei den Alten.

Daß auf dem dürren Boden des Aktenwesens der Aemter und Gerichte das Pflänzlein des Humors, wenn auch nicht üppig, so doch in bemerkenswerten Exemplaren gedeiht, dafür ist das Büchlein „Der Aktenschimmel" von Ludwig Eberhardt (Verlag von Ernst Keil's Nachf. in Leipzig) ein bemerkenswertes Zeugnis. Nachstehend einige Proben:

Ich traf meine Frau zu Hause an. In ihrer Gesellschaft befand sich ein Mann, welcher sich fluchtartig entfernte und dabei den Eindruck eines Mitsikers machte.

*

Als die Beschuldigte an mir vorüberging, ließ sie etwas wie eine alte Kuh fallen. Eine unwahre Bezeichnung, durch die ich mich nach Lage der Sache beleidigt fühle.

*

Hierauf gingen die Unholde in das Zimmer des p. N., entleerten dort eine Flasche Schnaps in das Schallrohr des dem p. N. gehörigen Musikautomaten, wodurch das Instrument die Stimmung verlor und nicht mehr spielen wollte.

*

Der Beschuldigte hat den Schutzmann beleidigt, indem er zu ihm sagte: „Sie wollen ein Schutzmann sein, Sie sind ein Schweinehund, was Sie sind, das bin ich auch!"

*

Meine Bekanntschaft mit Herrn N. begann damit, daß er mir auf dem Korridor eine schallende Ohrfeige gab, die leider nicht ohne Folgen blieb. Denn er benutzte diesen Zwischenfall zu einer Annäherung, die ich jetzt, wo er mich mit meinem Kindchen verlassen im Trüben fischen läßt, nur als höchst verwerflich bezeichnen kann. Aber leider wird ein unschuldiges Mädchen, wie ich, immer erst hinterher so klug.

*

Hoher Staatsanwalt! Durch das liederliche und betrügerische Leben meiner Frau bin ich gezwungen, zum vierten Male die Scheidungsklage gegen die Betreffende einzureichen. Das Eheleben, das ich an der Seite von Beklagter geführt habe, liegt meinem Anwalt in einem Schriftstück zur Durchsicht auf. In kurzen Worten erwähnt, bin ich unter Vorspiegelung falscher Tatsachen in den Händen einer Dimemonteine gefallen und Unglaubliches an der Seite der Beklagten habe erleben müssen. Aus Mitleid habe ich das Leben an ihrer Seite weitergeführt und gehofft, aus ihr ein anständiges Menschenkind zu machen, worauf sie aber gemeingefährlich würde.

*

Auf der Wachtstube wurde uns ein Paket übergeben. Wir öffneten das Paket und erblickten darin eine Bestechung liegen, die aus einer Flasche Kognak und fünfzig Zigarren sich zusammensetzte. Wegen dieser unerhörten Beamtenbestechung erstatten wir Strafanzeige.

*

Der N. N. ist mein Bräutigam. Verlobt sind wir beide jedoch nicht.

Plauderecke.

Bochum, 10. März 1923.

Lieben Freunde!

Nichts währt ewig auf der Welt,
dieses darf ich tröstlich sagen,
wo die Ordnung man gestellt
auf den Kopf in diesen Tagen.

Alles geht einmal vorbei,
wie auch alles schon gewesen,
selbst das dickste Kuckucksei
fegt hinweg der Zeitenbesen.

Nicht allein am Bosporus
regelt man die Erdendinge,
auch an unserm Heimatfluß
knüpft das Schicksal seine Schlinge.

Stehts auch manchmal dunkel aus,
immer wird die Sonne scheinen
und auch in dem deutschen Haus
wird einmal die Freude weinen.

Laßt uns fröhlich nur den Kopf
in die dunklen Stunden heben,
denkt, es wird für jeden Topf
noch den richtgen Deckel geben.

Schwierigkeiten die sind da,
daß sie überwunden werden!
Drum, was immer auch gelchah,
wechselnd ist das Glück der Erden.

Lieben Freunde, da bin ich denn wieder, fröhlich wie immer, und ich tue gleich so, als wenn nichts passiert wäre. Mir ist auch wirklich nichts passiert, auf Ehre! Ich habe einen säuberlich abgestempelten Paß, ich habe den Wilhelm Tell auch nicht gesehen und ich freue mich immer, daß ich von Tanks und ähnlichen modernen Fuhrwerken nicht mehr verstehe als die Kuh vom Sonntag. Jedesmal, wenn diese Dinger angewackelt kommen, sage ich mir, daß mir ein richtiggehendes Auto mit weichen Polstern lieber ist, ebenso wie ich mehr für gute Butter eingenommen bin denn für die allerfeinste Margarine. Es gibt zwar zurzeit keine gute Butter, sodaß ich mich bezüglich des Geschmacks auf vergangene Zeiten verlassen muß, aber ich habe immerhin ein gutes Vorstellungsvermögen, das ist mindestens so gut ausgestattet wie die poesiegetränkte Gehirnzelle der guten Frau Moppke . . . Ob die noch am Leben ist, die gute Moppkesche? Aber ich bitte euch, lieben Freunde: Unkraut vergeht doch nicht, d. h. Verzeihung, ich wollte sagen, eine so edle Frau, wie die Moppkesche, ist einfach unsterblich, wie ja bekanntlich mancher Dichter unsterblich werden würde, wenn er am Leben bliebe. Kürzlich hat mir Frau Moppke ihr Leid geklagt. Nicht wegen der hohen Lebensmittelpreise, auch nicht wegen der frühen Polizeistunde um 7 Uhr abends, wodurch ihr werter Ehegatte nicht allein um seine althergebrachten Stammtischfreuden, sondern beinahe auch um seinen Verstand gebracht worden wäre; denn wenn man sich im Laufe der Jahre schöne Gewohnheiten angesessen hat, auf die man mit Recht stolz ist, so ist es gewiß keine Kleinigkeit, wenn man plötzlich auf sie verzichten muß, nur, weil es Tanks und Maschinengewehre und Bajonette und Uniformen gibt. Frau Moppke hat mit Recht darüber Klage geführt, daß sich ihr Gemahl aus Mangel an Betätigung zu einem nörgelnden Pottkieker entwickelt hat. Was das heiße, hat sie mich ganz entrüstet gefragt. Ich habe aus naheliegenden Gründen mir die Antwort versagt, denn auch ich bin in diesen Tagen des frühabendlichen Daheimleins über die Kochtöpfe gestolpert. Ich bitte euch, was soll ein Mann auch mit einem angebrochenen Tag anfangen, wo es noch keine Fliegen zu fangen gibt und der Aufenthalt auf dem luftigen Balkon noch nicht ratsam erscheint? Muß da der Mann nicht notgedrungen, um nicht auf andere Dummheiten zu verfallen, irgendwie sich betätigen? Frau Moppke verneint das. Sie sagt, ein Mann könne der Frau das Strickgarn halten oder der Familie etwas aus der Zeitung vorlesen . . . oder . . . Ja, Zeitung! Hat sich was! Man muß doch eine Zeitung haben, wenn man aus ihr was vorlesen soll, nicht wahr, lieben Freunde! Und wenn keine Zeitung da ist? Und selbst wenn eine da ist. So einfach ist dann die Geschichte auch noch nicht. Die Geschichte? Ja, da lächeln alle lieben Frauen. Sie wollen nämlich in erster Linie die Geschichte vorgelesen haben, weil sie ja so gespannt drauf sind, ob der Fritz nun die Liese auch wirklich kriegt, oder ob nicht etwa noch durch eine böse Intrige des Nebenbuhlers Tobias die glücklich eingefädelte Verliebung wochmals durchkreuzt wird. Den Mann interessiert das weiß Gott sehr wenig. Er kennt das Schicksal der Verliebung, Verlobung und Verheiratung aus der Praxis zur Genüge. Er möchte mit den politischen Nachrichten beginnen, weil sie für ihn wertvoller sind, aber für sie hat meistens die Frau erst wieder in zweiter Linie Interesse. Nach dem Roman kommen für sie die Familiennachrichten. Und in der Tat ist es auch ganz interessant zu wissen, ob der Klapperstorch schon bei Schulzens gewesen ist, oder ob Frau Hufeisen den Speck jetzt 500 Mark billiger verkauft, oder ob sich Knöttelbecks Lenchen nun endlich mit dem Bürobeamten Fridolin Sperling verlobt hat, oder aber, ob die gute Meyersche, die schon so lange auf ihr seliges Ende wartete, nun endlich durch eine Todesanzeige ihren Abschied von diesem Tränental bekanntgibt. Lieben Freunde, man kann sich vorstellen, zu welchen Konflikten es führt, wenn der Familienpapa an den langen Abenden der Frau aus der Zeitung vorlesen soll. Zustände sind das, Zustände, daß Gott erbarm. Frau Moppke hat nicht anders gekonnt, sie hat ihren Jammer wieder einmal in Verse gießen müssen. Ich hätte als Mann eigentlich keine Veranlassung, diese Verse zu veröffentlichen, aber um des lieben Friedens willen . . . Also:

Sitzt der Mann des Abends früh
hockend mir im Zimmer,
ohne Bier nach Tages Müh
unterm Lampenschimmer,
weiß er garnicht, was er soll,
weil sein Herz, der Unrast voll,
schmachtet nach Genüssen,
die wir uns verkneifen müssen.

Seine Nase steckt er tief
in verschiedne Töpfe,
findet dies und jenes schief,
ungeputzt die Knöpfe.
Nörgelt da und dort herum,
wirft die ganze Ordnung um,
schimpft mit Kind und Kegel
ohne jede Regel.

Ach, daß doch der Hausthrann
wieder kneipen dürfte
und beim Skat als dritter Mann
seinen Bierschaum schlürfte!
Tüchtig mag ein Mann ja sein,
nur ins Haus paßt er nicht rein,
hier taugt zweifelsohne
er auch nicht die Bohne.

Ja, lieben Freunde, eine Schmeichelei ist das für uns Männer nicht, aber was soll man gegen das Urteil einer wissenden Hausfrau mit praktischen Erfahrungen groß einwenden? Ich hülle mich in Schweigen und lage nur, was ich schon eingangs gelagt habe: Nichts währt ewig auf der Welt. Auch dieser Zustand findet einmal sein Ende. So oder so. Die Franzosen sind zwar in Deutschland, aber sie sind keine Deutsche. Und schließlich bleibt Deutschland doch Deutschland, trotzalledem. Und wenn es einmal wieder ausschließlich von unserm Willen abhängt, wie lange wir Bier trinken oder wie früh oder spät wir schlafen gehen wollen, dann wird es auch keine Tanks mehr geben, und am Engelbertusbrunnen werden wieder Schupobeamte stehen zum Schutze von Leben und Eigentum der deutschen Bürger.

Schauet nicht voll Aengstlichkeit
in die dunklen Horen;
auch die Zukunft zählt zur Zeit,
und — sie wird geboren!

Dauerts auch ein Weilchen noch,
wartet nur geduldig;
einmal nimmt man uns das Joch
von den stolzen Schultern doch,
denn wir sind nicht schuldig.

In dieser Hoffnung treudeutschen Gruß!

Onkel Hermann.

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"

Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft, Bochum.

Nr. 6. 1923.

Die drei dicken Bengels.

Skizze von Curt Kühne.

(Nachdruck verboten.)

Der alte Michel Knochenmus war der reichste Bauer im Dorf. Breit und stattlich lag sein Hof an der Straße mit neu gedeckten Scheunen und Ställen, sogar einem neuen, hübschen Wohnhaus, das er seiner verstorbenen Frau noch zu Ehren gebaut. Wenn man ihn also dings sah, hätte man ihn nie für den Bauer dieses stattlichen Anwesens gehalten. Ein kleines, verhutzeltes Männchen mit einem strohpigen, grauen Schopf, mit einer dicken Nase und einer vorspringenden Unterlippe, die ein steines Sodbrennen wie bei einem mummelnden Kaninchen sich bewegte, machte er alles andere als einen wohlhabenden Eindruck. Man sah ihn kaum anders als in einer über und über geflickten Hose und einer alten, kattunenen, blauen Jacke, die mit Schnupftabak wie besät war, — der einzige Luxus, den er sich gestattete. Dabei hatte er nicht Kind noch Kegel. Er wohnte auch nicht in seinem stattlichen Hause; das stand ausgeschlossen mit Leuten, die er sich wohlhabend fand und die hülfen Mieten. Er hauste in dem Altsitzerhäuschen, dem einzigen noch von den alten Gebäude, in einer Hühe, die nicht viel besser war als eine Knechtestube.

Michel Knochenmus kam an einem stillen, winterlichen Sonntagmorgen aus dem Stall. Rest lag auf den Dächern, und hinten in dem kahlen Garten, in dem nur noch der Gänsekohl auf dem Sengel stand, zankten sich die Krähen.

Michel blieb stehen und blickte sich mühsam. „Al wedder liggt de ole Sackstrüppel!" brummte er und nahm diese sorgfältig auf, „un noch eene! Dat is ne Bucht! Scheint so, wer Zeit to hebben! Smarten et furt! Is so wock man bot man Zeit! Miene!" rief er mit seiner heiseren, wie verrostet klingenden Stimme.

Miene, seine Hausschälerin, erschien am Küchenfenster. Sie war ein gutes Laßpferd zu Wege Knochenmus. Klein und verwachsen, wie er mit spitzen Zügen. Ein großer Knorpf wuchs ihr unter dem Kopftuch hervor, das sie unter dem Kinn zusammengebunden hatte.

„Na, wat schimpt he denn all wedder?" brummelte sie und sah herausfordernd zu ihrem Brotherrn herüber.

„Kneck her, Miene —" sagte Michel und hielt ihr die Sacktrippen hin, „hi uns liggt dat Zeug all up de Straten!"

„Na, denn man to!" brummte Miene und schlug stehens für in das Küchenfenster zu.

Michel trat in die im Keller des sonst unbenutzt stehenden Wohnhauses befindliche Küche; ein lieblicher Duft von frisch gebackenem Sträußelkuchen zog ihm entgegen.

„Wat is denn dat?" reckte sich Michel auf. „Is hüt Festdag? Wie kümmst du darto, Kaucken to backen? West du nich, wat Mehl un Zucker kosten? Wie kümmst du darto, Kaucken to backen, segge ick?"

„He het sick en Kaucken bestellt!" lachte Miene.

„He? Wer is he?" sagte Michel und fuchtelte mit den Händen.

„Na he! Der Fritze, unser Glöcknecht!" antwortete Miene. „He is dat so gewannt, het he seggt."

„Is he hier der Herr oder ick?" begehrte Michel Knochenmus auf und richtete den krummen Rücken höher. „Dat em dorhen sahn, wo sei em dat angewennt hebben."

„Sünd Sei so hoh, dat Sei nen ordentlichen Minschen hebben!" gab Miene zur Antwort und zog das große Kuchenblech aus dem Bratofen. „Ase Lüde lopen weg bi Ehrer Knickerei!"

Ihre Unterhaltung wurde durch den Eintritt des Großknechts unterbrochen; Fritze war ein baumlanger Mensch mit rosenfarbigem Gesicht und einem pfiffigen Blick seiner rot unterlaufenen, etwas entzündeten Augen.

„Dat sal ick mir gefallen," sagte er, als er den Kuchen sah. „Is en ol dücktigen Meesken!" Damit klopfte er Miene mit seiner breiten Hand auf den Rücken.

„Na! Ick bün doch keen Bird nich!" wehrte diese, aber sie lachte. Ordentlich jung sah sie dabei aus.

Die Drei setzten sich an den groben Holztisch, und Miene schnitt den Kuchen auf.

Michel langte sich das größte Stück, gebacken war er einmal, er wollte wenigstens nicht zu kurz kommen.

Nach dem Kaffeetrunken ging Michel in seine Kammer, Stube konnte man es nicht nennen und nahme sich mit Behagen seiner Sonntagsarbeit: er rechnete und zählte sein Geld. Nicht bloß das alte Papiergeld. Und en in seiner Bettstatt, im Stroh, da wohnte die Miene, die alte Spinatwachtel, bei ihrem Bettzurechtmachen manchmal vorbeigag, lag noch etwas in dicken Beuteln — — Gold! Das war sein Schatz! Haha! Wenn sie auf dem Finanzamt das wüßten! Sonntags vormittags, wenn er ganz allein und es draußen ganz still war auf dem Hofe, dann holte er die dicken Lederbeutel, seine drei dicken Bengels, wie er sie zärtlich nannte, hervor. Das war seine Feierstunde, seine Erhebung, — seine Kirche.

Miene begann indes das Mittag zu kochen, Fritze stand hinter ihr, an die Wand gelehnt, und sah ihr zu.

„Du Miene," sagte er, „wie sullen eegentlich en Paar wern!"

Miene fuhr zusammen, der freudige Schreck zuckte ihr durch alle Glieder.

„Der Bauer is ol," sahr Fritz fort, „hee bruukt 'n paar düchtige Lüd um'm Hof, 'n festhafte Lüd. Un dat sünd Verhürate. Wat meenst du darto, Miene? He?" Er trat ihr näher. „Un 'n bäschen Feld wurst so wock hebben?"

„Wat dat an angt!" sagte Miene, die sich von ihrem freudigen Schreck immer noch nicht erholt hatte. „Dabör sorgen die Hamsters. He," sie nickte mit dem Kopfe nach dem Altsitzerhäuschen hinüber, „is zwar höllsch sinnerher, aber jedet Ei kriegt he doch nich!"

Fritz lachte. „He het woll bannig Geld?" fragte er.

„Na!" entgegnete Miene. „Papiergeld in Scheffeln, äwer er het noch wat!" Sie lachte geheimnisvoll, „unnen in't Bedestroh. He denkt, ick weet et nich. Wenn ick frisch Beddstroh schütten will, mütt ick em dat immer dörher legen. Denn schleppt he met stene Gei bilde rum wie so'ne olle Thöle met ehre Jungen."

Da lachte Fritz noch mehr, und der pfiffige Ausdruck verschärfte sich auf den Zügen.

„Wenn ehr hetaten wi denn nu, Fritze?" fragte sie verschämt.

„Na, um Lichtmeß, — wat?" meinte Fritze. „Jetzt hat mi los! Ick will de Wärd futtern." Damit ging er.

Nach dem Mittagessen, das dem alten Michel Knochenmus wieder viel zu gut und teuer ausgefallen war, trat Miene vor ihn und sagte: „Bauer, weeten Sei wat? Sei möten nu in dat nige Hus trecken. Dat olle, da möchten wi rin, der Fritze un sick. Wi willn friegen."

„Na, nu wirds Tag!" rief Michel und schlug die Hände zusammen. „Friegen, — du? So'ne olle Vogelschüche?"

„Sei hebben so ock friegt!" versetzte Miene und warf ihm einen giftigen Blick zu. „To Lichtmeß hebben wi Hochtid. Un damit Punktum. Un wo salln wi wohnen? In dat nige Hus oder woll'n Sei wa anners die Miete vör uns betalen?"

Michel erschrak bei dem Gedanken. Aber aus seiner alten Bude brachten ihn keine zehn Pferde heraus. „Verdickt bist du!" fuhr er Miene an. „Friegen! Wenn man wol ist, freigt man nich mihr! Darto is in jungen Jochren Dd. Jetzt is dat verbaßt, — wie Schachtel!"

„Dat is nich verbaßt!" begehrte Miene auf. „Nu dwerseggen Sei sick, ob Sei die Miete vör uns betalen wollen oder nicht!" Damit drängte sie ihn halb und halb aus der Küche, Scheuerlappen und Schrubber schwingend.

In der Dämmerstunde wurde es laut im Stall. Die Kuh, die braune Liese kalbte. Michel und Miene waren drüben, auch Fritz. Mit einemmale war Fritz verschwunden, niemand hatte des weiter Acht. Endlich war das Kälbchen glücklich geholt. Die Kuh lag wohl versorgt im Stroh, und Michel bereitete ihr noch einen guten Kleitrank.

„Nu mit'n wie Abendbrot eten," sagte er. „Nemer Schinken gitwi dat nich weg, Miene! Fritze hett noch miene ganze Schinken."

He het jet all freten! dachte Miene und verbarg ihr Lachen. Sie erwiderte nichts.

Beim Abendbrot blieben die beiden alten.

„Wo is denn Fritze?" fragte Michel.

„Ja weet nich!" antwortete Miene, und eine seltsame Unruhe befiel sie.

„He wird so kummen!" tröstete sich Michel und kratzte die Butter, die er eben aufgesprochen, vom Brot wieder herunter.

Fritz kam aber nicht. Der Nachtwächter blies neun Uhr, Fritz ließ sich nicht sehen. Da konnte Miene ihre Unruhe nicht mehr meistern. Sie lief nach seiner Kammer im Stall hinüber. Zitternd vor Aufregung kam sie zurück.

„He is weg!" rief sie. „Mit siene Saken sind furt!"

„Je denk, he wil di kriegen?" hohnlachte Michel. „Nu het he's doch met de Angst kriegt un is furtgohen. Wenigstens bruk ick keene Miete vör sinj to betalen."

Da durchzuckte Miene ein furchtbarer Verdacht. „Bauer! Kieken Sei nach Ehr Geld!" rief sie.

Wie ein elektrischer Funken sprang der Gedanke auf Michel über. Er fuhr auf, daß der Stuhl polternd hinter ihm umfiel, er rannte nach seiner Stube hinüber, daß einer seiner Pantinen in großem Bogen in den Jauchepfuhl flog. In seiner Stube — großer Gott! lagen die Betten auf der Erde, das Stroh war zerwühlt! Michel warf sich darüber, riß Halm von Halm, — weg! Seine Beutel! seine geliebten drei dicken Bengels waren weg! Und er konnte nicht einmal Strafanzeige machen und den Dieb verfolgen lassen. Er war der Hehler seines Reichtums gewesen! Kraftlos sank er auf seine Bettstatt; auf der anderen Seite saß Miene, ebenso trostlos und am Grabe aller ihrer Hoffnungen.

Michel schluchzte wie ein Kind. Plötzlich richtete er sich auf. „Du hest em dat verzaden!" schrie er. Schwapp! sauste er ihr eins hinter die Ohren. Miene blieb die Antwort nicht schuldig. Im nächsten Augenblick erfüllte ein Krach das Haus von zwei gellenden Menschenstimmen, von zerklirrenden Fensterscheiben, umstürzenden Stühlen, daß die Nachbarschaft zusammenlief, an die Tür klopfte, um dem Rasen da drin Einhalt zu gebieten.

Fritz aber und die drei dicken Bengels sah man niemals wieder.

Weltgeschicht auf der Speisenkarte.

Plaudereien von Otto Löschebrand.

(Nachdruck verboten)

Es mag die Behauptung ein wenig verwunderlich klingen, daß man auf der Speisekarte „Weltgeschichte" studieren kann. Und doch: erlauchte Namen sind es, die sich auf der Speisekarte finden. Fritz Reuter sagt: Namen, die für immer in die Tafeln der Geschichte eingegraben sind, Namen, bei deren Klang ganze Zeitepochen lebendig werden, Namen von Männern, die ihrer Zeit ihr Gepräge aufgedrückt haben. Auf der Speisenkarte wenigstens ist der Traum vom Völkerfrieden verwirklicht worden: Fürsten und Diplomaten, die im Leben grimme Gegner gewesen, sind hier friedlich vereint, um mit den von ihnen selbst komponierten, oder doch nach ihnen benannten kulinarischen Schöpfungen den Gaumen nachgeborener Geschlechter zu kitzeln. Es ist eine illustre Gesellschaft, unter der man sich bewegt: Kirchenfürsten und Krieger, Staatsmänner und Hofherren, Gelehrte und Künstler, Dichter und Schriftsteller, Schauspieler, Komponisten, Opernsänger und Industrielle haben mit ihren Namen bei der Taufe der Gerichte Pate gestanden. Gelehrten des Schwerts und Helden des Geistes. Seltsam, daß auf der Speisekarte der Mann gegenüber der Frau das Feld behauptet, denn nur verschwindend wenig Gerichte sind nach Frauen benannt. In ihren amüsanten gastronomischen Paradoxien „Vom saram Löffelstiel" weiß Martha von Bobeltz außer dem „Pfirsich a la Melba", den „Cucca-Augen" und der „Creme Hortense" nur noch „Waise de Foie gras a la Fanny Lind" zu nennen.

Wie in alten Küchenfragen hat auch bei der Namengebung der Gerichte Frankreich den Vortritt; neben den berühmtesten Feinschmeckern hat es die berühmtesten Küche gestellt, die in ganz Europa gesucht waren und zum Teil fürstliche Gehälter bezogen, um deren Gunst gebuhlt und gekämpft wurde. Es ist wohl nicht von ohngefähr, daß dieses Volk die größten Kochkünstler hervorbrachte, denen sonst durch den großen Maler Claude Lorrain geadelt wurde, der in seiner Jugend einst Pastetenbäcker gewesen war. Ähnliches wird der deutsche Bildhauer Eduard Müller, der Schöpfer der bekannten Prometheus-Gruppe in der Berliner Nationalgalerie, als Küchenjunge angefangen hat.

Aus der Fülle von Gerichten, die sich nach berühmten Namen nennen, können in Rahmen dieser knappen Skizze nur einige bedeutendes markante oder beliebte herausgegriffen werden, die sich in internationalen Ruf durchsetzten; natürlich deckt sich häufig der Name eines Gerichtes nicht mit dem seines Komponisteurs, was zum Beispiel von den meisten Speisen gilt, die mit kaiserlichem oder königlichem Attribut geschmückt sind, wie die bekannten „Napoleonschnitten."

Schon mit der Suppe fangen die weltgeschichtlichen Erinnerungen an, so an Colbert, den großen Reformer der so zahrenen französischen Finanzen, nach dem eine köstliche Suppe aus Entenleber, Seezungenschnitten mit Muscheln und Rahmsauce benannt ist; kräftiger ist die berühmte Jagdsuppe aus Linsen und Hirschfleisch, die Condés Namen führt, wobei freilich zweifelhaft bleibt, welcher aus dem berühmten Geschlecht ihr Taufpate war. Die Epoche Ludwigs XIV. zumal gab der Speisekarte besonderes Relief. Da ist die allbekannte und altbeliebte Béchamelsauce, nach dem Hausmeister des verschwenderischen Sonnenkönigs benannt, der es sich bei Lebzeiten wohl nicht hatte träumen lassen, daß seine geschwätzige Rahmsauce seinen Namen unsterblich machen würde. Eine andere Zwiebelsauce erinnert an den Prinzen Soubise und seine schimpfliche Niederlage bei Rosbach, während der duftige Blätterteig der „Mazarinen" den Schatten des Ministers Mazarin heraufbeschwört, der seinerzeit vollendete, was Richelieu begonnen; letzterer war auch kein Kostverächter und taufte, als er im Jahre 1755 nach der Eroberung der Festung Port Mahon einen Hummer mit Olivenstunke verspeiste, diese „Mahonnaise", woraus später die feinere Mayonnaise wurde. Wichtig ist es sich den beiden auf dem Gebiet der Diplomatie der Gourmet Fürst Talleyrand zur Seite, dessen Küche in ganz Europa berühmt war. Speziell an ihn erinnert die Fischpastete, die mit feingehackten, frischen Kräutern vermischt wird. Es war keine Seltenheit, daß sein Leibkoch Boucher Diners von achtundvierzig Gängen auszurichten hatte! An zwei Helden der Feder auf französischem Boden erinnert das saftige Rindsendenstück a la Chateaubriand und ein Salat a la Dumas, der aus Krebsen, Sardellen, Kerbel und roten Rüben komponiert ist. Bekanntlich war Dumas der Verfasser der „Drei Musketiere", ein großer Feinschmecker, dessen Kochbücher mit seinen Romanen wohl rivalisieren können. Decken sich bei diesen Federhelden die Namengabe und Schöpfer der Gerichte, so wird Voltaire Taufpate eines Salat a la Parisaire, nur weil er einmal einen Vers schrieb, in dem er den Fasan als eine Speise für Götter pries. Endlich sei noch an einen französischen Staatsmann jüngerer Zeit erinnert, an Gambetta den redseligen, dem die europäische Welt die Grenouilles a la Gambetta, die „Gambetta-Frösche", verdankt.

Und was hat nun das übrige Europa auf der Speisekarte dem französischen Konkurrenten an berühmten Namen gegenüberzustellen? Es ist verhältnismäßig wenig. England marschiert auf mit seiner Cumberandsauce zum Yorkerschinken, mit seinen Lammkoteletten a la Nelson und seinem Steinbutt a la Byron. Rußland mit seinem Kartoffelsalat a la Demidoff und seiner Bragation-Suppe aus Fleischbrühe, Seezungenschnitten, Krebsschwänzen und Calvados. Für Deutschland brechen zwei Geschützte eine Lanze, die beide auch Kochbücher schrieben: Fürst Pückler mit seiner Lebenspastete und Fürst Pückler mit seinem beliebten farbigen Eis. Oesterreich-Ungarn hat seine Eier Habsburg und Palffy, erstere Namen, die bei dem saftigen Rostbraten und den mit Vanillecreme gefüllten Nudeln wohl werden. Seltsam ist, daß Italien, das doch vom alten Rom gelernt haben sollte, keine schwelgerischen Köpfe großen Maßstabes auf kulinarischem Gebiet aufzuweisen hat. Auf der Speisekarte begegnet einem höchstens der Schweinskopf a la Machiavelli, Tournedos a la Rossini und beim Konditor die „Lucca-Augen." Die großen römischen Sachverständigen haben in engen Bahnen keine Nachfahren gehabt. Aber hiermit in großen Zügen die weltgeschichtlichen Anklänge auf der Speisekarte gegeben, so mag noch ein ebenso reizender wie zeitgemäßer Beitrag der Weltgeschichte mitgeteilt sein, an den Mr. von Bobeltz in ihrem oben erwähnten Büchlein erinnert: Es handelte sich um eine Speisekarte des französischen Revolutionsmarschalles Generals Barras, auf der alle Speisenamen, die vielleicht Anstoß bei dem neuen Machthaber erregen konnten, nicht etwa ausgemerzt, sondern mit dem Wörtchen „ci — devant" „ehemals", wie mit einem Leichenstein versehen sind. Da gibt es eine Suppe a la ci-devant minime (denn die Minoriten-Orden waren aufgehoben), Linsen a la ci-devant Reine, u. a. m.

Schwarze Amazonen.

Das mythische Volk der Amazonen, das in der homerischen und nachhomerischen Sage eine große Rolle spielt und der bildenden Kunst einen häufigen Vorwurf gegeben hat, findet eine interessante Parallele in den Anschauungen indianischer Völker, worüber Ulf ich Schmidel, jener urwüchsige bayerische Landsknecht aus Straubing, der 20 Jahre lang, von 1534 bis 1554, unter spanischer Fahne in Südamerika gegen die Indianer kämpfte, in seinen Aufzeichnungen nach der Rückkehr in die Heimat getreulich berichtet hat, die kürzlich von Curt Cramer, nach den Handschriften bearbeitet, bei F. A. Brockhaus neu erschienen sind. Darin erzählt er u. a. von einem Zug ins Landinnere, bei dem sie auf einen Indianerstamm trafen, den Schmidel Scheruas nennt, und deren König ihren Hauptmann mit Gold und Silber beschenkte, mit dem Bemerken, daß sie es vor Zeiten, im Kriege mit den Amassones (Amazonen) erbeutet habe. Und sie hörten weiter von diesem Kriegsvolk, daß deren Weiber von ihren Männern getrennt lebten und diese nur einmal im Jahre besuchten, um den Stamm nicht aussterben zu lassen. Die neugeborenen Knaben schicken sie später den Männern zu, die Mädchen aber behielten sie bei sich. Wenn diese herangewachsen, so brannten sie ihnen die rechte Brust ab, damit sie im Gebrauch ihrer Waffen, des Bogens, nicht behindert würden. „Denn es sind steitbare Weiber und führen Krieg gegen ihre Feinde." Und Schmidel berichtet dann weiter: „Die Weiber wohnen auf einer Insel, die ist rings von Wasser umgeben und ist eine große Insel. Wenn man dorhin fahren will, so muß man mit Kähnen dahin kommen. Aber auf dieser Insel haben die Amazones kein Gold noch Silber; sondern auf Terra firma, das ist das Land, wo die Männer wohnen — daselbst haben sie großen Reichtum. Es ist eine große Nation und ein mächtiger König regiert sie, der Negüss heißen soll, wie aus dem gleichbenannten Hauptorte ersicht ich ist." Wie man sieht, berühren sich diese Angaben aufs engste mit dem, was uns der griechische Historiker Herodot von diesen kriegerischen Frauen erzählt. Ein Versuch des Hauptmanns Ernando Pizzare, unter dem Schmidel die Expedition mitmachte, zu dem merkwürdigen Volk vorzudringen, um zu Gold zu kommen, das damals nicht weniger zu reizen wie heute, erstickte in dem überschwemmten Land, durch das der Weg führen sollte. Es hat eben niemand, weder Schmidel, noch seine Vor- und Nachfahren, jene schwarzen Amazonen gesehen, die man am Amazonenstrom wohnend glaubte, der diesem kriegerischen Weibervolk seinen Namen verdankt.

Der Schuh im Volksglauben.

Mit keinem unserer Kleidungsstücke verknüpfen sich im alten Volksglauben so abenteuerliche Vorstellungen wie mit dem Schuhwerk, das sogar in der Volksmedizin eine gewisse Rolle spielt und gegen epileptische Anfälle, Fieber usw. Anwendung findet. Auch gegen Schlaflosigkeit soll es helfen, wenn man das Schuhwerk mit den Spitzen nach dem Bette zu setzt. Ebenso vermag in Liebessachen der Schuh die Entscheidung zu geben; er übt seinen hinbeutenden Zauber, wenn man der geliebten Person die Schuhe entwendet, sie heimlich acht Tage lang trägt und sie dann an ihren früheren Platz zurückstellt. Ein vierblättriges Kleeblatt in den Schuh der Geliebten gelegt, erzwingt die Erhörung, während Unkerde sich gegen einen Schuhe zum Gehen machen sollen, weil sonst die Liebe zerstreten wird. Eine Braut, die auf dem Trauzang zur Kirche Geld im linken Schuhen trägt, wird Armut nicht kennen lernen. Reich wird, wer die Schuhe nach links wärts schief tritt oder runde Löcher in die Sohlen läuft, und beim Schlagwerfen sieht man sich den Schuh, wenn man rasch einen Schuh darauf wirft. Eine Leiche schließlich soll man in Schuhen begraben, da andernfalls der Tote zu spät zum jüngsten Gericht kommt.

Frauenrundschau.

Ungünstige Aussichten für auswandernde deutsche Krankenschwestern und Hebammen in Brasilien. Nach den Mitteilungen des Reichswanderungsamtes sind die Aussichten und Erwerbsaussichten für auswandernde deutsche Krankenschwestern und Hebammen in Brasilien z. Zt. äußerst ungünstig. Der Bedarf an entsprechenden Krankenhäuser wie z. B. den evangelischen und katholischen in Blumenau (Staat St. Catharina) den Franziskaner Hospitälern bei Santa Cruz (Staat Rio Grande do Sul) u. a. von ihren in Deutschland befindlichen Mutterhäusern gedeckt, was auch bezüglich der meisten deutschen evangelischen und katholischen Gemeindeschwestern der Fall ist. Dazu kommt, daß in einer Reihe von großen Städten bereits ein Ueberfluß an Hebammen und Wärterinnen vorhanden ist und daß bei freier Ausübung des Berufe gute Kenntnisse in der Landessprache (portugiesisch) Bedingung ist. Kräfte, die in den brasilianischen Staatsdienst einzutreten wünschen, müssen natürlich die gleichen Sprachkenntnisse besitzen und in der Landessprache eine Prüfung ablegen, nachdem sie zuvor die brasilianische Staatsangehörigkeit erworben haben.

Behördliche Anerkennung einer gemeinnützigen Auskunftsstelle für auswandernde geprüfte Lehrerinnen, Erzieherinnen und Kindergärtnerinnen in Hamburg. Die Arbeitsgemeinschaft des Vereins der Lehrerinnen an Hamburger Privatschulen (E. V.), des Hamburger Fröbe-Vereins und der Frauen-Ortsgruppe Hamburg, des „Vereins für das Deutschtum im Ausland" in Hamburg (Anschrift: Fräulein Olga Beschütz, Hamburg, Werderstraße 16) ist vom Reichswanderungsamt als gemeinnützige Auskunftsstelle für auswandernde geprüfte Lehrerinnen, Erzieherinnen und Kindergärtnerinnen anerkannt worden.

Der erste weibliche Amtsanwalt in Berlin. Nachdem in Moabit die ersten weiblichen Schöffen und Geschworenen eingezogen sind, ist ihnen nunmehr auch der erste weibliche Amtsanwalt gefolgt. Mit dieser neuen Würde wurde eine junge Referendarin, Frl. Dr. Bernt, bekleidet, die sich nach Abschluß ihres Rechtsstudiums dem Amtsgericht Mitte ausbildete und nunmehr mit einer Abteilung der Amtsanwaltschaft Tempelhof betraut worden ist.

Die Frau als Richterin. Zu den vielen Neuerscheinungen, die uns das neue Jahr beschert hat, zählt auch das erstmalige Auftreten weiblicher Schöffen. So waren diejenigen Tage in zwei Abteilungen des Schöffengerichts Berlin-Mitte zwei Frauen als Schöffen geladen. In den zur Verhandlung kommenden Fällen handelte es sich ausschließlich um Hausklatsch zwischen Frauen. Die ersten weiblichen Geschworenen werden schon in den nächsten Tagen in erster Sitzung des Schwurgerichts Berlin in Funktion treten. Bei der Auslosung der Schöffen- und Geschworenenlisten sind in Jena fünf Frauen als Schöffen und vier Frauen als Geschworene ausgelost worden.

Das „Sonntagskind".

Es lebte ein Mensch, der an einem Sonntag geboren war. Alles, was er anfing, glückte ihm, und da er ein kluger Rechner war, wurde Glück auch offenbar in der Gestalt eines wachsenden Reichtums. So kam es bald, daß die Leute von ihm sagten: „Er ist wirklich ein rechtes Sonntagskind. Und mit seinem Reichtum wuchs sein Hochmut. Nur einer war da, der schüttelte den Kopf über die Meinung vom Sonntagskinde. Das war der liebe Sonntag selbst. Der sprach gar traurig: Was doch die Menschen sich so irren können!" Und er hatte Recht. Denn das vermeintliche Sonntagskind war in Wirklichkeit gar keins. Denn Zahlen erfüllten seinen Verstand und sein Herz dazu. Von der echten Freude wußte dieses Sonntagskind nichts, von jener Freude an der goldenen Helle der Welt, am eigenen Tief-Innen; er wußte nichts von Feiertäglichkeit und dem Glück des zufriedenen Genusses nach vollbrachtem Tag- und Wochenwerk. Er war ein vom Mammon gehetzter, leerer Mensch. Und sein Lachen war ohne Herz und nur das Lachen befriedigter Gier. Der Sonntag war ihm ein Tag wie jeder andere, und seine Freuden waren ein guter Braten und ein teurer Wein.

Und es lebte ein Mensch, der war an einem Feiertage geboren worden, also an einem Unglückstage, wie der Aberglaube meint. Und dem Manne ging auch viel im Leben vorbei, und er mußte sich redlich mühen. Von früh bis zum späten Abend war er im Joch, das nicht leicht war. Aber dennoch ging er fröhlich dahin, als wäre es leicht. Und er hatte immer ein Licht in den Augen, das von innen leuchtete. Und an jedem Abend wußte er sich mit seinem Weine ein Viertelstündchen zu sichern, da er sich ganz gehörte und auf die Stimmen einer höheren Welt lauschte, da ein Weichen Feiertäglichkeit in ihm war, die er in seine Träume nun am nächsten Morgen mit in sein Tagewerk nahm. Und dann der Sonntag! Der gehörte ihm und seinen Lieben ganz allein. Ach, der Sonntag! Das war ihm ein rechter Gottestag, eine selige Insel voll Frieden und Sonne, und alle Stunden waren voll Klang und Freude. Und zu heimlichen Quellen neigte er sich nieder. Und aus jedem Sonntage ging er voll neuer Kraft und Frische. Der Sonntag aber sprach immer zu ihm: „Gott segne dich, du lieber Mensch, du wahrhaftes Sonntagskind!"

Die andern aber schüttelten die Köpfe; denn sie wunderten sich darüber, daß der Mann trotz mancherlei Fehlschläge immer so still heiter war.

Für den Kenner wäre es eine Kleinigkeit, eine Anthologie von Industriegedichten zusammenzustellen. Lersch, Engelke, Barthel, Winkler, Zech, Zielke, Wieprecht, Petzold, Bröger, Schur, Goll, Heym, Wohlgemuth und mancher andere haben an diesem Lyrikgebiet gebaut. Es gibt eine ganze Reihe von Büchern, auch Novellenbüchern, die das Wort Industrie in irgendeiner Variation sogar im Titel tragen. Ernst Schur nannte bereits Anfang des Jahrhunderts eine lyrisch-dramatische Dichtung „Moloch". Paul Zech hieß einen großen, stets weiter ausgebauten Sonettenband „Das schwarze Revier" und einen Novellenzyklus aus dem Ruhrgebiet „Der schwarze Baal". Josef Winkler gab einen Band „Eiserne Sonette" heraus. Und mancher Zyklus in manchem Gedichtbuche trägt ähnlich das Zeichen der eisernen Zeit im Titel. In dieser „Lyrik" geht es heiß her. Maschinen kreischen, Menschen stöhnen, das große, wilde Lied der Arbeit rauscht auf. Ein Mythos wird allmählich, und diese arbeitenden Menschen wachsen in prometheische Dimensionen.

Ein im Kriege gefallener Dichter, der geniale Gerrit Engelke, möge mit einem großen Gedicht diesen kleinen Ueberblick schließen. Das Gedicht heißt „Tod im Schacht" und findet sich in Engelkes Nachlaßgedichtband „Rhythmus des neuen Europa" (Eugen Diederichs, Jena).

Der Tod im Schacht.

Zweihundert Männer sind in den Schacht gefahren.
Mütter drängen sich oben in Scharen.
Rauch steigt aus dem Schacht.
Die Kohlenwälder nachtunten glühen,
Urwilde Sonnenfeuer sprühen.
Rauch steigt aus dem Schacht.
Retter sind hinabgestiegen;
Kamen nicht wieder, sie blieben liegen.
Rauch steigt aus dem Schacht.
Der Brandschlund frißt seine Opfer — und lauert.
Die brennenden Stollen werden zugemauert.
Rauch steigt aus dem Schacht.
Zweihundert waren in den Schacht gefahren.
Mütter weinen an leeren Bahren.
Rauch steigt aus dem Schacht.

Das Pferd im Schacht.

Schmerzlich ergriffen gedenken wir heute jener Männer, die aus schwarzen Schächten die Kohle holen, ohne die unser gesamtes Wirtschaftsleben zusammenbrechen muß. Vielen kommt zum ersten Male zum Bewußtsein, was diesen Bergleuten zu danken ist, die im Organismus des Reiches eine so fundamental-wichtige Stelle einnehmen. Da ist es wohl auch recht und billig, an den Helfer der Menschen, das Tier, zu denken. Das Grubenpferd: auch es ist eine heroische Gestalt, das Grubenpferd, das jahrelang im Dunkeln seine Arbeit verrichtet, ohne das Licht zu sehen, ohne den Wind des Frühlings zu spüren. Wir sehen heute im Tier kein seelenloses Geschöpf mehr, wir haben in ihm den Kameraden schätzen gelernt, nicht zuletzt die, denen Pferd und Hund im Kriege zur Seite standen. Ein Dichter hat dem Grubenpferd ein ergreifendes Denkmal gesetzt. Es ist Paul Zech, der in seinem Gedichtbuch „Das schwarze Revier", Musarion-Verlag, das gesamte Ruhrrevier mit aller seiner Arbeit und seinem Leid dichterisch gestaltet hat. Dieses „Grubenpferd" ist eines der schönsten und ergreifendsten Gedichte des Landes. Als Gedenken an die vierbeinigen Helfer sei es zum Abdruck gebracht.

So schwarz weint keine Nacht am schwarzen Gitter
wie in dem schwarzen Schacht das blinde Pferd.
Ihm ist, als ob die Wiese, die es bitter
in jedem Heuhalm schmeckt, nie wiederkehrt.

Es wittert durch das schwarze Fleisch der Steine
den Tod und sieht ihn mit den toten Augen an,
und ist mit ihm die ganze Nacht alleine
und geht nur widerwillig ins Gespann.

Der Knabe, der es durch die Gänge treibt,
will es mit Brot und Zucker fröhlich machen.
... Es kann nicht mehr wie andere Pferde lachen,
in seinen Augen wurmt die Nacht und bleibt.

Nur manchmal, wenn mit dem Geruch von Laub
waldhirsches Holz nach unten wird gefahren —;
hebt es den Kopf und beißt sich in den Haaren
des Knaben fest und stampft ihn in den Staub.

Und rast durch schwarzer Schächte Labyrinth
und stürzt im Flohn die steile Felsentreppe
herab und wiehert durch die grüne Steppe,
auf der die toten Pferde mähnig sind.

Die Ehe in Amerika.

H. L. Menken, jener deutschen Familie zugehörig, die in America heimisch geworden ist, läßt bei Georg Müller in München ein neues Buch über die Stellung der Frau in Amerika, wie sie die neue Gesetzgebung geschaffen hat, erscheinen. „Verteidigung der Frau" heißt das interessante Werk. Mit Erlaubnis des Verlages bringen wir den folgenden, die amerikanische Ehegesetzgebung scharf illustrierenden Abschnitt zum Abdruck.

„Noch ist es nicht ein Jahrhundert her," so schreibt Menken, „daß sogar nach amerikanischem Gesetz dem sentimentalsten der Welt, der Ehemann herrisch und unumschränkt das Haupt der Familie war. Er besaß Autorität über die Börse, über die Kinder und sogar über seine Frau. Er konnte seiner Befehlsgewalt durch angemessene Strafen Geltung verschaffen, einschließlich der körperlichen. Sein Herrscherrecht und seine Würde wurden durch die Gesetzgebung sorglich behütet, als ein Produkt tausendjähriger Erfahrung und Vernunftergebnisse. Seine Selbstachtung war durch wohl durchgearbeitete und durchdachte Vorschriften gesichert, welche von der öffentlichen Meinung unterstützt wurden. Bedenkt nun die Veränderung, die wenige kurze Jahre zuwege gebracht. Heute sind durch die Gesetze der meisten amerikanischen Staaten — Gesetze, welche in den meisten Fällen von verwirrten und bekannt überspannten Agitatoren eingebracht und von sentimentalen Schafsköpfen durchgedrückt wurden — alle althergebrachten Rechte des Ehemanns in Pflichten verwandelt worden. Er besitzt nicht mehr ein Aufsichtsrecht über das Vermögen seiner Frau; sie kann ihr Einkommen der Familie zu Gunsten lassen, oder sie kann dieses Einkommen für allerhand Unsinn verplempern, und er kann nichts dagegen tun. Sie besitzt die gleiche Autorität bei der Erziehung und Verwendung der Kinder, und in betreff der kleinsten mehr als er. Es gibt kein Gesetz, das ihr einen Anteil an den häuslichen Arbeiten zuschreibt: sie mag, ganz wie sie will, ihre Zeit in Klubs verbringen, oder sich in den Läden herumtreiben. Man kann sie nicht zwingen, den Namen der Familie fortzupflanzen. Man darf nicht mit männlichen Waffen zum Angriff gegen sie übergehen, das heißt Fäusten und Feuerwaffen, wenn sie mit weiblichen Waffen einen Angriff macht, das heißt schnippischen Antworten, Schimpfreden und Sabotage. Außerdem kann keine gesetzliche Strafe sie treffen, wenn sie, sei es absichtlich oder wegen Unfähigkeit, völlig darin versagt, das Hauswesen sauber zu halten, die Kinder in Ordnung und die Lebensmittel eßbar.

Nun dagegen die Lage des Mannes. In dem Augenblick, da er sich in die Heirat fügt, erhält seine Frau einen großen und unbestreitbaren Anteil an seinem Vermögen, inbegriffen alles dessen, was er später noch erwarten sollte; in den meisten amerikanischen Staaten ist davon das Minimum ein Drittel, und sind keine Kinder da, die Hälfte. Er kann über seinen eigenen Besitz ohne ihre Zustimmung nicht verfügen; er kann sie nicht einmal durch letztwillige Verfügung davon ausschließen. Sie kann ihre Kinder leichtfertig und auf blödsinnige Art erziehen und ihr unentwickeltes Gemüt gegen ihn vergiften, und ihm steht kein Recht der Abhilfe zu. Sie darf ihr Heim vernachlässigen, den ganzen Tag klatschen und herumlungern, unmögliches Essen auf den Tisch bringen, sein Kleingeld stehlen, in seinen persönlichen Papieren herumstöbern, sein Heim der peripheraleta american auslieferu, ihn sittlich eines unsinnigen Ehebruchs beschuldigen, seine Freunde kränken und in der Nachbarschaft Lügenhaftes über ihn verbreiten — und er kann nichts dagegen tun. Sie darf seine Ehre schädigen, indem sie sich unanständig kleidet, Briefe an Kinoschauspieler schreibt, und ihn lächerlich macht, indem sie sich mit Politik beschäftigt — und er ist hilflos. Läßt ihn die kleinste Auflehnung wagen, die über rhetorischen Protest hinweggeht, und die ganze Staatsgewalt kommt ihm über den Hals. Prügelt er sie, um sie zu bessern, oder sperrt er sie ein, so sind ihm sechs Monate Gefängnis sicher. Entzieht er ihr ihr Einkommen, wird er so lange eingekerkert, bis er das wieder gutgemacht hat. Und wenn er sein Heil in der Flucht sucht, dabei die Kleider mitnimmt, wird er von der Gendarmerie verfolgt, zu seinen Pflichten zurückgeführt und in der öffentlichen Presse als schurkischer Kindräuber dargestellt, der Prügel verdiente. Kurz, sie ist keinerlei gesetzlichem Zwange unterworfen, ihren Anteil an dem vor Gottes Altar geschlossenen Vertrage zu erfüllen, während er sofortiger Entehrung und Bestrafung entgegensehen muß, wenn er nur im geringsten versäumt, ihn bis auf den letzten Buchstaben zu erfüllen. Für die Begehung einiger schwerer Verbrechen, das ist wahr, kann gegen sie vorgegangen werden. Offener Ehebruch ist ein Vergnügen, das ihr versagt wird. Sie darf ihren Ehemann nicht vergiften. Sie darf ihn nicht mit spitzigen Waffen angreifen, oder ihn ganz verlassen, oder die wenigen Kleidungsstücke, die sie anhat, ausziehen und nackend herumlaufen. Doch für die weit zahlreicheren Verbrechen der Unterlassung kann sie, wahr genug, zur Rechenschaft gezogen werden. Das Bild, das ich hier male, ist amerikanisch, aber bald werden sich seine Schrecken über alle protestantischen Länder ausbreiten. Die neubefreiten Frauen aller dieser Länder hegen lange Programme über das, was sie soziale Verbesserungen nennen, und praktisch bestehen alle diese Verbesserungen in Entwürfen, die ihre Unabhängigkeit und Macht vermehren sollen. Die traditionelle englische Frau, die so ganz und gar die femme covert war, wird jetzt durch ein herumlungerndes, derbes, unzurechnungsfähiges Geschöpf ersetzt, die mit fremden neuen Ideen über Rechte vollgestopft ist, sich gänzlich abgeneigt zeigt, die Autorität ihres Ehemannes anzuerkennen, oder sich redlich seinem Hauswesen zu widmen, oder ihm eine biologisch genügende Anzahl von Erben zu gebären. Und die deutsche Hausfrau, die sich einst so harmlos der Kirche, Küche und den Kindern widmete, sie geht den gleichen Weg."

Das älteste deutsche Bergmannslied.

Heute, da aller Augen auf die Bergwerke Deutschlands, und die, die in ihnen wirken und schaffen, gerichtet sind, bringt man sich gern einmal zum Bewußtsein, wie lange die Gestalt des Bergmannes im Gefühl des Volkes lebt. Das Lebensgefühl des Volkes spiegelt sich in der Dichtung, in jener Dichtung, die wir Volksdichtung nennen. Jeder Arbeiterstand, jeder Handwerkerstand, wie man früher sagte, als der Großbetrieb noch nicht Verantwortung und Begabung des Einzelnen nivelliert hatte, hat seine Standeslyrik hervorgebracht. Nicht jene Pseudohandwerksdichtung, wie sie vor allem durch Wilhelm Müllers „Müllerlieder" aufblühte, sondern die Lyrik, die unmittelbar aus den ganz und gar unliterarischen Ständen und Gilden selbst hervorging.

Auch die Bergmänner hatten solche Lyrik. Uhlmann-Bixterheide hat sie zum Teil gesammelt. Auch hier gibt es einen literarischen Nachfahren, Johann Nepomuk Vogt, der in seinen Bergmannsballaden und Bergmannsliedern, 1853 zu Wien erschienen, diese Standeslyrik literarisierte. Auch hier gibt es schlichte Nachfahren, die bis in unsere Zeit hinein, Leid und Freude, Sorgen und Kämpfe des Bergmanns aussagten.

In der Bemühung, die ältesten Vorbilder dieser Standeslyrik aufzuspüren, kommt man bis ins 16. Jahrhundert hinein. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Dichtung noch älter ist. Arnim und Brentano, die so die gesamte Volksdichtung Deutschlands durchforscht und gesammelt haben, haben in „Des Knaben Wunderhorn" auch ein paar Bergmannslieder aufgenommen. Das älteste davon stammt aus dem Jahre 1543. Man wird es wohl als das überhaupt älteste bezeichnen können, ohne Gefahr zu laufen, historisch zu übertreiben. Selbstverständlich ist in diesem „Bergreihen" nicht von der Kohle die Rede, deren Wert man ja erst viel später erkannte, sondern von den Edelmetallen und Silber, und zu der Berufsbeschreibung kommt die durchaus volksliedmäßige Durchsetzung mit erotischen und anderen Motiven. Zur Erinnerung sei der erste Teil, der spezifischer ist, zum Abdruck gebracht:

Bergreihen.

(Nürnberg 1543.)

Ach Gott, was wollen wir aber heben an,
Daß wir das recht und wohl ersinnen,
Wir wollen's auch nicht unterwegen lan,
Von den Hauern da wollen wir singen,
Sie hauen das Silber, das Gold mit Fleiß,
Sogar aus festem Gesteine,
Gott weiß wohl, wo es liegt.

Ein Hauer in die Grube fuhr,
Aus frischem, freiem Mute,
Man sieht wohl, daß er Eisen führt,
Darum gewinnt ihr das Gute,
Wenn er kömmt wieder wohl auf sein' Ort,
Wenn er an Gott gedenkt,
So ist er fein wohl behüt'.
Wenn er nun sitzt und will bestechen,
Die ganze Woche so sehr,
Hilf, lieber Gott, das Erz woll' brechen,
Wir ringen ja fast nach Erze,
Gott hat nur selber verriegelt gar schon,
Für manchen gar verschlossen,
Es bauet mancher Mann über das Jahr.

Er wird des gar hart verdrossen,
Gott will es uns wieder aufriegeln gar schön,
Der Hauer mit seinen Händen,
Er getraut des zu genießen zwar.
Wenn uns nun Gott ein Glück gäb',
Daß wir das Erz begreifen,
Unser Lob steht auf dem Bergwerk so breit,
Wir tachen keines harten Reifes,
Wir sitzen gar gern bei gutem Getränk,
Wie's Menschenbild genusset,
Der Malvasier oder Rheinische Wein,
Den trinken gar gerne die Reichen.

Die veränderte Tierwelt Mitteleuropas.

Wie dieser verflossene Krieg und die sich daran schließenden Nachkriegsjahre so manches in Mitteleuropa von Grund auf umgestaltet haben, so ist auch in der Tierwelt eine tiefgreifende Umwälzung erfolgt, deren Ausmaß ein in der Jagdzeitschrift „St. Hubertus" versuchter Ueberblick im Einzelnen erkennen läßt. Danach muß der Wisent für Europa, der Elch für Deutschland als ausgestorben gelten; die Bestände an Rotwild, Damwild und Rehen gingen fast allgemein mehr als um die Hälfte zurück, das gleiche gilt von dem Besatz an Hasen, Kaninchen, Fasan, Auergeflügel und Rebhühnern. Als mitschuldig daran werden das immer noch mehr zunehmende Wilddiebsunwesen, mangelnde Winterfütterung, verstärkter Abschuß u. a. m. verantwortlich gemacht, vor allem aber der Uebergang von der intensiven und extensiven Bewirtschaftung. Damit, daß der Landwirt heute von der Kunstdüngung vielfach zur Gründüngung, zur Brache übergeht, hat die deutsche Kulturesteppe ein völlig verändertes Aussehen erhalten und günstige Lebensbedingungen geschaffen für Erdziesel, die sich aus Rußland und Mähren hier ansiedelten, für Springmäuse, die aus der Ukraine mit Getreidesendungen eingeschleppt wurden. Auch seltenes Raubwild wechselte zu. In Ostpreußen, Schlesien, im Rheinland, angeblich auch in Hannover wurden in den letzten Jahren regelmäßig Wölfe erlegt, Wildkatzen im Riesen- und Fichtelgebirge, im Erzgebirge und Bayrischen Wald. Noch auffälliger sind die Veränderungen in der Vogelwelt. Das russische Steppenhuhn, ähnlich unserm Rebhuhn, nur kleiner und intensiver gefärbt, wanderte mit unzähligen Arten von Wasserwild und Raubvögeln zu. Großtrappe und Zwergtrappe, Blauracke und Rohrdommel sowie Zwergrohrdommel, Scharzstorch und Reiher wurden vielfach wieder Brutvögel. Wanderfalken, Habichte, alle Bussard-, Falken- und Weihenarten haben sich ganz auffällig vermehrt. Anderseits nimmt das Haarraubwild an Stückzahl rapid ab. Die Phantasiepreise, die heute für Marder-, Otter-, Fuchs- und Iltisbälge angelegt werden, sind eine ernste Gefahr für den Weiterbestand der Arten; ja, es steht zu befürchten, daß einzelne trotz aller behördlichen Schutzmaßnahmen bald ebenso ausgerottet sein werden, wie seinerzeit der Biber. In der Singvogelwelt zeigen sich ähnliche Vorgänge. Noch nie sah man so viele Seidenschwänze, Dompfaffen und Drosselarten wie in den letzten vier Jahren. Auch Sprosser wurden häufiger, dagegen ging die Zahl der so überaus nützlichen Höhlenbrüter unaufhaltsam zurück, weil ihre Nistgelegenheiten: hohle, alte, überständige Bäume dem „Nützlichkeitsprinzip" und der Geldgier zum Opfer fielen.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 11. März 1923.

Sammlung für bedürftige Gemeinden der Provinz Westfalen.

Bochum. Christuskirche. 9¾ Uhr: Past. Winnacker. Kindergottesdienst 11¼ Uhr: Past. Schirmacher. Taufstunde 3 Uhr: Past. Schmidt II. Freitag nachm. 5 Uhr: Passionsgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Vorbereitung unmittelbar vorher: Past. Winnacker. — Lutherkirche. 9¾ Uhr: Past. Bockamp. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Schmidt II. — Paulskirche. 9 Uhr: Konfirmation: Past. Schneider, mit Feier des hl. Abendmahls; Vorbereitung Samstag nachm. 4 Uhr. 5¼ Uhr: Past. Glebe. — Friedenskirche. 9½ Uhr: Past. Hentschel. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Winnacker. — Johanniskirche. Kindergottesdienst 11¼ Uhr: Past. Bockamp. 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden von Past. Schirmacher. Masur. Gottesdienst Mittwoch 5 Uhr: Past. Schneider, mit Feier des hl. Abendmahls. — Krankenhauskapelle. 9½ Uhr: Past. Schmidt II.

Bochum. (6. Pfarrbezirk.) Dibergstr. 46. Kindergottesdienst: 11½ Uhr: Past. Hentschel.

Bochum. (7. Pfarrbezirk.) Sonntag 4 Uhr: Jugendgruppe, Begrüßung der Neueingesegneten (Jugendheim). Montag 5 Uhr: Frauenchor (Lutherkirche). Mittwoch 4 Uhr: Handarbeitsnachmittag der Frauenhilfe (Jugendheim). Mittwoch nachm. 3½ Uhr: Handarbeitsnachmittag im Markhahaus.

Bibelstunden.

Mittwoch 6 Uhr: Rottstr. 85. Donnerstag 6 Uhr: Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 6 Uhr: Vereinshaus.

Kirchenchöre:

Christuskirche: Montag 8¼ Uhr: Vereinshaus. Paulskirche: Freitag 8½ Uhr: Vereinshaus. Lutherkirche: Freitag 8 Uhr. Friedenskirche: Montag 8¼ Uhr.

Vereine.

Christl. Verein junger Männer Bochum, Vereinshaus Ottostr. 14: Hauptabtlg. Sonntag abend 8 Uhr: Monatsversammlung. Mittwoch 8¼ Uhr: Bibelstunde. Jugendabtlg. Sonntag 4 Uhr: Bibelbesprechstunde. 6 Uhr: Vortrag. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde. C. V. J. M. Gemeinschaft: Mittwoch 8¼ Uhr: Versammlung. Sonntag 6 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Bibelkreis für Mädchen höherer Lehranstalten, C. V. J. M., Ottostr. 14: Mittwoch 5 Uhr: Versammlung. Donnerstag 6 Uhr: Spielen.

Bibelkreis für Schüler höherer Lehranstalten, C. V. J. M., Ottostr. 14. Vorm. 11 Uhr: für 02 nachm. 2½ Uhr für Quarta; 4½ Uhr: bis Prima. Mittwoch 6 Uhr: Freundeskreis.

Bochum-Hamme. Kirche. 8½ Uhr: Past. Dreyer. 10 Uhr: Konfirmation und Abendmahl: Past. Heyder (Vorbereitung am Samstag, 10. 3, nachm. 5 Uhr). 11¼ Uhr: Kindergottesdienst fällt aus. 2 Uhr: Taufen. 3 Uhr: Konfirmandenprüfung 1. Bezirk: Past. Eberth. Freitag 8 Uhr: Passionsgottesdienst. — Kirchsaal. Sonntag 11¼ Uhr: Bücherausgabe. — Kleinkinderschule Wegescheid. 10 Uhr: Past. Dreyer. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch 5 Uhr: Passionsandacht. — Vereine. Frauenverein: Mittwoch 3 Uhr: Arbeitsstunde. Christl. Verein junger Männer (früher Jünglings- und Männer-Verein): Jugendabteilung: Sonntag 5 Uhr: Versammlung; Dienstag 6 Uhr. Bibelstunde im Heim an der Feldsiepenstraße. Aeltere Abteilung: Dienstag 7½ Uhr: V.K. Gemeinsam: Montag und Donnerstag 5½ Uhr: Turnen (Turnhalle v. d. Reckestraße). Jungfrauenverein 1 und 2: Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Kirchenchor 1 (Lohmann): Freitag 8½ Uhr: Chorprobe. Kirchenchor 2 (Kleinkinderschule Wegescheid): Donnerstag 8½ Uhr: Chorprobe. Kirchl. Blaukreuzverein: Sonntag 5 Uhr: Versammlung. Kirchl. Stadtmissionsverein (Overdyck): Sonntag und Donnerstag 5 Uhr: Bibelstunde.

Hofstede-Riemke. 10 Uhr: Missionsfestpredigt: Missionar Meisse-Sumatra. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Mühge. 12 Uhr: Taufstunde. 4 Uhr: Missionsfestnachfeier in der Kirche. Freitag 5½ Uhr: Passionsgottesdienst: Past. Mühge. Freitag 8¼ Uhr: Vorbereitung. — Vereine. Jünglings-Verein: Sonntag 6 Uhr: Versammlung. Samstag 7½ Uhr: Studiengruppe. Jungfrauen-Verein 1: fällt aus. Jungfrauenverein 2: fällt aus. Kirchenchor: Mittwoch 8 Uhr. Blaukreuz-Verein: Sonntag 4 Uhr und Freitag 8 Uhr.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. 10 Uhr: Past. Althüser. 11½ Uhr: Taufen. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. — Petrikirche. Samstag 5 Uhr: Beichte. Sonntag 10 Uhr: Konfirmation, anschl. hl. Abendmahl: Past. Reckert. Donnerstag 4½ Uhr: Frauenchor. Freitag 6 Uhr: Passionsgottesdienst: Past. Reckert.

Gerthe. 10 Uhr: Gottesdienst, Konfirmation der Hofhauser Konfirmanden: Past. Nuwwe. Unter Mitwirkung der Gemeindechöre. Im Anschluß: Beichte und Abendmahlsfeier. 12 Uhr: Taufen. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Dienstag 7 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Freitag 8 Uhr: Passionsandacht. Vereine in dieser Woche wie gewöhnlich.

Bochum.

Ev.-luth. Gemeinde, Bochum, Dibergstr. 52. Sonntag vorm. 10 Uhr: Konfirmation und Feier des hl. Abendmahls. Die Beichte ist um ½10 Uhr: Sup. Ziemer.

Evang. Gemeinschaft, Auferstehungs-Kirche, Bochum, Alleestr. 48. Sonntag vorm. 9½ Uhr und abends 5½ Uhr: Predigt: Prediger Richter. 11 Uhr: Sonntagsschule. Mittwoch abend 5½ Uhr: Bibelstunde.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 9¾ Uhr: deutsche Messe mit Predigt in der Johanneskirche: Pfarrer Engel.

Persil bleibt Persil
in alter bewährter Güte!
Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert. geeignet für alle Arten von Wäsche. Niemals lose! Nur in Originalpackung!
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch der altbewährten „HENKO" (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Verordnung über Preisschilder

Auf Grund des § 13 der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 24. November 1921 (R. G. Bl. S. 1370) Ziffer II und der dazu ergangenen Preußischen Ausführungsbestimmungen vom 8. Dezember 1921 (Min.-Blatt der Handels- und Gewerbeverwaltung 1921 S. 255) und des § 15 in Verbindung mit § 12 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915, 4. November 1915, 6. Juli 1916 (R. G. Bl. 1915 S. 607, 728; 1916 S. 673) und der dazu ergangenen Ausführungsanweisungen vom 6. Oktober 1915, 10. November 1915 und 19. Juli 1916 (Min.-Blatt der Handels- und Gewerbeverwaltung 1915 S. 258, 364; 1916 S. 333) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Wer im Kleinhandel feilgehaltene Waren der im § 2 dieser Verordnung bezeichneten Art in Läden, Schaufenstern, Schaukästen, auf dem Wochenmarkte, in der Markthalle oder im Straßenhandel dem Publikum sichtbar ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, die Waren mit

Preisschildern

zu versehen, aus denen der genaue Verkaufspreis der einzelnen Ware ersichtlich ist. Der Preis ist tunlichst für ein ganzes Pfund, Liter, Meter, Stück oder eine sonstige handelsübliche Einheit der Ware in deutlich lesbaren Zahlen, in deutscher Währung, an gut sichtbarer Stelle anzugeben.

Soweit mehrere zusammengehörende Gegenstände üblicherweise zu einem Gesamtpreis verkauft werden, ist das Preisschild, das in diesem Falle eine Aufzählung der zusammengehörenden Stücke sowie den Gesamtpreis zu enthalten hat, in der Weise anzubringen, daß es mit einem der Stücke verbunden wird.

§ 2.

Waren im Sinne des § 1 sind:

Schwarz-, Grau- und Weißbrot, Brötchen, Zwieback, Fleisch, Fleisch- und Wurstwaren aller Art mit Ausnahme der Luxuswaren, Fische, Fisch- und Räucherwaren einfacher Art, Kartoffeln und Kartoffelerzeugnisse, frisches und getrocknetes Gemüse, Milch- und Milchpräparate, Butter, Margarine und sonstige Speisefette und Oele, Käse, Eier, Eierpräparate, sowie Eierersatzmittel, Mehl, Grieß, Graupen, Hülsenfrüchte, Teigwaren, Kaffee, Kaffeemischungen und Kaffee-Ersatz, Tee, Teemischungen und Tee-Ersatz, Kakao, Block-, Tafelschokolade und Schokoladenpulver, Zucker und einfache Zuckerwaren, Salz, Gewürze, frisches und getrocknetes Obst, Honig, Kunsthonig, Obstmus, Marmeladen, Futtermittel aller Art, Holz, Kohlen, Koks, Briketts, Torf, Karbid, Benzin, Benzol, Petroleum, Brennspiritus, Kerzen einfacher Art, Streichhölzer, Berufskleidung einfacher Art, für den notwendigen Gebrauch bestimmte, einfache Männer-, Frauen- und Kinderbekleidungsstücke, einfache Leib-, Unter-, Bett- und Hauswäsche nebst den Stoffen, aus denen sie hergestellt werden, Zwirn einfacher Art, Strickwolle, Nähgarn, einfache Männer-, Frauen- und Kinderhüte oder Mützen, für den notwendigen Gebrauch bestimmte Schuhwaren und ihre Zutaten, einfache Lederwaren und Lederersatzwaren, Möbel, Haus- und Küchengeräte einfacher Art, soweit sie zur Führung eines Haushalts notwendig sind, Reinigungsmittel, Haushaltseifen, Bürstenwaren einfacher Art, Schreib- und Papierwaren einfacher Art, Schulartikel, Verbandstoffe, Tabak und Tabakwaren, Pfeifen einfacher Art, Handwerkszeug.

§ 3.

Die Verpflichtung zur Anbringung eines Preisschildes an einer Ware wird dadurch aufgehoben, daß die Ware zweifelsfrei bezeichnet in einem Preisverzeichnis aufgenommen ist.

§ 4.

Die Preisankündigung auf den Preisschildern gilt als Preisforderung im Sinne der Verordnung gegen Preistreiberei vom 8. Mai 1918 (R. G. Bl. S. 395).

Die auf den Preisschildern angegebenen Preise dürfen nicht überschritten werden.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden, sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen, gemäß § 13 Absatz 2 der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 24. November 1921 (R. G. Bl. S. 1370) und § 17 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915, 4. November 1915, 6. Juli 1916 (R. G. Bl. 1915 S. 607, 728; 1916 S. 673) in Verbindung mit dem Gesetz zur Erweiterung des Anwendungsgebiets der Geldstrafen und zur Einschränkung der kurzen Freiheitsstrafen vom 21. Dezember 1921 (R. G. Bl. S. 1614) bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem 20. Februar 1923 in Kraft. Gleichzeitig werden die von dem Oberpräsidenten (Regierungspräsidenten) und die von einzelnen Gemeinden oder Kreisen auf Grund der §§ 12, 15 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung und auf Grund der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln erlassenen Vorschriften über Preisverzeichnisse und Preisschilder aufgehoben.

Berlin, den 8. Februar 1923.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Auftrage: gez. Unterschrift.

Der Minister des Innern.

In Vertretung: gez. Unterschrift.

Preußischer Staatskommissar für Volksernährung.

gez. Unterschrift.

Polizei-Verordnung.

2. Nachtrag zur Polizeiverordnung vom 21. November 1914 über die polizeimäßige Reinigung öffentlicher Wege im Gemeindebezirk Weitmar

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 Abs. 2 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird nach Beratung und unter Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Gemeindebezirk Weitmar folgende Polizeiverordnung erlassen:

I.

Der § 2 der Polizeiverordnung vom 21. November 1914 erhält folgende Fassung:

§ 2. Die vorgeschriebene Reinigung hat am Tage der amtlich bekanntgegebenen Müllabfuhr im Sommerhalbjahr — d. i. vom 1. April bis 30. September — bis morgens 7 Uhr, im Winterhalbjahr — d. i. vom 1. Oktober bis 31. März — bis morgens 8 Uhr zu erfolgen. Es bleibt jedoch dem Reinigungspflichtigen überlassen, auf eigene Gefahr die Reinigung schon am Abend vorher vorzunehmen. Die mit harten Belägen befestigten Bürgersteigteile sind an diesem Tage besenrein zu kehren und wenn nötig, nachdem der etwa anhaftende Schlamm entfernt ist, mit Wasser abzuspülen.

Fällt einer dieser Tage auf einen gesetzlichen Feiertag, dann hat das Reinigen am vorhergehenden Werktage zu erfolgen.

Die nicht mit harten Belägen befestigten Bürgersteige müssen ebenfalls zu den angegebenen Zeiten von allen Verunreinigungen, auch von aufkeimendem Grase usw. gesäubert werden. Bei trockener und frostfreier Witterung muß zur Vermeidung des Staubes vor dem Kehren jedesmal mit reinem Wasser oder staubbindenden Mitteln gehörig gesprengt werden.

II.

Der § 8 der Polizeiverordnung vom 21. November 1914 erhält folgende Fassung:

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen diesen Nachtrag sowie gegen den I. Nachtrag vom 3. März 1920 und gegen die Polizeiverordnung vom 21. November 1914 werden, soweit nicht nach allgemeinen Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Dezember 1921 (R. G. Bl. S. 1604) betr. Erweiterungen der Geldstrafen, mit Geldstrafe bis zu Mark 300,— oder mit entsprechender Haft bestraft.

III.

Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Bochum, den 7. Februar 1923.

Der Polizei-Direktor: Stühmeyer.

Anordnung

der Schlachtvieh-, Fleischbeschau- u. Trichinenschau-Gebührenordnung.

Unter Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen Erhöhung der Beamtengehälter erfahren die Schlachtvieh- und Fleischbeschau- und Trichinenschaugebühren mit Wirkung vom 1. März 1923 ab folgende Aenderungen:

I. Ordentliche Schlachtvieh- und Fleischbeschau.

A

Die von den Tierbesitzern zu entrichtende Gebühr für die den Tierärzten für Einhufer vorbehaltene Schlachtvieh- und Fleischbeschau beträgt in allen Orten für jedes Tier 3130 Mk., dazu die Fahrkosten wie bei der Ergänzungsbeschau, zuzüglich der Kosten etwaiger bakteriologischer Fleischuntersuchungen.

Die Kosten der von der Kreisergänzungsbeschaukasse zu tragenden, für die den Tierärzten vorbehaltene Ergänzungsbeschau betragen in allen Orten für alle Tiergattungen 3130 Mk., wozu die Wegegebühren und Fahrtkosten, die sich nach den jeweiligen Sätzen für Dienstreisen der Kreistierärzte richten, hinzukommen.

Die Kosten der bakteriologischen Fleischuntersuchungen betragen ¾ der jeweiligen vom Tierbesitzer zu zahlenden Untersuchungsgebühr für Rinder.

B.

1	2	3			
		Von den Gebühren in Spalte 2 erhält			
Vom Tierbesitzer zu entrichtende Beschaugebühr	Summe	a der mit d. Schlachtvieh- und Fleischbeschau betraute Tierarzt	b der Laien-fleischbeschauer resp. der Trichinenschauer	die Ergänzungsbeschaukasse im Falle 3a	im Falle 3b
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
1. Ein Rind ausschließlich Kalb	2800	2090	1985	210	315
2. Ein Schwein einschließl. Trichinenschau	1730	1570	1490	160	240
3. Ein Schwein ausschließl. Trichinenschau	1320	1200	1140	120	180
4. Trichinenschau allein	870	790	750	80	120
5. Sonst. Kleinvieh (Kälber bis 3 Monate, Schafe, Ziegen)	870	790	750	80	120
6. Ferkel, Zicklein, Lämmer	590	530	500	60	90

Im übrigen bleibt meine Gebührenordnung vom 5. August 1922 in Kraft.

Arnsberg, den 20. Februar 1923.

Der Regierungspräsident.

3. Nachtrag

zur Ordnung für die Erhebung einer Kreissteuer von der Erlangung der Erlaubnis zum ständigen Betriebe der Gastwirtschaft, Schankwirtschaft oder des Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus.

(Schankerlaubnissteuerordnung im Landkreise Bochum vom 23. September 1920).

Auf Grund der §§ 6, 16 und 17 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906 (G. S. S. 159) in der Fassung des Gesetzes zur Aenderung des Kommunalabgabengesetzes sowie des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes und einiger sonstiger Vorschriften des kommunalen Abgabenrechts vom 26. August 1921 (G. S. S. 495) und des Kreistagsbeschlusses vom 21. Dezember 1922 wird für den Landkreis Bochum zu der obengenannten Steuerordnung folgender 3. Nachtrag erlassen:

§ 1.

Der 2. Nachtrag vom 31. März 1922 zur Schankerlaubnissteuerordnung vom 23. September 1920 wird aufgehoben.

§ 2.

Die im § 2 der Steuerordnung vom 23. September 1920 aufgeführten Steuersätze werden auf das Sechsfache erhöht.

§ 3.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Bochum, den 21. Dezember 1922.

Der Kreisausschuß des Landkreises Bochum:

Stühmeyer, L. Landrat.

Genehmigt.

Arnsberg, den 24. Januar 1923.

Der Bezirksausschuß, Abteilung 2:

Theyßen.

Zu der vorstehenden Genehmigung wird die Zustimmung erteilt.

Münster, den 6. Februar 1923.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen:

J. V.: Weber.

Gemeinde Harpen.

Erhöhung der Hundertsätze zur Reichsmieten-Verordnung.

Mit Wirkung vom 1. März 1923 werden die in der Ausführungsverordnung der Gemeinde Harpen vom 14. Dezember 1922 festgesetzten Hundertsätze wie folgt erhöht:

600 Prozent der Grundmiete für die Steigerung der Zinsen der Vorkriegsbelastung. Weist der Vermieter nach, daß er mit diesem Satze nicht auskommt, so ist der Mehrbetrag nach dem Verhältnis der Grundmiete auf alle Räume umzulegen. Der Nachweis der Mehrkosten ist den Mietern durch Vorlage der Unterlagen zu erbringen.

600 Prozent der Grundmiete für Betriebskosten einschließlich der Verwaltungskosten.

1500 Prozent der Grundmiete für laufende Instandsetzungsarbeiten.

Für gewerbliche Räume wird ein Sonderzuschlag von 90 Prozent festgesetzt.

Harpen, den 8. März 1923.

Der Gemeinde-Vorsteher: Kannenberg.

Stadt Bochum.

Städt. Gewerbeschule Bochum

Die neuen Lehrgänge beginnen am 13. April ds. Js. Der Unterricht umfaßt die Gebiete:

Mathematik, Mechanik und Festigkeitslehre, Technologie Maschinenelemente, Darstellende Geometrie und Maschinenzeichnen, Fachunterricht für Elektriker mit praktischen Uebungen, Wärmewirtschaft, Baugewerbe, Vermessungswesen, Schmückende Berufe und Buchgewerbe, Gewerbliche Buchführung mit Geschäftskunde zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung.

Das Schulgeld beträgt: voraussichtlich bei 4 Wochenstunden 2000 Mk., für Auswärtige 3000 Mk.,

bei 8 Wochenstunden 4000 Mk., für Auswärtige 6000 Mk. für das Schulhalbjahr.

Für Lehrlinge vom 16. Lebensjahre:
bei 4 Wochenstunden 1000 Mk., für Auswärtige 1500 Mk.,

bei 8 Wochenstunden 2000 Mk., für Auswärtige 3000 Mk., halbjährlich.

Für Auswärtige gewährt die Straßenbahn Vergünstigungen.

Anmeldungen werden bis zum 20. März wochentags von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 4 bis 6 Uhr nachmittags (außer Mittwoch und Samstag nachmittag) in der Geschäftsstelle der Städt. Berufsschule, Wittenerstraße 7 entgegengenommen. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldungen rechtzeitig erfolgen müssen.

Bochum, den 7. März 1923.

Der Direktor: Cramer.

Milchpreis.

Infolge Erhöhung des Erzeugerpreises und der Molkereispanne sowie der Erhöhung des Kleinhandelverdienstes und der Steigerung aller sonstigen Unkosten, wird die Festsetzung des Kleinverkaufspreises für Milch wie folgt notwendig:

1 Liter Vollmilch 360 Mk.,
1 Liter Magermilch 160 Mk.,
1 Liter Buttermilch 160 Mk.

Die Preiserhöhung tritt am 10. März 1923 in Kraft.

Bochum, den 9. März 1923.

Milchvertrieb Stadt Bochum g. G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Die Beiträge zur Angestelltenversicherung sind für die Zeit vom 1. 1. 1923 an durch Marken zu entrichten.

Jeder Versicherte muß sich eine neue Versicherungskarte ausstellen lassen.

Wir fordern daher die der Angestelltenversicherung unterliegenden Personen auf, sich in der Zeit vom 15. 2. 1923 ab während der allgemeinen Dienststunden bei der unterzeichneten Ausgabestelle, Städt. Verwaltungsgebäude III, Maiteresse 14 b, Zimmer Nr. 6, zwecks Ausstellung einer neuen Versicherungskarte einzufinden. Die bisherige Versicherungskarte ist mitzubringen. Wer eine solche noch nicht besitzt, muß sich ausweisen.

Es empfiehlt sich, daß die Firmen für ihre Angestellten die Ausstellung der Versicherungskarten unter Vorlage eines namentlichen Verzeichnisses der Angestellten und der sonst geforderten Unterlagen beantragen.

Soweit die Angestellten bei den nachstehenden Krankenkassen krankenversicherungspflichtig sind, ist die Ausstellung der neuen Karten bei diesen Stellen zu beantragen:

Allgemeine Ortskrankenkasse,
Betriebskrankenkasse des Bochumer Vereins,
Betriebskrankenkasse der Chemischen Industrie,
Betriebskrankenkasse der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen,
Betriebskrankenkasse der Firma Gebr. Eickhoff,
Betriebskrankenkasse der Firma Westfalia-Dinnendahl,
Betriebskrankenkasse des Bochumer Vereins, Abtlg. Stahlindustrie,
Betriebskrankenkasse der Firma Herm. Müller,
Betriebskrankenkasse der Firma Orenstein & Koppel.

Der Verkauf der Marken der Angestelltenversicherung erfolgt nur durch die Postanstalt.

Bochum, den 12. Februar 1923.

Der Magistrat als Ausgabestelle der Angestelltenversicherung

Schornsteinfeger-Gebühren-Ordnung

Auf Grund des § 77 der Reichsgewerbeordnung werden im Einverständnis mit dem Magistrat und nach Anhörung der Berufsvertretung der Bezirksschornsteinfegermeister unter Aufhebung der unterm 9. Februar 1923 festgesetzten Gebühren folgende Gebühren für die Arbeiten des Schornsteinfegers mit Wirkung vom 1. März 1923 ab festgesetzt:

1. Für die Reinigung eines fahrbaren Schornsteins:
   a) in einem einstöckigen Hause 600 Mk.
   b) in einem zweistöckigen Hause 900 Mk.
   c) in einem dreistöckigen Hause 1200 Mk.
   Für jedes weitere Stockwerk sind 300 Mk. mehr zu entrichten.
2. Für die Reinigung eines nicht fahrbaren Schornsteins:
   a) in einem einstöckigen Hause 500 Mk.
   b) in einem zweistöckigen Hause 650 Mk.
   c) in einem dreistöckigen Hause 800 Mk.
   Für jedes weitere Stockwerk sind 150 Mk. mehr zu entrichten.

Zu 1 und 2: Kniestock und Bodenräume sowie die über Dach ragenden Schornsteinaufsätze gelten für die Gebührenberechnung der einzelnen Schornsteine je als Stockwerk, wenn sie eine Mindesthöhe von 2,50 Meter haben, bei höheren Schornsteinaufsätzen kommen je 2,50 Meter ihrer Höhe über Dach als Stockwerke in Berechnung, die Keller für den einzelnen Schornstein nur dann, wenn sich darin eine Feuerungsanlage befindet, die an den betreffenden Schornstein angeschlossen ist.

Das Fortschaffen des Rußes aus dem Hause ist in obigen Preisen einbegriffen und muß durch den Schornsteinfeger bewirkt werden.

3. Für das Reinigen eines Ofenrohres einschließlich Fortschaffen des Rußes:
   a) bis zu 5 Meter Länge 375 Mk.
   b) bei über 5 Meter Länge 500 Mk.
4. Für das Reinigen einer Rauchkammer 1250 Mk.

Für das Reinigen einer Rauchkammer gewerblich betriebenen innere Fläche für jedes Quadratmeter zu reinigende 625 Mk.

5. Für das Ausbrennen eines Schornsteins ist der Bezirksschornsteinfegermeister berechtigt, außer den Sätzen unter Ziffer 1 und 2 für seinen Gehilfen bezw. Lehrling die nach dem jeweils für das Maurerhandwerk geltenden Stundenlöhne zuzüglich 45 Prozent zu berechnen.

6. Falls der Schornsteinfeger außerhalb der vorher angesagten Zeit infolge Abwesenheit, oder ohne besondere Vereinbarung beim Ansagen die Reinigung an einem anderen Tage vornehmen muß, so wird jeder besondere Gang mit 750 Mk. berechnet.

Die Bezirksschornsteinfegermeister sind berechtigt, außer den vorstehenden Gebühren auch die Umsatzsteuer zu erheben.

Bochum, den 5. März 1923.

Die Stadt-Polizeiverwaltung.
Der Oberbürgermeister

Landkreis Bochum.

Milchversorgung.

Ab Samstag, den 10. März 1923 werden infolge des erhöhten Erzeugerpreises und der erheblichen Steigerung aller Unkosten, wie Molkereispanne, Milchhändlerverdienst usw. die Milchpreise wie folgt festgesetzt:

Vollmilch ein Liter 340 Mark.
Magermilch ein Liter 440 Mark.
Buttermilch ein Liter 440 Mark.

Bochum, den 9. März 1923.

Milchzentrale des Landkreises Bochum.

Amt Hordel.

Bekanntmachung.

Die Grundgebühr der Einheitsmeistertaxe für den Bezirksschornsteinfegermeister ist für den hiesigen Amtsbezirk ab 1. Februar 1923 auf das 98-fache erhöht worden.

Amt Hordel in Bochum, den 12. Februar 1923.

Der Amtmann: Lücke.

Bekanntmachung

betr. Neuausgabe von Angestellten-Versicherungskarten.

Vom 1. Januar ds. Js. tritt an Stelle des bisherigen Beitragsverfahrens in der Angestellten-Versicherung das Marken-Beitragsverfahren.

Jeder Versicherte muß sich daher eine neue Versicherungskarte ausfertigen lassen.

Demgemäß fordere ich die der Angestellten-Versicherung unterliegenden Personen im Amtsbezirk Hordel auf, sich in der Zeit vom 12. bis 31. März 1923, vormittags von 9 bis 12 und nachmittags von 3 bis 6 Uhr, mit Ausnahme von Mittwochs und Sonnabends nachmittags im Zimmer Nr. 3 des Amtes Hordel, Bochum, Brückstraße 33 zwecks Ausstellung der neuen Versicherungskarte einzufinden. Die bisherige Versicherungskarte ist mitzubringen. Wer eine solche noch nicht besitzt, muß seine Beschäftigung als Angestellter nachweisen und sich ausweisen können.

Die größeren industriellen Werke und Betriebe ersuche ich, die Karten ihrer Angestellten unter Beifügung einer namentlichen Liste, die den Wohnort der Angestellten genau bezeichnet, gesammelt zum Umtausch hier vorzulegen.

Der Verkauf der Marken der Angestellten-Versicherung erfolgt nur durch die Postanstalten.

Amt Hordel in Bochum als Ausgabestelle der Angestelltenversicherung, den 8. März 1923.

Der Amtmann: Lücke.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 8 und 9 der Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten vom 18. März 1919 und des Artikels 1 der Verordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 5. Februar 1919, der §§ 41a und 105b der Reichsgewerbeordnung wird für den Amtsbezirk Hordel für das Jahr 1923 folgendes bestimmt:

Im Handelsgewerbe dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Feiertagen nicht beschäftigt werden, an diesen Tagen darf auch in offenen Verkaufsstellen ein Gewerbebetrieb nicht stattfinden.

Von den vorstehenden Beschränkungen sind ausgenommen:

a) folgende Tage:
   die drei letzten Sonntage vor Weihnachten, der Totensonntag für den Handel mit Blumen und Kränzen, an denen in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends die zum Handelsbetrieb gehörigen Arbeiten vorgenommen werden dürfen;
b) der Handel mit Milch für die Zeit von 7 bis 9 Uhr vormittags;
c) der Handel mit Frischobst für die Zeit von 11½ Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags;
d) der Verkauf von Back- und Konditoreiwaren für die Zeit von 11½ Uhr vormittags bis 3½ Uhr nachmittags;
e) der Handel mit Blumen und Kränzen in solchen Geschäften, die ausschl. Handel mit Blumen und Kränzen betreiben, sowie das Feilbieten dieser Gegenstände auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen und anderen öffentlichen Orten für die Zeit von 11½ Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags;
f) der Verkauf von Buch- und Schreibwaren am „Weißen Sonntag" in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags;
g) der Handel mit Roheis von 11½ Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

An den Wochentagen müssen offene Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr um 7 Uhr geschlossen werden; die beim Ladenschluß anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden. Als Ausnahmewochentage, an denen die Geschäfte bis 8 Uhr geöffnet bleiben dürfen, werden zugelassen:

die drei letzten Werktage vor Ostern,
die drei letzten Werktage vor Pfingsten,
die sieben letzten Werktage vor Weihnachten.

Amt Hordel in Bochum, den 13. Februar 1923.

Der Amtmann.

Amt Weitmar.

Anmeldung der Lernanfänger im Schulverbande Weitmar.

Die Anmeldung der Kinder, die zu Beginn des neuen Schuljahres schulpflichtig werden, hat bis spätestens 15. März 1923 bei den Schulleitern der einzelnen Systeme zu erfolgen.

Bei der Anmeldung ist entweder der Geburts- oder Impfschein des anzumeldenden Kindes oder das Familienbuch der Eltern mitzubringen.

Schulpflichtig werden alle diejenigen Kinder, welche das sechste Lebensjahr bis 30. September 1923 einschl. vollenden.

Kinder, welche bei der Anmeldung im vorigen Jahre zurückgestellt sind, müssen von neuem angemeldet werden.

Anträge auf Zurückstellung von Schulkindern wegen Schwächlichkeit oder dergleichen sind bis zum 15. März 1923 an den Unterzeichneten einzureichen.

Bezüglich der Ab- und Anmeldungen von den konfessionellen Schulen zu den bereits bestehenden Sammelklassen für die am Religionsunterricht nicht teilnehmenden Kinder und umgekehrt wird folgendes bestimmt:

1. Ummeldungen von der einen zu der anderen Schulart sind nur zu Anfang des Schulhalbjahres zulässig. Nur in besonderen Ausnahmefällen kann mit Genehmigung der Regierung während des Schulhalbjahres eine Umschulung stattfinden. Die Ab- und Anmeldungen erfolgen bei den betreffenden Schulleitern. Ohne ordnungsmäßige Abmeldung bei dem Leiter der bisher besuchten Schule darf kein Kind in eine andere Schule aufgenommen werden.
2. Da hier herkömmlich die Lernanfänger bei den Schulleitern angemeldet werden, hat dies auch bezüglich der Kinder zu geschehen, die den Sammelklassen zugeführt werden sollen.

Sodann mache ich noch darauf aufmerksam, daß über die religiöse Erziehung eines Kindes die freie Einigung der Eltern bestimmt, soweit ihnen das Recht und die Pflicht zusteht, für die Person des Kindes zu sorgen. Während bestehender Ehe kann von keinem Elternteil ohne die Zustimmung des andern bestimmt werden, daß ein Kind vom Religionsunterricht abgemeldet werden soll. Zu den Umschulungen aus den konfessionellen Schulen zu den Sammelklassen der am Religionsunterricht nicht teilnehmenden Kinder und umgekehrt ist also die zustimmende Erklärung beider Elternteile erforderlich.

Weitmar, den 5. März 1923.

Der Amtmann: Roebing.

Bekanntmachung.

Eintragung in das Genossenschafts-Register des Amtsgerichts zu Bochum:

Am 20. Febr. 1923:

Bei der Genossenschaft **Konsumverein „Wohlfahrt", eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht** zu Bochum: Die Haftsumme ist auf 10000 Mk. erhöht durch Beschluß der Hauptversammlung vom 14. Januar 1923. Gn. R. 17.

Am 21. Febr. 1923:

Einkaufsgenossenschaft für Papier-, Schreibwaren und verwandte Gewerbe, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Sitz ist Bochum. Gegenstand des Unternehmens ist 1. der genossenschaftliche Ankauf von Rohmaterialien und Fertigfabrikaten, Maschinen, Werkzeugen und dgl. und der Verkauf derselben an die Genossen. 2. Beteiligung an Ausschreibungen und gemeinsamer Warenerzeugung. 3. Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen. Die Haftsumme beträgt 5000 Mark. Höchste Zahl der Geschäftsanteile 100. Vorstands-Mitglieder sind die Buchbindermeister August Nolzen und Gustav Brockmeyer, beide zu Bochum. Das Statut ist vom 5. Dezember 1922. Die Bekanntmachungen ergehen unter dem Namen der Genossenschaft, welchen die Unterschriften von mindestens 2 Vorstandsmitgliedern oder wenn die Bekanntmachung vom Aufsichtsrat ausgeht, die Unterschrift des Vorsitzenden beizufügen ist. Die Bekanntmachung erfolgt im jeweiligen amtl. Kreisblatt des Stadtkreises Bochum. Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Juli bis 30. Juni jeden Jahres. Je 2 Vorstandsmitglieder sind zur Vertretung der Genossenschaft berechtigt. Die Einsicht der Liste der Genossen steht jedem auf der Gerichtsschreiberei frei. Gn. R. 86.

Einzelmöbel
wie
Bettstellen
Matratzen
Kleiderschränke
Waschkommoden
Trumeauxspiegel
Flurgarderoben
Vertikows
Büfetts
Anrichten
Stühle
Sofas in Leder und Plüsch
Tische
Sessel
empfiehlt gegen Zahlungserleichterung
Rheinisch-Westfälische Möbelfabrik
BOCHUM
Hernerstraße 8.
Telefon 1530.

Trauringe
massiv Gold
jede Preislage und Form stets vorrätig.
Heinr. Schweers
Goldschmiedemeister
Bochum, Wilhelmstr. 13

Große Posten
evangelische
Gesangbücher
angekommen.
Dauerhafte und vornehme Ledereinbände
Grösste Auswahl und billigste Preise
Der Name wird gratis eingedruckt
Mummelheysche Zentralbuchhandlung
Bochum
Obere Marktstraße 31
Telefon 3968